

**Inhaltsverzeichnis Mar-Apr 1915**

|                            |            |
|----------------------------|------------|
| <b>1915 – März</b> .....   | <b>2</b>   |
| Brief vom 03.03.15 .....   | 2          |
| Brief vom 04.03.15 .....   | 9          |
| Brief vom 05.03.15 .....   | 13         |
| Brief a vom 08.03.15 ..... | 18         |
| Brief b vom 08.03.15 ..... | 28         |
| Brief vom 10.03.15 .....   | 37         |
| Brief vom 12.03.15 .....   | 43         |
| Brief vom 15.03.15 .....   | 51         |
| Brief vom 16.03.15 .....   | 57         |
| Brief vom 19.03.15 .....   | 65         |
| Brief vom 21.03.15 .....   | 71         |
| Brief vom 22.03.15 .....   | 77         |
| Brief vom 23.03.15 .....   | 81         |
| Brief vom 26.03.15 .....   | 89         |
| Brief vom 28.03.15 .....   | 94         |
| Brief vom 30.03.15 .....   | 100        |
| <b>1915 – April</b> .....  | <b>108</b> |
| Brief vom 02.04.15 .....   | 108        |
| Brief vom 04.04.15 .....   | 116        |
| Brief vom 05.04.15 .....   | 124        |
| Brief vom 06.04.15 .....   | 131        |
| Brief vom 08.04.15 .....   | 136        |
| Brief vom 10.04.15 .....   | 145        |
| Brief vom 12.04.15 .....   | 147        |
| Brief vom 13.04.15 .....   | 149        |
| Brief vom 15.04.15 .....   | 151        |
| Brief vom 17.04.15 .....   | 153        |
| Brief vom 20.04.15 .....   | 156        |
| Brief vom 22.04.15 .....   | 161        |
| Brief vom 24.04.15 .....   | 167        |
| Brief vom 27.04.15 .....   | 173        |
| Brief vom 30.04.15 .....   | 179        |

1915 – März

**Brief vom 03.03.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, 71 Waldstrasse 59.  
*Absender:* Roitzsch XIX. Corps, 40. Div 2./181.  
*Poststempel:* BRÜSSEL-LILLE BAHNPOST Z.454. -3.3.15  
*Stempel:* Offiziers-Genesungsheim 19 Armee-Korps Genech



(Mittwoch)

Genech, 3.3.15.

Mein liebes, liebes Trudelchen,

der Frühling war zu zeitig gekommen. Die zarten Fäden, die er mit lockenden Liedern von Baum zu Baum gesponnen, sind von Sturm und Schnee zerstört. Seit gestern regnet es ununterbrochen. Der Wind rüttelt wütend an allen Fensterläden und fährt durch alle Fugen. Denn das Schloss scheint mir nur für den Sommer gebaut. Du hast ganz richtig gesehen: das Schloss ist noch neu, vielleicht erst 10 Jahre

alt, und mit wenig Sorgfalt und

Liebe gebaut. Nicht alt und ehrwürdig, wie wir ein Schloss uns denken. Es hat keine Geschichte und sein Besitzer keinen klangvollen Namen. Er ist ein Mann der Industrie, hat Glück gehabt und viel Geld verdient. Nun hat er sich ein Schloss gebaut und fühlt sich als Sprosse hoher Ahnen. Denn so vieles ist hier nicht echt, nicht geweiht durch Geschichte und Überlieferung, sondern neu und nachgeahmt. Viel kalte Pracht, nicht ein wirklich gemütvolles Zimmer habe ich im ganzen Schloss gefunden. Was wir unser Heim nennen, scheint der Franzose überhaupt nicht zu kennen. Selbst im Turmzimmer, wo ich noch am liebsten bin, wird man nicht heimisch und warm.

Aber der Ausblick ins weite Land zieht mich immer wieder zu ihm hinauf. Dort bin ich der Sonne, den Wolken am nächsten, und meine Sehnsucht zieht mit ihnen. Schön ist das Schloss nur um seines alten, natürlichen Parkes willen. Und das mächtige Rauschen der ehrwürdigen Bäume ist das einzige, was einen Schimmer wahren Adels auch über dieses Schloss breitet.  
- Das ist es vielleicht, mein Liebling, weshalb es mir hier nicht gefallen könnte, wie Du meinem ersten Briefe entnimmst. Trotzdem habe ich mich hier im Kreise meiner Kameraden sehr wohl gefühlt und viel Erholung und Zerstreung gefunden. Auch

Musik haben wir hier. Zwei Klaviere stehen allein im grossen Saal und kommen bis zum späten Abend nicht zur Ruhe. Manchmal singen wir auch zur Laute: "Ach, mein Schatz ist durchgegangen, larridah!" und andre lustige Lieder. Aber wir können

auch fromm sein und spielen  
dann Orgel in der Schlosskapelle.  
Gestern haben dort unsre drei  
Nonnen den ganzen Tag gebetet.  
Es war der Sterbetag von der Tochter  
des Hauses. Eine für sie in der  
Kapelle angebrachte Gedenktafel  
hatten wir mit Tannenreis ge-  
schmückt, um den Nonnen und  
später dem Vater der Verstorbenen  
zu zeigen, was für Barbaren die

die deutschen Soldaten sind.  
\_ Mein armes Trudelchen, Du  
hast in den letzten Tagen öfter auf  
Nachricht warten müssen.  
Sicher ist die Post etwas langsam  
gegangen. Ich habe aber auch ein  
böses Gewissen, weil ich im An-  
fang meines Urlaubs zwei Tage  
ausgesetzt habe; sonst habe ich  
einen Tag um den anderen ge-  
schrieben. Freilich immer noch  
zu wenig, um Dir, mein Herze,  
für die Grösse zu danken, mit  
denen Du mich doch an jedem  
Tage beglückst. Auch hier setzt  
die Post zuweilen aus; dann  
bekomme ich am nächsten  
Abend oft zwei oder gar drei

Briefe von Dir. Und heute danke  
ich Dir herzlichst für die Grösse vom  
23. und 24. Februar. Der eine war  
von paar niedlichen Schneeglöck-  
chen begleitet. Sie haben mir innig  
und stark ein Lied von treuer  
Liebe, unermüdlicher Ausdauer,  
schöner Hoffnung und Sieges-  
freude geläutet. Unsre kleinen  
Frühlingsblumen im Park sind  
verblüht und vom Wetter ver-  
nichtet.

Mein über alles geliebtes Herze,  
Du willst also zu mir kommen  
und bei mir bleiben, bis der  
Krieg zu Ende ist? Soll ich Dich  
wirklich rufen und wirst Du  
dann kommen, Trudelchen?

Martina würde Dich gar nicht

ziehen lassen. Sie hängt ja mit aller Liebe an Dir. Und, Du gutes, liebes Kind, wenn Du hieraus kämst, um mir näher zu sein, um öfter mal mit mir zusammen zu sein, wie viel Arbeit und Entsagung würdest Du auf Dich nehmen, wie viel Wunden an Seele und Körper würdest Du täglich sehen müssen! Viel, viel mehr als Liesbeth würdest Du arbeiten und aushalten müssen! Und das alles um meinetwillen! Nein, Liebling, Du tust viel, sehr viel für mich und dienst Deinem Vaterland auch da, wo Du jetzt arbeitest und fröhlich

bist. Dort halte aus, mir Deine und der Heimat, unsrer schönen Heimat treue Liebe zu vermitteln in Deinen herrlichen Briefen. <Ich bleibe Dein, und wenn der Krieg noch Jahre dauert> so schliesst Du Deinen letzten Brief. Trude, es gehört viel starke, treue und heilige Liebe zu diesem Geständnis und Versprechen, und viel Kraft und Entsagung dazu, unser Heiligtum zu wahren und zu schirmen. Das musst Du in der Heimat tun, hier will ich für unser Glück kämpfen. Und wenn die Osterglocken noch

immer keinen Frieden läuten, dann musst Du allein in unsern Dom pilgern und für unser Vaterland, für unsre Heimat und für unser beider Glück und Glauben beten. - Trudelchen, gestern habe ich auch paar Zeilen an Liesbeth geschrieben und mich für den Gruss bedankt. Das zarte Küsschen hatte ich aber ganz vergessen. Das musst Du nun erwiedern, wenn Liesbeth zu Dir kommt. Grüsse sie und auch Marta von mir



Sonderliches Glück das weite Land  
 nicht mehr kommen werden zu dem  
 Kauf. Fortschritt der Kunde den  
 Wochen am meisten, und dieses  
 Lebenszeit wird mit dem.  
 Ich habe alle Arbeit um, um das  
 allen, natürlichem Paradies.  
 Und das mühsame Handeln der  
 elendigen. Dummheit ist das einzige,  
 was gegen ich immer wider Arbeit  
 auch auf diese Arbeit hat.  
 - Das ist es, was ich, was ich  
 lang, verhalten mir hier nicht  
 gefallen könnte, wie Du mich immer  
 in dem Dinge zu bringen. Trotz-  
 dem habe ich mich von der Arbeit  
 immer zu Hause sein, ich will  
 gefühlt und viel Freude und  
 Unterstützung gefunden. Auch

Mein Leben mit dem. Das ist  
 die ich leben alle in dem  
 Zeit, was kommen können spa-  
 tiell sein, nicht der Zeit. Denn  
 was sagen wir auch hier  
 hat, meine Arbeit ist durch-  
 gegangen, das ist die. In der  
 letzten Woche. Aber wir können  
 auch immer zu dem. Das ist  
 das ist die. Das ist die. Das ist die.  
 Geben das ist die. Das ist die.  
 Dummheit den ganzen Tag.  
 Es war der Herbst. Von der Arbeit  
 der Arbeit. Das ist die. Das ist die.  
 Kapelle angebracht. Das ist die.  
 hat die. Das ist die. Das ist die.  
 Ich will die. Das ist die. Das ist die.  
 Das ist die. Das ist die. Das ist die.  
 Das ist die. Das ist die. Das ist die.

21  
 die deutsche Soldaten sind.  
 Mein Leben mit dem. Das ist  
 das ist die. Das ist die. Das ist die.  
 Ich habe alle Arbeit um, um das  
 allen, natürlichem Paradies.  
 Und das mühsame Handeln der  
 elendigen. Dummheit ist das einzige,  
 was gegen ich immer wider Arbeit  
 auch auf diese Arbeit hat.  
 - Das ist es, was ich, was ich  
 lang, verhalten mir hier nicht  
 gefallen könnte, wie Du mich immer  
 in dem Dinge zu bringen. Trotz-  
 dem habe ich mich von der Arbeit  
 immer zu Hause sein, ich will  
 gefühlt und viel Freude und  
 Unterstützung gefunden. Auch

Die deutsche Soldaten sind.  
 Mein Leben mit dem. Das ist  
 das ist die. Das ist die. Das ist die.  
 Ich habe alle Arbeit um, um das  
 allen, natürlichem Paradies.  
 Und das mühsame Handeln der  
 elendigen. Dummheit ist das einzige,  
 was gegen ich immer wider Arbeit  
 auch auf diese Arbeit hat.  
 - Das ist es, was ich, was ich  
 lang, verhalten mir hier nicht  
 gefallen könnte, wie Du mich immer  
 in dem Dinge zu bringen. Trotz-  
 dem habe ich mich von der Arbeit  
 immer zu Hause sein, ich will  
 gefühlt und viel Freude und  
 Unterstützung gefunden. Auch

3/1 Meinem wüßte ich gar nicht  
 ich es lassen. Sie hängt ja mit  
 aller Liebe an Sie. Und, um  
 ganz, jedes Kind, wenn die  
 Sie ist, nun mit mir zu sein,  
 nun öfter mal mit mir zu sein,  
 so sehr, wie viel ich bestimme  
 Auftragung wüßte Sie auf diese  
 Welt, wenn Sie es in  
 Liebe und Körper wüßte. Da  
 höflich sein müssen! Und, wie  
 mehr als Liebe wüßte. Da  
 arbeiten und arbeiten müssen!  
 Und arbeiten, nun, nun mit  
 wollen! Mein, lieblich, Sie  
 hat viel, sehr viel für mich  
 die Welt, mein Vaterland, und  
 da, wo ich jetzt arbeite, mich

best. Dort habe ich, mit dem  
 nach dem Krieg, meiner lieb-  
 sten Heimat, meine Liebe zu  
 Vaterland und dem lieben  
 Dingen. Ich habe Sie, und  
 wenn die Krieg noch Jahre dau-  
 ert, so schreibe Sie dem  
 letzten Brief. Trude, es hört  
 sich so an, Sie sind für Sie  
 habe zu diesem Gebänderte  
 und Versprechen, und viel  
 Kraft und Auftragung dazu,  
 unser Heiligtum zu wahren  
 und zu erhalten. Darum ist  
Sie der Heimat von, hier  
 werden für unser Glück kämpfen.  
 Und wenn die Glocken

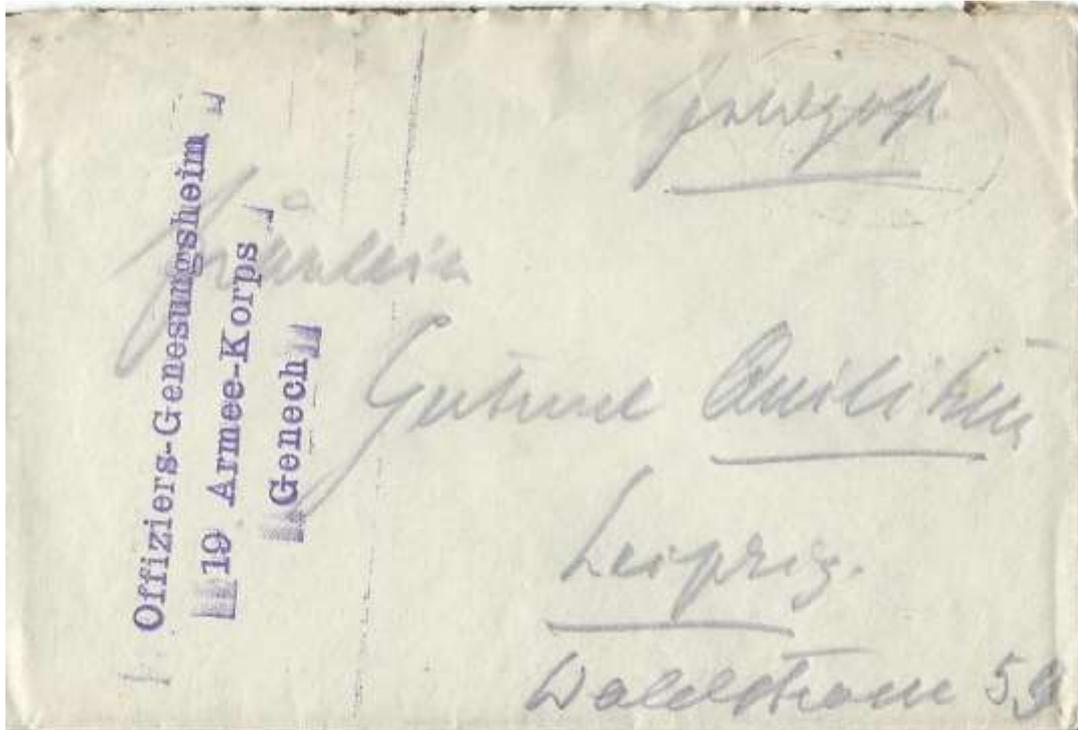
4/1 immer. Meinem freudigen  
 dann, nicht, Sie sind an  
 unsern Boden, folgen und  
 für unser Vaterland, für unsere  
 Heimat und für unsern besten  
 Glück und Glauben sein.  
 - Trübsal, gestern habe  
 ich auch nur heute an die  
 hat gelehrt, und mich  
 für den Krieg bedankt. Das  
 beste Kind, das ist aber  
 ganz richtig. Darum ist  
 nun erwidern, wenn Sie  
 fast so kommt. Glück Sie  
 und mich, Sie sind

mit der Welt, meine Karte,  
 wenn Sie Lustig, das sind  
 sind.  
 für Sie, liebevoll, mit  
 Trübsal!  
 Ich habe Sie, und  
 habe.  
 Der  
 Kurt.

Die 10 Seiten des Briefes

**Brief vom 04.03.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Lt. Roitzsch XIX. C. 40. Div 2./181.  
*Poststempel:* ohne  
*Stempel:* Offiziers-Genesungsheim 19 Armee-Korps Genech



(Donnerstag)

Genech, d. 4.3.15.

Mein Trudelchen,

Schnell und ebenmässig gehen auch die Tage des Waldurlaubs dahin, obwohl die Sonne, die uns wiedergegeben, jetzt später hinter den Bäumen verschwindet und uns noch mit ihren letzten Strahlen begleitet, wenn schon die Abendglocke ruft. Milde, warme Luft kündigt von neuem des Frühlings belebende Macht.

Könnte ich sie mit Dir fühlen,

meinem besten Kameraden,  
Du würdest Dich freuen, wie  
ich an Ruhe und Kraft ge-  
wonnen habe. Weit liegen die  
ersten Tage von Genech, die  
düsteren Stunden immer  
Unruhe und bezwungenen  
Schmerzes hinter mir. Pflicht  
und Begeisterung rufen mich  
vor in die Front. Ich will  
wieder zu meinen Soldaten,  
will mit ihnen treue Wacht  
halten, will vor zu meinem  
Hauptmann und an seiner

Seite mit ihm, meinem guten  
Kameraden, arbeiten und  
kämpfen! Dort vorn im  
Schützengraben – dicht vor dem  
Feinde – bist Du auch, die  
Du mich liebst, mir am näch-  
sten, ist mein Glück, wo es  
umdroht ist von Gefahren,  
am grössten! – Vorwärts  
mit Gott! Er sei mit Dir  
auch, wenn Du da vorn wieder  
mein Engel und Führer bist,  
wenn Du im Unterstand -  
dem in fremder Erde geschaffenen  
Stück Heimat – allabendlich

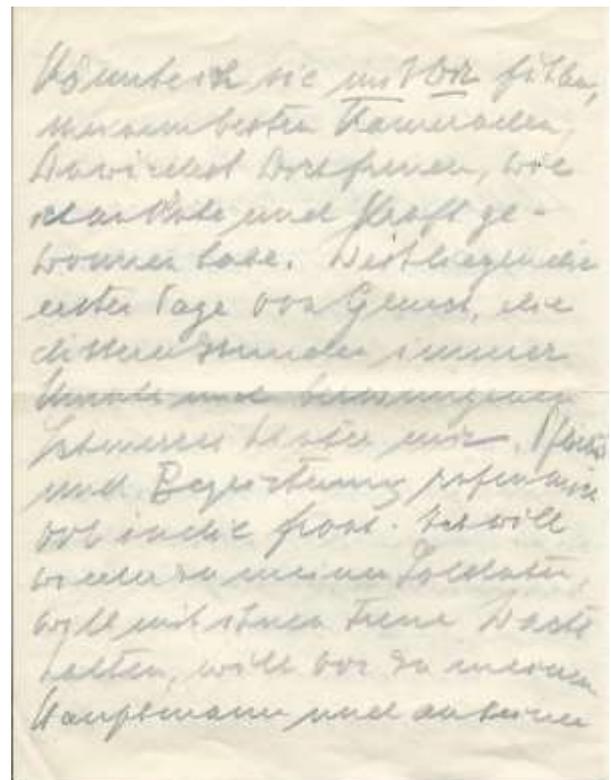
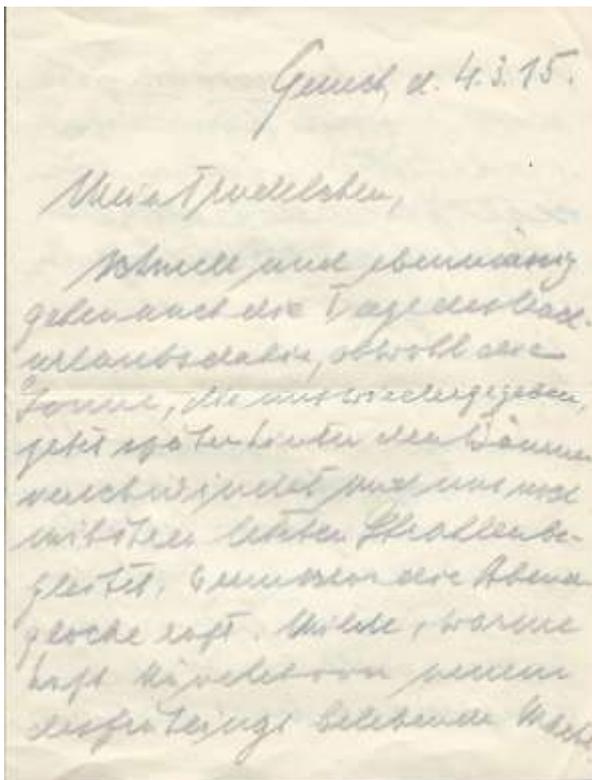
froh und hoffend zu mir kommst.  
Ich will wieder vor, denn mein  
Bruder kämpft seit langen  
Tagen schwer, sehr schwer  
da unten in der Champagne,  
wo der Feind immer wie-  
der verzweifelte Durchbruchs-  
versuche macht. Da kann  
ich nicht länger mehr un-  
tätig sein. Wenn ich nur  
erst wieder Nachricht hätte!  
Gott schütze sein ganzes Leben!  
- Deine lieben Briefe vom  
25. und 26. Februar kamen

schon vorgestern Abend.  
Seitdem bin ich ohne Gruss.  
Es müssen jetzt wieder viel  
Truppen unterwegs sein. Aber  
morgen muss ich ja wieder

von Dir hören. Drum will ich  
 mich auch heute Abend freuen  
 und Dir von Herzen für  
 die letzten Briefe danken.  
 Und dies vor allem da-  
 durch, dass ich mit Dir  
 und Deinem Gebete fest  
 auf Gott vertraue. Ein Mann  
 mit kaltem Herzen hat mal  
 gesagt <Wir sind nicht

auf Erden, um glücklich  
 zu sein, sondern um  
 unsre Pflicht zu erfüllen>.  
 Dem Soldaten scheint Pflicht  
 etwas Selbstverständliches,  
 kaltes und Rücksichtsloses;  
 Gross und herrlich wird sie  
 erst durch das Glück zu wissen,  
 wofür man diese Pflicht er-  
 füllt, wofür man sein Leben  
 einsetzt, und dass die, für die  
 wir kämpfen, in der grössten  
 Gefahr, mit ihrer ganzen, grossen  
 Liebe und ihrem Gottvertrauen bei  
 uns sind! Dann müssen wir siegen  
 und glücklich werden.

In treuer Liebe sonnige  
 Grüsse!                      Dein Kurt.



Letzte Nacht, meinungstun  
 Kameraden, allesten und  
 kämpfen! Doch vor dem  
 Schlachtfeld - doch vor dem  
 Feinde - hat das Licht, das  
 den Mond leuchtet, und am nächt-  
 lichen, ist unser Glück, was es  
 unerschrocken Gefassten,  
 am glücklichen! - Vorwärts  
 mit Gott! bis zum letzten  
 Atem, wenn du davon werden  
 nicht müde und fähig bist,  
 wenn du im Unstimmigen -  
 sein im fremden Willen geschehen  
 wird Bewusst - alles...

froh und hoffend zu mir kommt  
 Ich will machen vor, denn wenn  
 Dieser Kampf, mit langer  
 Toga schwer, sehr schwer  
 die unter der Champagne,  
 wo der ganze Himmel über  
 der Weltwei fette D. willkürlich  
 verschluckt. Die D. kann  
 ich nicht länger mehr im  
 Kampf sein. Denn es muss  
 sich unsere Nachwelt lohnen!  
 Gott schenke sie jungen Heil!  
 - Diese letzten Worte vom  
 18. und 19. Februar 1915

2/1) Ich vorerst am Abend.  
 Zeitlich in der ersten Nacht.  
 Es müssen jetzt werden viele  
 Truppen unterwegs sein. Man  
 muss warten, es muss  
 vorübergehen. Denn wenn es  
 nicht anders geht, dann muss  
 man die letzten Dinge tun.  
 Und das vor allem die  
 durch, dass man sich  
 und dem Gebete fest  
 auf Gott verlassen. Und wenn  
 im Himmel Herrschern  
 gesung. Und man wird

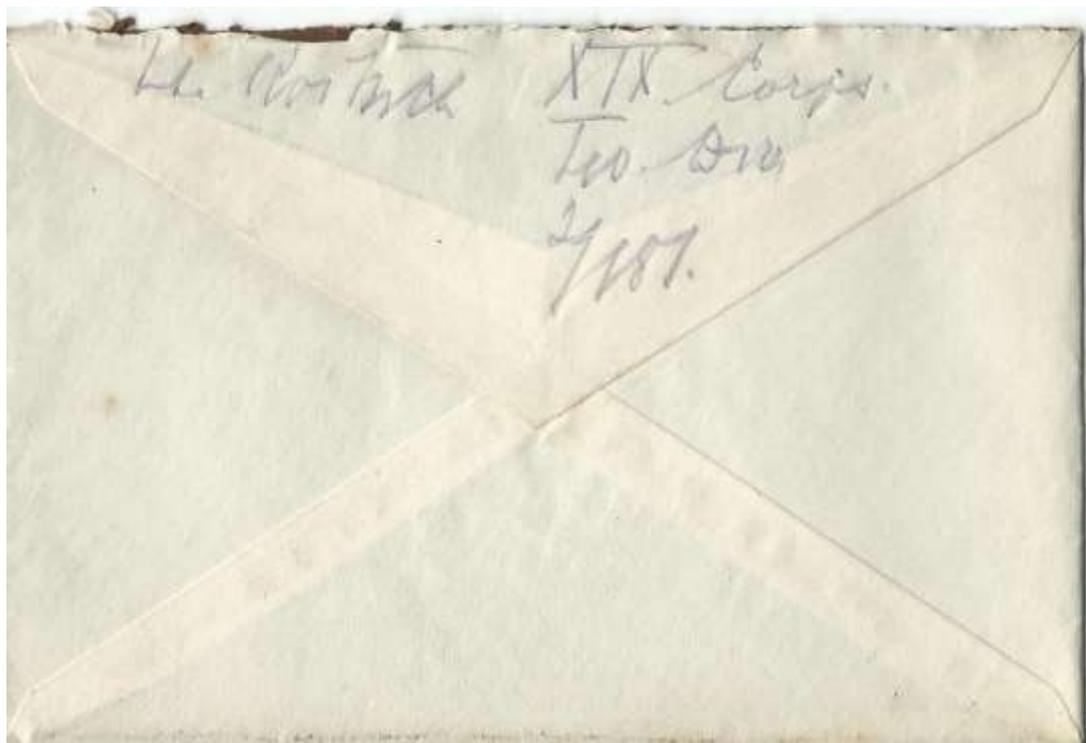
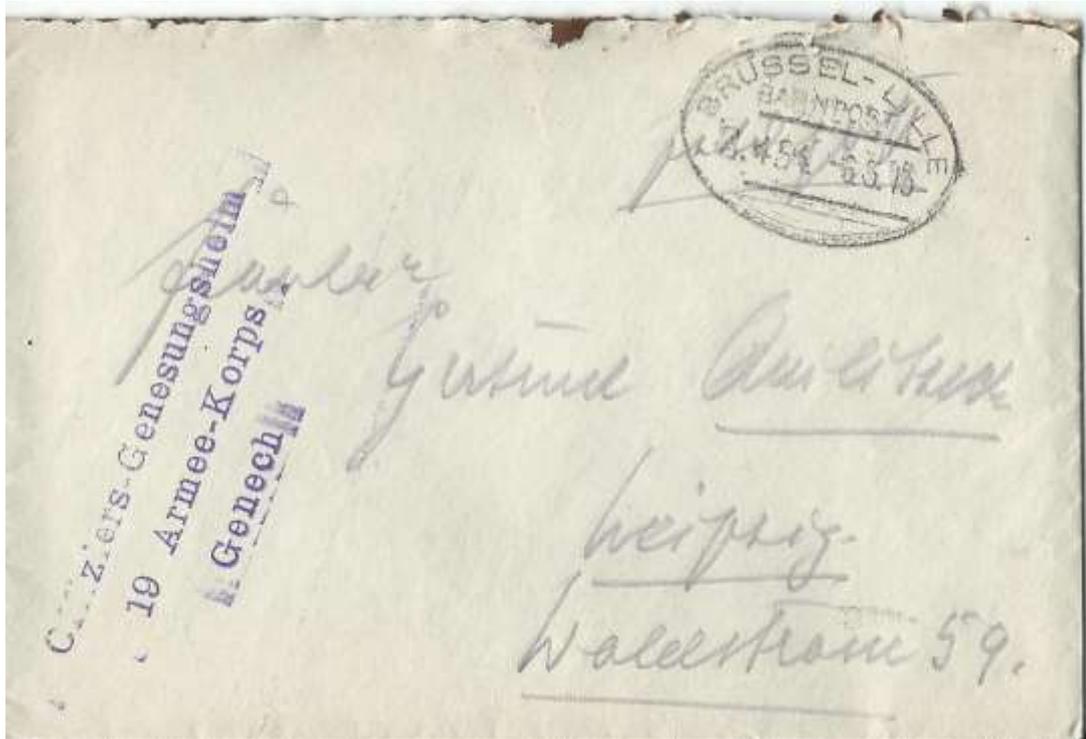
auf die Erde, und für die  
 Es ist, so werden wir  
 unsere Pflicht zu erfüllen  
 dem Heil und dem Glück  
 ohne Selbstverleugung,  
 Kette und Knechtenschaft,  
 Gott wird herrlich wird in  
 und durch das Glück zu sein  
 wenn man das Glück zu  
 füllt, wofür man sich haben  
 verdient, und dass die, für die  
 wir kämpfen, in der ersten  
 Gefahr, und der ganzen glücklichen  
 haben mit dem Gottvertrauen. Bei  
 uns sind! Denn wir sind  
 und sich selbst werden.  
 Bekanntheit der jungen  
 Grüns! Der Heil.

Die 6 Seiten des Briefes

Mar-Apr 1915 13

## Brief vom 05.03.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Lt. Roitzsch XIX. Corps, 40. Div. 2./181.  
*Poststempel:* BRÜSSEL-LILLE BAHNPOST Z.454. -6.3.15  
*Stempel:* Offiziers-Genesungsheim 19 Armee-Korps Genech



(Freitag)

Genech, 5.3.15.

Liebste Trude,

ehe ich morgen früh auf zwei Tage nach Brüssel fahre, um mir die schöne Stadt anzusehen und meine Ausrüstung zu ergänzen, will ich Dir noch einen recht herzlichen Gruss senden und für Deine Karte vom 27.II. danken. Ich erhielt sie heute Abend, nachdem ich zwei Tage ohne Lebenszeichen von Dir, mein Liebling, geblieben war. Das lag aber an der Post. Denn Du hast mir

ja auch am 25. und 26. geschrieben. Denke Dir: denen, die schon über vier Monate im Felde sind, soll jetzt zum zweiten Male das Mobilmachungsgeld bewilligt werden. Ich brauche es aber gar nicht, sondern möchte es Dir, mein Trudelchen, schicken, dass Du auch nach Brüssel kommen könntest! Wie würden wir miteinander plaudern, hoffen und träumen vor Glück und Frieden, vom seligen, herzlichen Leben! Nur uns allein würden die bunten Blumen des Frühlings blühen und alle Vögel von den Zweigen im lachenden Sonnenschein zujubeln! O wunder-

barstes aller Erwachen, wir dürfen und können Dich nicht gemeinsam erleben. Wir, die wir uns über alles lieben! Die Pflicht, das Vaterland, die Heimat, die uns einst glückliche Stunden gab, sie trennt uns noch immer. Jetzt fordert sie den Dank für alles, was sie von der Kindheit an bis heute

uns gab! Wir wollen sie schirmen,  
wir wollen sie retten und zum  
Siege, zum Frieden führen.  
Dann wird sie, werden wir  
beide – nach Kampf, Prüfung  
und Sieg – ein noch viel schö-  
neres Erwachen erleben und  
ein seliges Glück für immer

uns blühen! –

Gestern sind bei Arras 600  
Franzosen gefangen worden.  
Als sie – verdreckt, ganz elend  
und ausgehungert durch die  
Hauptstrasse von Lille geführt  
wurden, ging eine grosse Er-  
regung durch die zusamme-  
gelaufene Menge. Viele riefen:  
<Es lebe Frankreich>, andre  
heulten und jammerten: <Wo  
ist mein Vater, mein Bruder?>  
Die meisten brachten Geschenke  
und Esswaren. Unsre Sol-  
daten standen ernst und  
stolz daneben und dankten  
dem Allmächtigen, dass er  
solches unserem Vaterlande

bis heute erspart hat. Alle Be-  
wohner des von uns besetzten  
Gebietes haben ja seit Septem-  
ber oder Oktober nie wieder  
von dem Schicksal ihrer Väter  
und Söhne gehört!

Von meinem Bruder er-  
fahr ich, dass es ihm bis zum  
21.II. nach zwei heftigen – von  
uns aber abgeschlagenen – An-  
griffen der Franzosen noch gut-  
gegangen ist. Er ist beim  
107. Reserveregiment, dessen  
schwere Verluste täglich im  
Familienteil der *Leipziger Neusten*  
immer wiederkehren.

Heute waren wir wieder lange  
im Park und kennen jetzt fast

jeden einsamen Weg! Manche  
sind ganz von Zweigen überdacht  
und so schmal, dass man nur  
hintereinander gehen kann!

Wie schön mag es hier sein, wenn  
alle Bäume und Sträucher  
belaubt sind! Und doch wür-  
de ich Dich nicht hierher führen,  
sondern Dir dorthin folgen,  
wo wir am tiefsten und innigsten  
fühlen, was uns unsre Heimat  
ist. In den deutschen Dom!

Jetzt will ich schlafen gehen, dass  
ich morgen den Zug nicht verpasse.  
Am meisten freue ich mich auf  
die grosse Schwimmhalle in  
Brüssel! Für heute Gute Nacht,  
mein Herzenslieb! Gib mir noch  
einen Kuss aufrichtiger Liebe und dann  
lass uns beten für uns und unser Vater-  
land!  
Dein Kurt.

Gesamt 5.3.15  
Kurt  
Ich werde morgen früh auf  
den Zug nach Brüssel fahren,  
um mich in der schönen Nacht ausru-  
hen und meine Anwesenheit  
in Brüssel zu bestätigen. Ich  
wäre sehr dankbar, wenn  
du mir ein paar Zeilen schreiben  
würdest. Ich würde mich sehr  
freuen, wenn du mir ein  
Kuss von dir schreiben würdest.  
Ich würde mich sehr freuen,  
wenn du mir ein Kuss von dir  
schreiben würdest. Ich würde  
mich sehr freuen, wenn du  
mir ein Kuss von dir schreiben  
würdest. Ich würde mich sehr  
freuen, wenn du mir ein Kuss  
von dir schreiben würdest.

Ja, es ist ein wunderschöner  
Kuss von dir. Ich würde mich  
sehr freuen, wenn du mir ein  
Kuss von dir schreiben würdest.  
Ich würde mich sehr freuen,  
wenn du mir ein Kuss von dir  
schreiben würdest. Ich würde  
mich sehr freuen, wenn du  
mir ein Kuss von dir schreiben  
würdest. Ich würde mich sehr  
freuen, wenn du mir ein Kuss  
von dir schreiben würdest.



## Brief a vom 08.03.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Roitzsch XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Im Brief:* *Beschriebene Ansichtskarten:*  
1.) 130 – BRUXELLES. *Le Palais de Justice.* ND.Phot.  
2.) 142 – BRUXELLES. *Maisons des Corporations.* ND.Phot.  
3.) 632 – BRUXELLES. *Maisons de la Grand Place.* ND.Phot.  
4.) *Bruxelles-La Grand'Place.* Ed. Nels, Bruxelles. Serie 1. No 17.  
5.) 310 – BRUXELLES. *La Maisons du Roi.* ND.Phot.  
6.) *Bruxelles - La Grand Place.* Ed. Nels, Bruxelles. Serie 1. No 3.  
7.) 1 – BRUXELLES. *Vue generale.* ND.Phot.  
*Poststempel:* BRÜSSEL-LILLE BAHNPOST Z.453. -9.3.15  
*Stempel:* Offiziers-Genesungsheim 19 Armee-Korps Genech



(Montag)

Genech, 8.3.15.

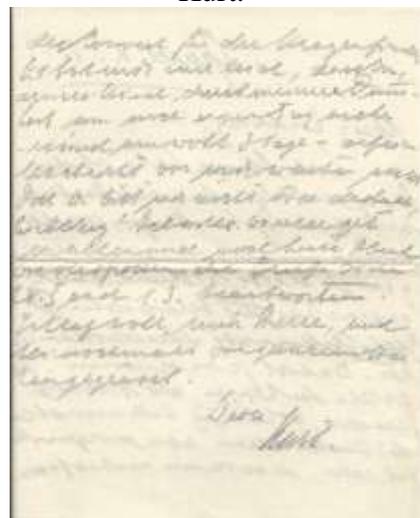
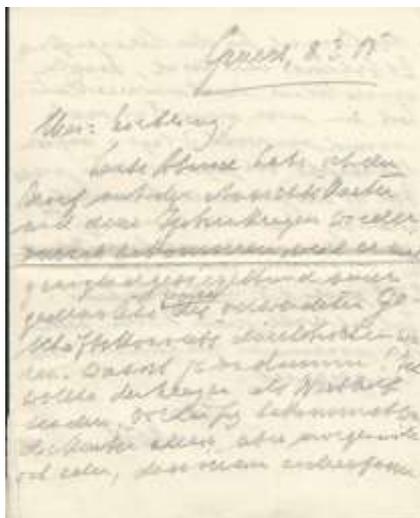
Mein Liebling,

heute Abend habe ich den Brief mit den Ansichtskarten und dem Spitzenkragen wieder zurück bekommen, weil er nicht genügend gesiegelt und paar gedruckte Worte des verwendeten Geschäftskouverts durchstrichen waren. Das ist ja zu dumm! Ich wollte den Kragen als Wertbrief senden, vorläufig bekommst Du die Karten allein, aber morgen will ich sehen, dass ich ein andresform-

des Couvert für den Kragen finde. Es tut mir nur leid, dass Du, armes Kind, durch meine Dummheit um noch einen Tag mehr - es sind nun wohl 3 Tage - auf eine Nachricht von mir warten musst. Doch Du bist mir nicht böse deshalb, Liebling! Ich wills wieder gut machen und mich heute Abend, wie versprochen, die Briefe vom 28.I und 1.3. beantworten. Schlaf wohl, mein Herze, und sei nochmals von ganzem Herzen gegrüsst.

Dein

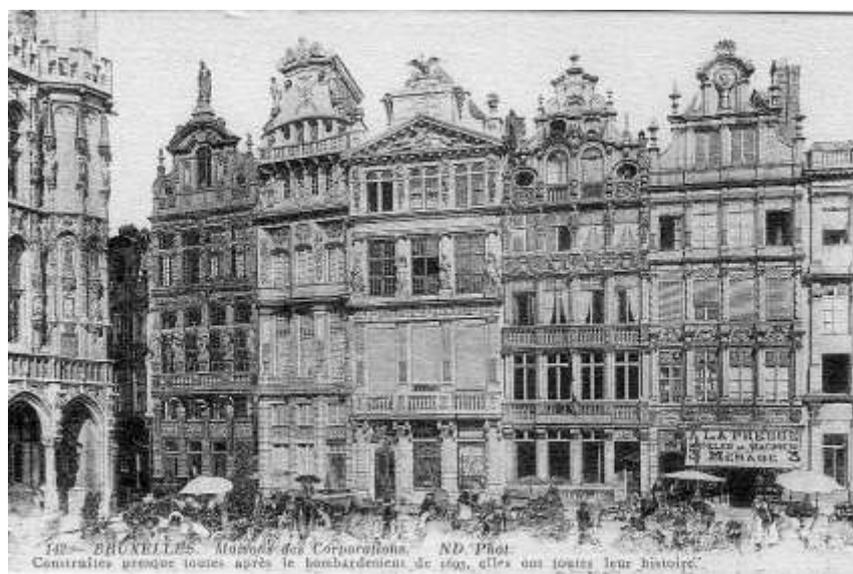
Kurt.



Die 2 Seiten des Briefes



1.



2.



3.



4.



5.



6.



7.

1. Genech, 8.3.15.  
Meine liebe Trude,  
in strömendem Regen  
sind wir vorgestern Mittag  
von Lille nach Brüssel  
gefahren. In demselben  
Zuge sassen c.70 andere  
Offiziere, die von hier  
nach Russland ab-  
kommandiert worden  
waren. Erst kurz nach

3 Uhr waren wir, obwohl der Zug mit grosser Geschwindigkeit fuhr, in der Hauptstadt Belgiens. Hier merkt man nur wenig vom Kriege. Die Landsturleute der Besatzung verschwinden fast in dem

2.  
gewaltigen Getriebe der Grossstadt. Sie hat wohl über eine halbe Million Einwohner, ist also ungefähr so gross wie Leipzig, aber viel, viel grossstädtischer und verkehrsreicher, auch schöner und eleganter noch als unsre Musenstadt. Im Innern sind überall prachtvolle Gebäude und herrliche Strassen. Der Justizpalast auf der Karte Nr.1 liegt sehr hoch und beherrscht die ganze Stadt. Jetzt dient er als Kaserne, trägt die deutsche Flagge und ist von Kanonen umgeben! Die Karten 2-5 zei-

3.  
gen Dir die wundervollen alten Zunfthäuser und das Rathaus aus Belgiens deutscher Vergangenheit. Sie liegen alle an demselben Platz und wirken in ihrer vornehmen Pracht und Schönheit geradezu überwältigend. Wieviel mehr Geschmack und Formensinn haben doch vergangene Zeiten gehabt! Am besten gefallen mir die Häuser auf Karte 3. Auch Dir, mein Liebling? Wenn wir Belgien nach dem Friedensschlusse behalten, müssen wir

4.

mal zusammen dorthin  
reisen und alles Schöne  
gemeinsam bewundern.  
Die Bewohner sind sehr ele-  
gant, aber leichtlebig u.  
fürchten deutsche Zucht  
und Ordnung. Schon 11  
Uhr abends sind alle Lo-  
kale geschlossen. Aber  
bis dahin flutet unge-  
heures Leben durch die  
Strassen. Am ersten Tage  
haben wir gar nicht viel  
gesehen. Es regnete an-  
dauernd. Zum Glück tra-  
fen wir einen Bekannten,  
der früher bei unserem  
Regimente gedient hat,  
jetzt aber Felddienst-  
unfähig ist und in Brüssel  
wohnt. Mit ihm waren wir  
am Abend in einem aus-

5.

gezeichneten Lokal und  
haben mal recht gut ge-  
gessen und getrunken. Wir  
waren so guter Stimmung,  
dass ich nur den einen  
Wunsch noch hatte, mit  
Dir zusammen jetzt so  
fröhlich sein zu können.  
Aber schon um 11 Uhr mussten  
wir abziehen und unser  
Hotel aufsuchen. Unser  
Bekannter hat uns dann  
am Sonntagvormittag durch  
die Stadt geführt und uns  
all die schönen Gebäude  
gezeigt, die Du auf den Karten  
siehst! Mittags waren wir  
noch in der grossen Schwimm-  
halle und schon um 3 Uhr  
wieder – nach einem Schlemmer-  
diner – auf dem Bahnhofe.

6.

Damit Du, mein Herze,  
weil Du nicht mit nach  
Brüssel gekommen bist,

auch eine Erinnerung  
an die schöne Stadt hast,  
sende ich Dir einen echten  
Spitzenkragen, weiss aber nicht,  
ob Du ihn verwenden kannst  
und ob er Dir gefällt. Na  
sieh mal zu, vielleicht  
macht er Dir doch etwas  
Freude!

Gestern Abend erhielt  
ich nach der Rückkehr  
vier Briefe von Dir, die bei-  
den vom 28.2., den vom 1.3.  
und den Brief an die  
Gräfin. Vorläufig herzlichsten  
Dank dafür. Ich werde sie  
heute Abend noch be-  
antworten – dann habe

7.  
ich endlich Nachricht von  
meinem Bruder. Sein  
Regt. hat in der Champagne  
ungeheure Verluste erlitten.  
Er selber hat je einen Schuss  
durch Ober- und Unter-  
schenkel und liegt im  
städtischen Krankenhaus  
zu Darmstadt.  
Es geht ihm Gott sei  
Dank! Gut! Ich will  
ihm gleich paar  
Zeilen schreiben. Sei  
mir nicht böse, mein  
Herze, dass ich jetzt 2  
Tage nicht geschrieben  
habe, sondern bleibe  
mein treuer, einziger  
Liebling, den ich immer  
mit herzl. Liebe küssen  
darf.

Dein Kurt.

1. Genes, 8.3.15.  
 Meine liebe Grude,  
 in meinem neuen Regim  
 sind wir vorgestern Montag  
 von Lille nach Tournai  
 gezogen. In demselben  
 sind wir um 7.30 am  
 Offiziere, die von hier  
 nach Passland ab-  
 kommen mussten worden  
 waren. Erst kurz nach  
 3 Uhr waren wir, obwohl die  
 Nacht grosser Gewitterregen  
 herrschte, in der Haupt-  
 Stadt Belgens, Arras, an  
 dem Rhein. Die hiesigen  
 Leute der Besatzung ver-  
 schwinde fast in dem

2. gewaltigen Getöse der  
 Geschosse. Sie hat wohl  
 eine halbe Meile  
 Durchmesser, ist ausserordentlich  
 feucht und gross wie heutig,  
 aber viel, was gewaltig ist  
 und verheerend, auch  
 hier und dort  
 sind unsere Häuser.  
 Das ist die neue  
 alle prachtvolle Ge-  
 bäude und herrliche Häuser.  
 Der Hofpalast auf der  
 Hauptstrasse liegt sehr hoch und  
 beherrscht die ganze Stadt.  
 Jetzt sieht es aus wie früher  
 die öffentliche Platte  
 und ist von Häusern um-  
 geben! Die Karten 1-6 sind

3. Zu dir eine wunder volle  
 alte Zierhölzer  
 und das Rathaus aus  
 Belgien. Die Häuser der  
 Gassen sind. Sie liegen  
 alle an demselben Platz  
 und wirken in ihrer vor-  
 heiligen Pracht und  
 Schönheit geradezu wie  
 ein einziges. Hier sind  
 die Häuser und forme  
 neu haben diese ver-  
 zierene Ziergebäude!  
 Die besten gefallen mir  
 die Häuser auf Karte  
 1 und 2, meine Kreberr?  
 Die von Belgien nach  
 dem grossen kleinen  
 bebauten, die Häuser sind

4. Ed. Yola, Bruxelles, Serie 1, No 17.  
 Ligue "Le Plus Grand Bruxelles"  
 was zusammen mit  
 den anderen Karten  
 einen schönen Beweis  
 der Bewahrung und Erhalt  
 gibt, aber bei der  
 fürchten die Häuser  
 sind die Ordnung. Man  
 hat abgebaut und alle  
 Häuser geschleckt. Aber  
 in diesem Punkt sind  
 Häuser haben durch die  
 Häuser. In einem Teil  
 haben wir gesehen und  
 gesehen. Es regnet an  
 den Häusern. Die Häuser  
 für einen neuen Bau  
 später bei neuen  
 Regierungen gemacht  
 für einen Teil der  
 Häuser sind in  
 gebaut. Die Häuser  
 sind abgebaut und



## Brief b vom 08.03.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Roitzsch. Lt. XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Im Brief:* *Geschäftskwert:* PRES DE L'HOTEL METROPOLE (für den mitgeschickten Spitzenkragen).  
*Poststempel:* FELDPOSTAMT DES XIX. ARMEEKORPS. 10.3.154-5N  
*Stempel:* Offiziers-Genesungsheim 19 Armee-Korps Genech



(Montag)

Genech, 8.III.15.

Mein geliebtes Trudelchen,

das Missgeschick mit dem Wertbriefe habe ich Dir eben gebeichtet und den Brief allein mit den Karten, ohne den Kragen in den Postkasten geworfen. Mit dem Kragen habe ich nun schon so wichtig getan, dass Du ein ganz besonderes Kunstwerk erwarten wirst. Das ist er nicht! Aber er gefällt mir, und gern möchte ich Dich mal in ihm sehen, wenn die Friedensglocken wieder läuten! Dann fahren wir zusammen nach Deutsch-Brüssel und suchen Dir, mein Liebling, ein ganzes Spitzen-

kleid aus. Ohne Dich wollte ich es

nicht tun, obwohl ich Dirs  
auch ohne den freudigen Anlass  
Deines glücklichen Schwagers  
geschickt hätte.

Jetzt aber will ich mich für  
die lieben Briefe bedanken, mit  
denen Du mich nach der Rück-  
kehr von Brüssel so sehr erfreut  
hast! Wie oft habe ich Dir, mein  
liebes Herze, schon vor Dank und  
Freude geschrieben! Nichts  
als Worte und immer wieder die-  
selben Worte, das einzige, was ich  
aus der Ferne Dir geben kann.  
Aber sie sind keine Redensarten,  
sondern kommen aus lieben-  
dem Herzen! Wie gross der Dank  
und die Freude sind, das sollst  
du erst erfahren, wenn ich Dich  
wiederhabe und Dich fest mit  
beiden Händen fassen kann!  
Ich bewundere immer wieder

die unermüdliche Ausdauer, mit  
der Du an jedem Abend und  
freien Sonntagnachmittag Deinem  
Liebling treue Grüsse sendest.  
Trudelchen, ist Dir dies tägliche  
Opfer Deiner kurzen Ruhestunden  
noch nie zuviel geworden? Hast  
Du Dich noch nie gesehnt, Deine  
freie Zeit mal ganz allein für  
Dich zu haben? Hast Du es noch  
nie empfunden, dass ich Dich quäle,  
wenn ich mir einbilde, ich müsste  
an jedem Abend von Dir einen  
Brief erhalten? Oder ist Deine  
Liebe und ihr Verlangen, mir  
Dein Herze auszuschütten, doch  
noch grösser, so innig und stark,  
dass sie sich an jedem Abend  
zu mir findet und immer wieder  
finden wird, auch wenn der  
Krieg noch lange dauert!  
Ich weiss nicht, was grösser ist,

mein Glück, dass Du mich so liebst,  
um mir alles anzuvertrauen,  
oder das bittere Gefühl, dass es nur

Worte sind, mit denen ich Dir von hier aus helfen kann. Wie habe ich mich damals gefreut, als Du so offen mit mir von Deiner Schwester, von Deinen Eltern und ihren Sorgen und so manchmal auch von Dir, mein Liebling, sprachst! Und wie fühle ich jetzt ganz mit Dir, nachdem Du mir soviel von den Freuden und Leiden Deiner Arbeit anvertraut hast! Mit Dir hasse und verachte ich die herzlosen und ungebildeten Menschen, die Dich fühlen lassen, dass Du für sie arbeiten musst. In Dir kränken sie auch mich, verletzen das Liebste, was ich habe, und wenn ich jetzt vor die aufgeputzte Frau mit dem vielen Gelde ..... ohne Herz und Lebensart, hintreten könnte,

würde ich ihr sagen, wie stolz ich auf Deine Arbeit und Dein Wirken im Lebenskreise ihres einzigen Kindes bin, so stolz und glücklich, dass ich , und mögen andre mir Millionen bringen, nur Dich zur Mutter meiner Kinder haben möchte. Wenn sie fühlte, wie Martinas kleines Herze ganz an Dir hängt, sollte sie doch dankbar sein und so mit Dir umgehen, als gehörtest Du ganz zur Familie, als wäre nie mit Gold aufzuwiegen, was Du an Liebe, Herzlichkeit, Frohsinn und Offenheit in das junge Leben ihres Kindes hinein trägst. Aber vielleicht empfinden sie es doch, fühlen, dass Du dem Kinde mehr, viel mehr geben und mehr sein kannst als die eigenen Eltern. Vielleicht erfüllt sie beid, die bittere Er-

kenntnis, dass sie ihrem Kinde fremd geworden sind! Aber, Trudelchen, Du musst auch nichts! Lass Dich nicht mehr herum jagen und kränken! Zeige den albernen Menschen doch,

dass Du ihnen unentbehrlich bist. Nur dann, wenn sie es über sich bringen, ihr Kind von Dir wegzureissen, werden sie Dich ziehen lassen, und Du wirst bald andre Menschen finden, die Dich mit mehr Herz und Dankbarkeit aufnehmen. Ich aber würde Dir paar herrliche Sommermonate bei Deinen lieben Eltern und Geschwistern gönnen. Höre doch mal auf den Ruf Deiner jüngsten Brüder, die Dich wiederhaben wollen! Solltest Du, auch wenn Ihr viele Sommergäste bekommt, kein Plätzchen und genug Arbeit auch zu Hause finden? Ich möchte Dir aus tiefstem

Herzen wünschen, dass Du mal fest und frei wirst ohne zu fühlen, dass Du für fremde Leute arbeiten musst! Du sollst es auch zu Hause nicht empfinden, auch wenn Du mal längere Zeit daheim bist! Was Dir bei erstem auch entgeht, dafür lasse mich aufkommen, nur mach mir die Freude: ruhe Dich im lieben Elternhause recht aus und und vergiss die fremden Menschen. nach dem Kriege werden wir weiter sehen!

Warum glaubst Du, dass ich nicht alle Deine Briefe erhalten habe? Habe ich mal eine Frage nicht beantwortet oder gar einmal nicht gedankt? Ich habe die Nummern genau verfolgt und alle Briefe der Reihe nach erhalten! Im Februar habe

ich gar zwei zuviel erhalten, den vom 29.II. oder vielmehr ... 29 und den Brief an die Gräfin. Ich war sogar so neugierig, den Brief zu lesen, weil ich mir sein Auftreten erst gar nicht erklären konnte! Wie freute ich mich aber, die beiden bekannten Eierfrauen wieder zu sehen. Ihre

Lebensgeschichte hast Du mir mal im Rosental am Scherbelberg erzählt, weißt Du es noch? Rühlmanns Junge scheint nicht schlauer als sein Vater zu sein. Der hat sich bei uns sehr unbeliebt gemacht! Kein Mensch mag ihn ausstehen. Ausserdem ist er so ängstlich, dass er nie aus seinem Fuchsbau heraus in den vorderen Schützengraben kommt. –

Von meinem Bruder hatte ich Dir schon geschrieben, dass er ver-

wundet im städtischen Krankenhaus zu Darmstadt liegt. Ich freue mich furchtbar, dass er so gut davon gekommen ist. Beide Schüsse haben keinen Knochen verletzt. Ich habe ihm gestern die letzten Schneeglöckchen geschickt. Schade, dass Du meinen jüngsten noch nicht kennst!

Weißt Du, Trudelchen, ich werde Dir den Kragen gleich mitschicken. Hoffentlich kommt er gut an, ev. kannst Du ihn ja ausplätten. Teile mir bald mit, dass Du ihn erhalten hast!

Am 11.3. kehr ich zur Front zurück. Vorläufig liegt mein Bataillon in dem viel weiter rechts gelegenen Abschnitt von 106. Denn 106 und 107 sind aus unsrer Linie herausgezogen worden und kommen

vielleicht nach Russland. - Ich freue mich auf die Front. Denn ich bin vollkommen hergestellt und kampffähig. Es wird auch eintönig hier; denn ich gehöre zu meinen Lanzern, von denen noch keiner Urlaub bekommen hat. –

Trudelchen, ich danke Dir nochmals von ganzem Herzen für die Briefe bis zum 1.3. und bitte Dich, Deinem lieben Bettchen einen recht

schönen Gruss zu bestellen. Sage ihm:  
ich hätte mich gefreut, dass es mei-  
ner gedacht hatte; nur solle es nicht  
ungeduldig werden, sondern fein sitt-  
sam und artig bleiben, wie bisher! Denn  
es sei niemand, der sich so freute  
es zu sehen, recht bald zu sehen,  
als

Dein Dich überalles liebender  
Kurt.

Genuch, 8. III. 15.

Mein geliebtes Trübsalchen;

das Messgeschick mit  
dem Vertorner habe ich bei einem  
Gebirge mit dem Berg allein  
mit dem Meist, ohne den Krage  
sich den Postkarten geworfen. Er ist  
von Krage. Es ist eine von  
so wichtig ist, dass Du den  
ganz besonderen Kunstwerke  
warten wird. Das ist ein  
aber ungefähr ist, und gibt einen  
ich will mich nicht sehen, wenn  
die freudensglocken wieder läuten  
dann fahren wir zusammen nach  
Dresden - Dresden und suchen wir  
meine Anstellung, ein gutes  
Klein aus. Die viel mehr ist es

das nicht tun, obwohl ich die  
Anschauung der heutigen Welt  
Das unglückliche Schwager  
geschick hätte.

Fahrt aber will ich mich für  
die beiden Berg belanden, und  
sich von mir nach der Zeit  
Habe von Trübsal, so sehr es fast  
last! Die oft habe ich, wenn  
nicht alle, aber von dem  
freude geschrieben! Wie ich als  
Worte nicht mehr wieder die  
selben Worte, das würde, was ich  
weiter gehen gegeben kann  
aber so sind keine Perlen  
so viele kommen auf Lieben!  
dem Meist! Wie groß der Dank  
und die Freude ist, das sollst  
du besterfahren, wenn ich dich  
wieder habe und dich fast mit  
denen Dingen jählich kann!  
Ich bin immer immer



4/1 Warten zu warten, das Du mal  
 fest und frei wirst ohne Befehl  
 dass Du für fremde Leute ar-  
 beiten musst. Die tolleste Idee  
 in Hause nicht empfinden, auch  
 wenn Du mal längere Arbeit  
 leisten sollst. Was Du bei Arbeit  
 auch empfindst, dafür lassen wir  
 aufkommen, und mach nur  
 die Freude, nicht wirst um kein  
 Einkommen nachkommen und  
 wegen der Freude zu denken  
 nach dem Worte werden wir  
 leben sollen!

Darum plant Du, dass es  
 vielleicht Deine Dinge erhalten  
 habe! Bitte es mal um Frage  
 nach dem Wort oder ja es  
 mal nicht gekannt! Ich habe  
 die Kenntnisse gegen verfahren  
 alle Dinge der Besondere er-  
 halten! Im Februar habe

ich schon zwei davon erhalten,  
 die vom 19. 5. oder vielmehr  
 1914 und die für die erste ge-  
 fra. Daher was es nunmehr  
 die Frage sein, was ich nun  
 dem Empfänger entgegenbringe.  
 Ich habe keine. Die Punkte  
 erhalten, die bei den letzten  
 Einkommenswerten sind. Ich  
 habe nunmehr alle Sachen  
 und ich werde in Zukunft  
 ganz erhalt. Was ich auch  
 in Zukunft tun werde, wird  
 immer als sein. Daher in dem  
 Herbst wird bei uns alle Leute  
 nicht gemacht! Die Einkommen  
 sind zu erwarten. Mutter-  
 den, die so angestellt, auch  
 in dem nächsten nächsten Jahre  
 werden werden die Ange-  
 der kommt. —

Da, meine Freunde, bitte ich  
 Dir das geschrieben, dass es ver-

5/1 Grund um die besten Man-  
 kanten in dem Hause zu sein.  
 Ich habe mich fürhalten, dass  
 das gelehrt zu bekommen ist.  
 Diese Zeiten haben keine Worte  
 verhalten. Ich habe im letzten  
 die letzten Nachrichten ge-  
 kühlt. Ich habe das von mir  
 jenseits, was nicht kommt!

Nun ist Trübsal, ist  
 gerade die Idee Kräfte gleich  
 mit anderen, Koffellose kon-  
 ziphen, ist. Kannst Du im ja  
 aufgeben, Teste mich mal  
 mit, dass Du es erhalten hast!

Am 11. 3. habe ich die frische  
 Kurier. Vorläufig keine  
 Bekannte von dem viel weitere  
 verbleibenden Abschied vom  
 10. 6. Dem 10. und 11. sind  
 zusammen keine herausge-  
 zogen worden und kommen

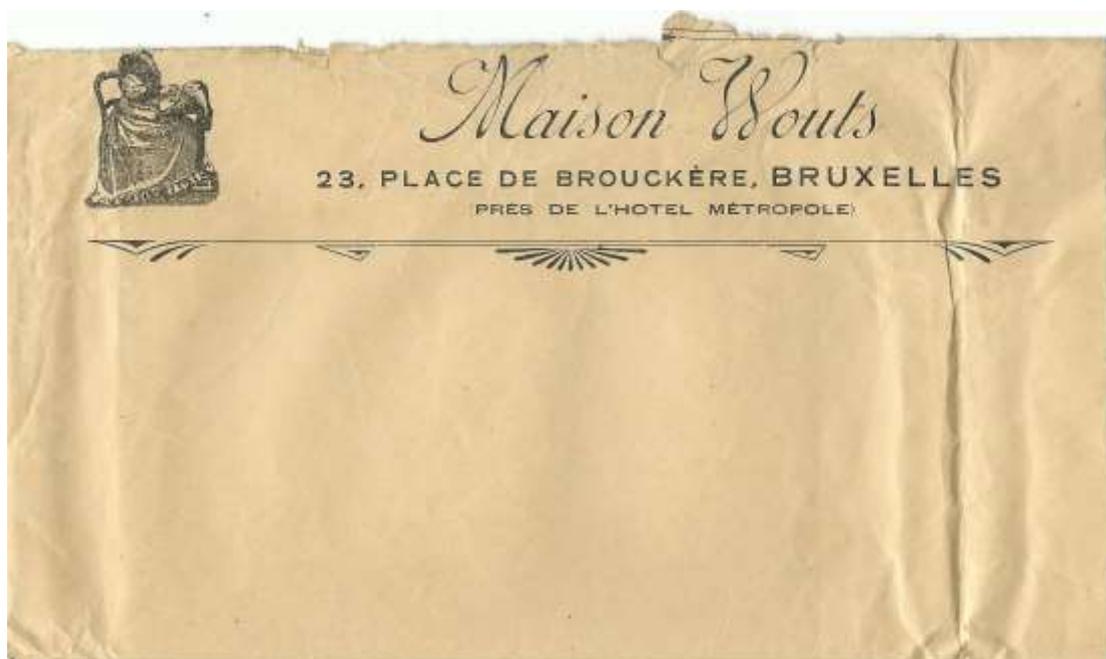
helleren, nicht zu bleiben. —  
 Ich habe mich an die frische  
 von der vollkommenen be-  
 gegner und dem 10. 6. 1914. In  
 dem auch die letzten Jahre, sind  
 ich schon in meinem Hause,  
 und ich werde noch besser werden  
 bekommen hast. —

Trübsal, ist das die von mir  
 bekämpft werden. Ich habe  
 keine mehr. 1. 3. und alle Worte,  
 das ist die letzten von mir  
 erhalten. Ich habe  
 alle die Jahre erhalten, dass ich  
 empfinden habe; und ich werde  
 nunmehr werden, sondern für die  
 nunmehr habe ich. Das  
 ist nunmehr, was ich nunmehr  
 es in schon recht bald da sein,  
 alle

Die Dir über alles erhaltene

Mutter.

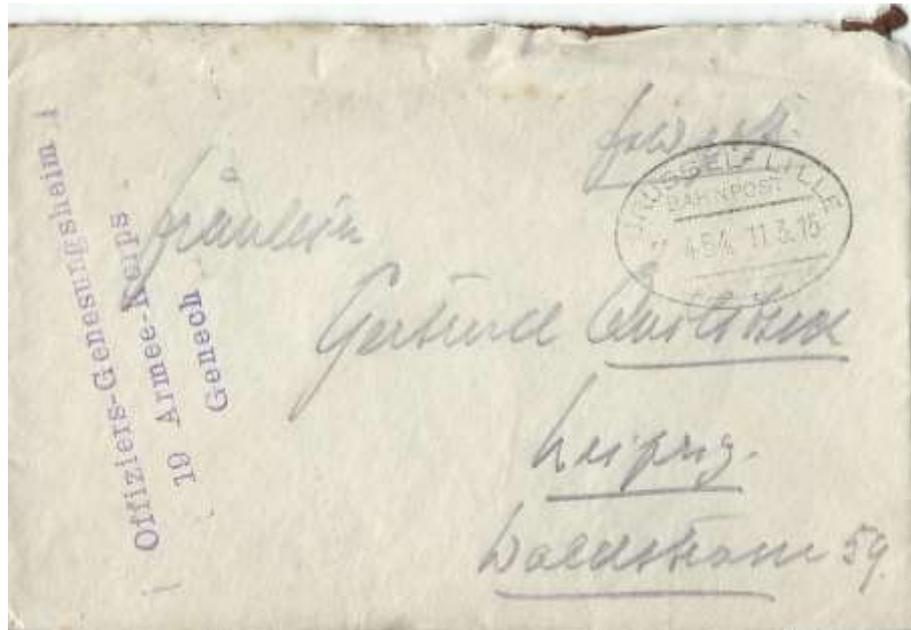
Die 10 Seiten des Briefes



*Das innere Kuvert für den Spitzenkragen*

## Brief vom 10.03.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Roitzsch XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Im Brief:* *Zeitungsartikel: Mannesehre; unbekannter Autor; unbekannte Zeitung.*  
*Poststempel:* BRÜSSEL-LILLE BAHNPOST Z.454. 11.3.15  
*Stempel:* Offiziers-Genesungsheim 19 Armee-Korps Genech



(Mittwoch)

Genech, 10.III.15.

Meine liebe, liebe Trude,

nach vier Wochen der Erholung, Ruhe und inneren Sammlung heute der letzte Abend auf Schloss Genech! Er soll nur Dir, mein Liebling, gehören! Zum abschied bin ich am Morgen noch einmal durch den tiefen Wald geritten und mit frischem Mut und heller Freude über Feld und Flur gejagt, und am Abend noch einmal durch den alten Park gewandert. Dorthin, wo mich – nein, uns beide – in den vergangenen Tagen die Sonne ge-

wärmt, die Veilchen und Schnee-

glöckchen uns zugenickt und jubelnd  
uns die Vögel gegrüsst haben! Wo  
ich nach dem schmerzlichen  
Verluste der mir ans Herz gewach-  
senen Kompanie im Erwachen  
des Frühlings durch Deine sonnige  
Liebe wieder glücklich und  
froh geworden bin und meine  
Ruhe zurück gefunden habe. Und  
jetzt sitze ich ganz nahe am grossen  
Kamin, Dir zu danken, Dich zu  
grüssen! Am flammenden, wär-  
menden Kamin, wo wir so manche  
Stunde in seligen Gedanken mit-  
einander geträumt, gehofft und  
geplaudert haben! Vorüber und  
wieder hinein in den Kampf  
fürs herrliche Vaterland, für Hei-  
mat und Glück! Es ruft die Pflicht,  
mich rufen meine Soldaten, die

noch wie vor 4 Wochen da draussen  
stehen und immer wieder schaufeln  
und wühlen. So manchen hat  
unterdessen der Tod des elenden  
Zufalls ereilt. Andre sind  
mit lachendem Mund und  
strahlenden Augen aus der Hei-  
mat zu uns herausgekommen.  
Vor vier Wochen noch waren wir  
etwa 140 Mann in der Kom-  
panie, heute sind es schon 320 Mann.  
Wie viel junges Leben, Glück und  
Hoffnung mehr da draussen in  
den engen Gräben und Höhlen,  
umdroht von Tod und Gefahren!  
Dorthin will auch ich morgen  
Abend zurück, mit dem glück-  
seligen Gefühl der selbstverständ-  
lichen Pflicht, mit inniger heisser  
Liebe für meine Heimat,



mit heiligem Mut und voller Kraft  
für den Kampf auch um mein,  
um unser beider Glück, liebste  
Trude! Und wenn ich morgen dem  
Feind wieder entgegen gehe, dann  
bleibe an meiner Seite und halte  
aus mit mir, wie Du in den Tagen  
der Ruhe bei mir gewesen bist! Die  
kommenden Tage bringen viel Ar-  
beit im neuen Abschnitt und in der  
neuen Kompanie. Ich muss die  
Soldaten der ersten Kompanie, die  
ich vorläufig übernehme, erst kennen  
lernen, ihr Vertrauen gewinnen und  
mich mit ihnen einarbeiten wie mit  
den braven Kerls der zweiten Kom-  
panie! Aber wenn der Abend  
kommt, dann will ich eine Stunde  
für meine Trude haben und mit ihr allein  
sein, wenn der böse Feind  
es will! Ich weiss nicht, wie der neue  
Unterstand mich aufnehmen wird,  
wie der Kompanieführer vor mir

dort gelebt und gefühlt hat. Doch wenn Trudelchen zu mir kommt, werden wir eine gemütliche Ecke schon schaffen, in der unsre Wünsche und Gebete sich finden werden. Dann will ich Dir immer wieder schreiben und Dich aus der Ferne immer fester halten und an mich ziehen. Erst wenn ich wieder vorn am Feinde bin und die Kugeln pfeifen höre, will ich Dir für Die beiden Briefe vom 3.III. und den vom 4.III. danken. Ich nehme sie mit hinaus mit all ihrer Lebensfreude, ihrer nie verzagenden Hoffnung, mit ihrer gerechten Empörung über gleichgiltige, lieblose, vaterlandslose Menschen, mit all ihrer starken und innigen, grossen und heiligen Liebe für

Deinen feldgrauen Soldaten. Dann bist Du bei mir, hörst mich, wenn ich Dich rufe, führst und behütest mich mit Deiner beglückenden Seele, die Gott Dir vor anderen Menschen gegeben. - Jetzt ist es spät geworden. Nicht weit von uns hat es heute einen Angriff gegeben, aber die Kanonen sind wieder verstummt. Ich will noch ein Stündchen mit den Kameraden meines Regimentes, die auch hier sind, zusammen sein und Abschied feiern. Darum lass mich ..... zu Ihnen gehen, mein Herze! Oder willst Du auch bei ihnen mit mir sein? So komm! Aber erst lass Dich mit heissen Küssen in treuer Liebe umarmen

von

Deinem  
Kurt

Freitag, 10. III. 15.

Meine Liebe, liebe Trude,

nach vier Wochen der Ent-  
kennung, Ruhe und inneren Zusammen-  
hang keine ein letztes Wort auf  
Trennung? Er soll mich  
mit Anwesenheit, gehören! Wenn  
ich doch auch einmal durch den Regen  
geritten und mit frischem Blut  
und heller Freude in die Welt  
geht, und um mich  
noch einmal durch den alten  
Park gehen darf, dort, wo  
mich - nein, aus der - in der  
Vergangenheit Tagen der Gönner-  
wart, der Kinder und der

glücklichen und süßlich, und jetzt  
uns die Vögel begrüßt haben! Wo  
ich nicht dem schmerzlichen  
Verlust der mir aus hergewach-  
senen Kampagne zu erwarten  
des Friedens durch Deine Tante  
habe werden glücklich und  
freigewesen bin, und meine  
Ruhe nicht gefährdet habe. Ich  
jetzt so die ganze alte angesehene  
Kammer, bis zu danken, bis zu  
grüßen! Ich flammende, wä-  
melnde Kanten, wo wir so manche  
Stunden in seligen Stunden mit  
einander geküßt, geküßt und  
gehandelt haben! Vorüber und  
werden können in dem Kampf  
fürs heiliges Vaterland, für des-  
mal und Glück! Es regnet, Pfirsich,  
unter dem meine Soldaten, die

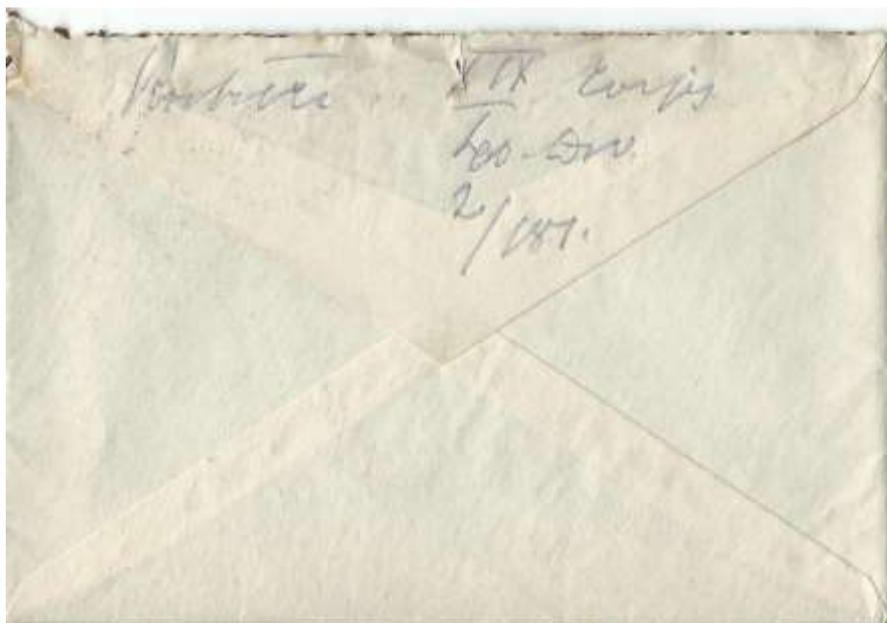
27  
nach vier Wochen da draußen  
stehen und immer wieder schlafen  
und wachen. Es manchen hat  
unterdessen der Tod des Lebens  
erfüllt. Auch mich  
mit mit schlammigen Mund und  
schallender Augen auch der  
haben mich herumgehört.  
Vor vier Wochen noch waren wir  
etwa 100 Mann in der Kom-  
panie, heute sind wir bloß 10  
Die sind junges Leben, Geist und  
Hoffnung unter da draußen  
des ungetragenen und tödlichen,  
und drohen Tod und Gefahr!  
Dort, wo ich auch so manche  
Abend ruhe, und dann sprach  
selbstgefällig der selbstbestimmte  
einen Pfirsich, mit ungerade  
habe für meine Heimat,

mit heiliger Kraft und voller Kraft  
für den Kampf auch um einen,  
um nicht bei der Gleich, liebe  
Trude! Und wenn ich morgen den  
für mich wieder selbstgehe, dann  
darüber, meine Liebe, und habe  
aus mir selbst, ich bin in dem Tage  
der Ruhe bei mir gewesen ist! Die  
bestimmten Tage bringen werden  
bestimmten Absicht und diese  
neue Kampagne. Ich meine  
Soldaten der ersten Kampagne, die  
ist vorläufig übergeben, es können  
lernen, in Kantonen zusammen mit  
militärischen arbeiten, wie auch  
der brave Kerl der zweite Kom-  
panie! Aber wenn der Heer  
kommt, dann will ich eine Frau  
für meine Liebe haben und mit  
allen mir, wenn die böse Feind  
wird! Ich weiß nicht, wie es  
unterstand und aufgeben wird  
die der Kampagne für drei vor mir

3/ Dort geblieben und gefühllos. Das  
 kann man nicht ertragen, es  
 werden auch meine geistlichen  
 Rechte nicht schaffen, es der  
 meine Wünsche und Gebete  
 werden werden. Dann will ich  
 die meine wieder schreiben mit  
 die meine meine meine  
 halten und an mich selbst.  
 Erfahrung vor allem ist an  
 sie mich ein und die Hauptpflicht  
 der, vor allem für die Sache  
 Danksagen 2. und der von  
 4. zu danken. Ich meine die  
 mit dem mit all dem haben  
 Freude, aber die vor allem  
 Hoffnung, mit dem werden die  
 Führung über die Welt, die  
 Vaterlandsliebe, die Liebe, mit  
 alle ihre Stärke und die  
 grossen und kleinen haben für

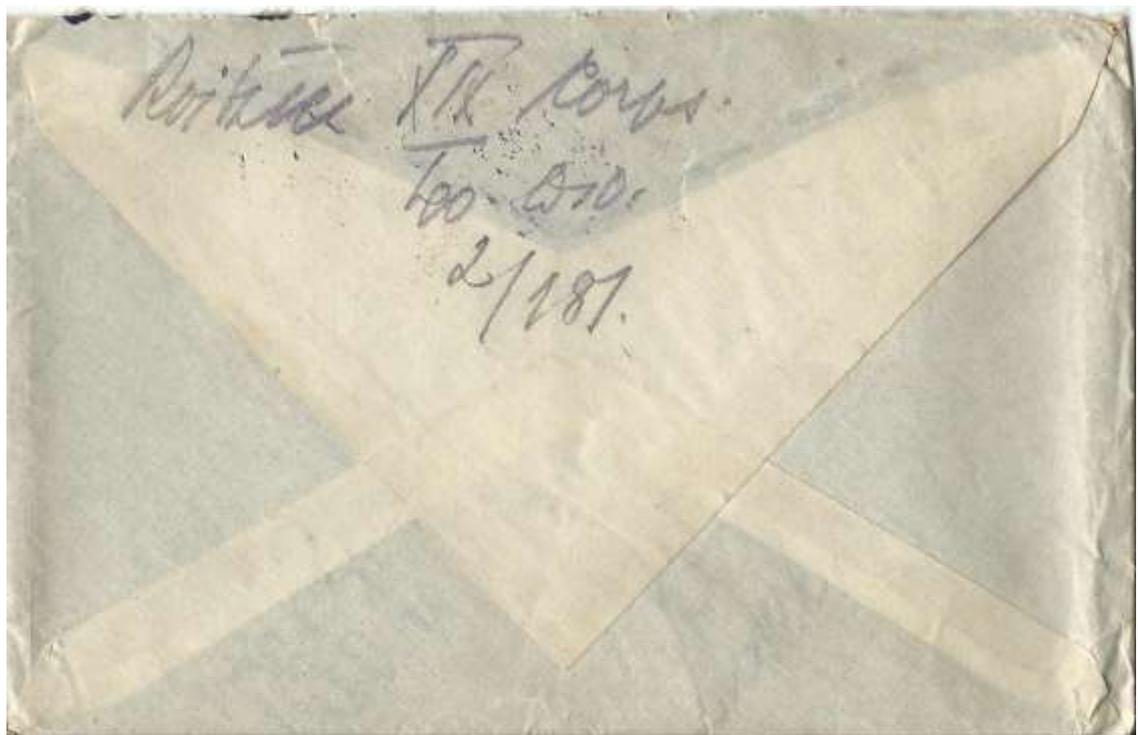
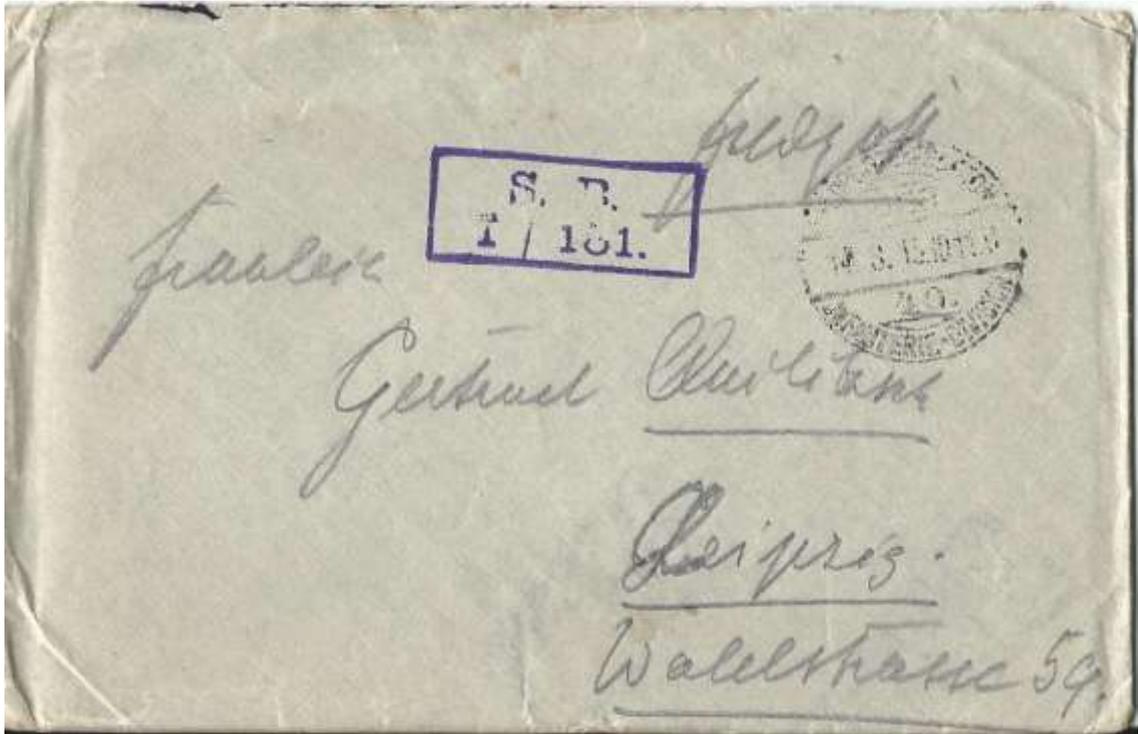
Das die gefühllos sein. Ich  
 kann nicht ertragen, es  
 werden auch meine geistlichen  
 Rechte nicht schaffen, es der  
 meine Wünsche und Gebete  
 werden werden. Dann will ich  
 die meine wieder schreiben mit  
 die meine meine meine  
 halten und an mich selbst.  
 Erfahrung vor allem ist an  
 sie mich ein und die Hauptpflicht  
 der, vor allem für die Sache  
 Danksagen 2. und der von  
 4. zu danken. Ich meine die  
 mit dem mit all dem haben  
 Freude, aber die vor allem  
 Hoffnung, mit dem werden die  
 Führung über die Welt, die  
 Vaterlandsliebe, die Liebe, mit  
 alle ihre Stärke und die  
 grossen und kleinen haben für

Die 6 Seiten des Briefes



**Brief vom 12.03.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Roitzsch XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION 14.3.15.10-11N  
*Stempel:* S. B. I / 181.



(Freitag)

Les Ecluses, 12.III.15.

Meine liebes Trudelchen,

seit gestern Abend bin ich wieder bei meinen Soldaten und freue mich, sie wieder führen zu können. Der Abschied von Genech war voll Herzlichkeit und von den guten Wünschen der zurück bleibenden Kameraden begleitet. Besonders habe ich mich über die Abschiedsworte vom General Kohl gefreut. Er war einige Tage zuvor gekommen und hatte sich gern mit mir unterhalten. Vielleicht kennst Du ihn auch! Er ist erst im Kriege General geworden und war als

Oberst bei 107. Schon damals soll er sehr nervös gewesen sein. Jetzt hat er unter den Anstrengungen der letzten Kriegsmonate und durch den Tod seines gefallenen Sohnes furchtbar gelitten. Mit einem kräftigen Händedruck, dessen Innigkeit und Wärme ich noch lange spüren durfte, sagte er mir lebewohl, und im Fluge ging es mit dem Auto noch einmal durch den Schlosswald von Genech. Seine Ruhe, sein Rauschen, sein erwachendes Leben, verwandelt in Kraft, Kampfesfreude und Hoffnung, sie zogen als treue Begleiter mit mir.

Lille war tot und verlassen. Nur der feste Tritt einzelner Soldaten klang durch die Strassen. Ich erzählte Dir neulich, wie wild

die Bevölkerung beim Durchzug der Gefangenen geworden war. Jetzt müssen sie zur Strafe bis zum 20.März eine halbe Millionen Franken zahlen und

jeden Abend um 6 Uhr in den Häusern sein. Dafür steht nun abends alles unter den Türen oder liegt in den Fenstern und staunt über deutsche Zucht und Ordnung.

Von Lille bin ich mit einem Fliegerauto nach Quesnoy und weiter mit der Equipage der II. Kompanie nach Les Ecluses gefahren. Hier habe ich die I. Kompanie übernommen, die gerade aus den Schützengräben kam. Quesnoy und Les Ecluses findest Du auf dem kleinen Plan,

den ich Dir mal geschickt habe. In Les Ecluses lagen wir das letzte Mal gerade an Deinem Geburtstage, mein Liebling. Ich glaube, wir bleiben gerade 4 Tage hier und gehen dann wieder nach dem Schützengraben vor, aber, wie ich Dir schon geschrieben, in einen ganz anderen Abschnitt als bisher. Den findest Du nicht auf dem Plan. Drum will ich Dir, sobald wir wieder einen dauernden Abschnitt haben, einen neuen Plan schicken. Nach Quesnoy, unsre 3. Linie, wo wir immer 4 Ruhetage hatten, werden wir jetzt nicht wieder zurück kommen. Wir werden zwischen dem Schützengraben und einem nicht weit dahinter liegenden Dorfe – *La Basse Ville Leistes* - wechseln. Dort liegt jetzt schon unser Bataillonsstab. Nur die I. Kompanie ist noch in Les Ecluses. Dass mein früherer Hauptmann jetzt an Stelle des mir unsympathischen Majors das Bataillon führt, hatte ich Dir schon geschrieben. Morgenabend bin ich um 7 Uhr bei meinem Hauptmann, der sich sehr über meine Rückkehr gefreut hat, eingeladen. Er haust in Les Basse Ville im Keller eines zusammengeschossenen Hauses. Das Dorf liegt etwa 3/4 Stun-

den von hier entfernt und ist von seinen Bewohnern völlig verlassen. In Les Ecluses sind noch viele Bewohner zurückgeblieben, obwohl die englische Artillerie täglich ins Dorf hinein schießt.

Auch heute Nachmittag sandten sie grosse schwere Granaten herüber, dass die Dachziegel und Mauersteine nur so im Dorfe herumflogen. Die armen Bewohner haben nicht einmal Keller, in die sie flüchten können, sondern an der Haustüre oder gar schon auf den Trümmern ihres Herdes auch erwarten ihr ungewisses Schicksal. Und wenn man sie fragt, ob sie nicht für ihr Leben fürchten, antworten sie: „Wir sind doch hier zu Hause!“ Das sollte man denen zeigen und sagen, die sich bei uns allabendlich an die Kasse drängen, um eine seichte Operette anzuhören, während Deutschlands Söhne – seine edelsten und besten Kräfte – verbluten in Angst

und Sorge um Daheim. –

Bei ganz armen Leuten bin ich hier untergebracht, in einem Zimmer, dessen einziger Inhalt, ein Ofen, ein Tisch und paar Stühle sind. Im Schlafzimmer stand weiter nichts als ein Bett ohne Federn, ohne Decke. Leuchten, Stuhl und Waschbecken habe ich mir selbst zusammen holen müssen. Dazu leben die Menschen noch von uns. Wir verschaffen ihnen Essen aus der Feldküche, Holz und Kohlen.

Und doch weiss ich, dass Du auch in dieser erbärmlichen Ziegelhütte bei mir bist, meine liebe Trude, und mit dem Stern Deines Glückes in diese Tage neuer Arbeit, Entbehrung und Ausdauer hineingleuchtest. Jetzt ist es Abend ge-

worden. Draussen ist es finster, kein Stern am Himmel, fast still

und warm wie im Sommer. Man könnte träumen vom Brunnen und Lindenbaum! – Doch dahinten zwischen Leuchtkugeln am Himmel empor und der englische Feuerzauber wird auch diese Nacht nicht ausbleiben. –

Heute schrieb mir mein Bruder zum ersten Male aus dem Lazarett. Er liegt fest, fühlt sich aber wohl, obschon die Wunden stark eitern. Später will er nach Chemnitz übersiedeln. Ich freue *mich* furchtbar, dass ich meinen Bruder auf paar Wochen geborgen weiss. Mein anderer Bruder – Landsturm mit Waffe – hat in diesen Tagen sein Regierungsbaumeisterexamen in

Dresden gemacht und damit meinen Eltern eine grosse Sorge genommen. Sonst habe ich infolge meiner Rückkehr zur Truppe an den letzten beiden Tagen keine Post bekommen. Walter scheint mich ganz vergessen zu haben. Sollte er schon zum Ersatzbataillon nach Chemnitz zurückgekehrt sein?

Neulich hast Du mir an einem Busstage geschrieben. Über den Tag war ich ganz erstaunt. Denn hier draussen haben wir alle Fühlung mit den Wochentagen verloren und merken nicht, wann Sonntag oder Feiertag ist. Aber auf die Ostertage will ich achten und sie mit Dir feiern. Wenn doch bis dahin die Veilchen blühen wollten! Schicke mir welche, mein Liebling! Ich kann ja nicht zu Dir kommen. Aber im nächsten Jahr wollen wir, wenn Gott

es will, wieder zusammen sein und nach einem schönen Osterwander- tag in Eurem Garten sein! Dann sind es 2 Jahre seit der ersten Oster- nacht! Aber wir wollen die Jahre nicht zählen. Sie mögen kommen und gehen, wenn Du nur, mein Herzens- lieb- ling, immer bei mir bleibst!

Euer Ausflug in den Kristall- palast hat mir viel Spass gemacht.

Wollt Ihr Euch denn nicht mal fotografieren lassen, damit ich Deine Freundinnen schon jetzt kennenlernen? Es genügt mir aber auch schon ein Bild von der „komischen“ Seckern oder Sechern, wie sie nun heisst. Sage ihr, sobald ich wieder in Leipzig sei, würde ich sie, wenn sie ausgeht, unter meinen Schutz nehmen.

Nun habe ich Dir, Herze, noch immer nicht für den schönen Brief vom 4.3. gedankt. Ich habe mich herzlich über ihn gefreut. Davon das nächste Mal. Für heute einen herzlichen Gutenachtkuss von Deinem Kurt.

Wien, den 12. III. 15

Mein lieber Tundelstein,

Seit gestern Abend bin ich wieder bei meinem Sololaten und frage mich, wie es weiter führen zu ihm sein. Deroboboren ist eine Gewissheit voll Herrlichkeit und ungewordenen guten Wünschen der Kurisch bescheidenen Varnereuden begleitet. Besonders habe ich mich über die Abschieds Worte von General Koss gefreut. Er war einige Tage zuvor gekommen und hatte mich ganz und rein unterhalten. Vielleicht kommt Du einmal! Nicht ist ein langer Gedacht geworden und was als

Oberbei 107. Ich danke sehr  
 es ist mir so gewesen. Ich habe  
 in jeder der Stunden der  
 letzten Kurze versucht und dann  
 dort und immer mit allem Fortschritt  
 furchtbar gelitten. Mit einem  
 tiefen Wundschmerz, dessen  
 Barmherzigkeit und Wärme ich mir  
 lange spüren durfte, sagte er  
 mir liebevoll, und im flüchtigen  
 Augenblick, in dem ich noch  
 einmal durch die Luft strich  
 Gott sei Dank. In der Ruhe, seine  
 Gedanken, sein Bewusstsein  
 haben, er wandte im Kopf, das  
 Furcht und Hoffnung, wie doch  
 als keine Begleiter aus mir mit  
 Hilfe aus dem Land verließen.  
 Nur ein feste Volk über welcher  
 Gelassen blieb durch die Furcht  
 furchtbar die im Land, wie wird

1/2 Die Bevölkerung beim Ausbruch  
 der Gefangenen geworden war  
 fast nur aus der Gruppe  
 Bismarck. Die Männer sind bald  
 durch die Frauen sollen sich  
 jeder Abend um 8 Uhr in die  
 Häuser zur. Bis jetzt habe ich  
 aber alles unter der Decke  
 oder liegenden Karten und  
 Haupt über die letzten Nacht  
 und die Nacht.

Die kleine Bismarck unter  
 die Karte und nach dem Ausbruch  
 weiter mit der Gruppe der  
 Bismarck nach der kleinen  
 Gruppe. Die Karte ist die  
 I. Gruppe der Bismarck,  
 die Gruppe aus der Gruppe  
 Bismarck. Bismarck und die kleine  
 Gruppe ist auf dem Bismarck nach,

Die Karte ist nach dem Ausbruch  
 der kleinen Gruppe der  
 Bismarck nach der kleinen  
 Gruppe. Die Karte ist die  
 I. Gruppe der Bismarck,  
 die Gruppe aus der Gruppe  
 Bismarck. Bismarck und die kleine  
 Gruppe ist auf dem Bismarck nach,

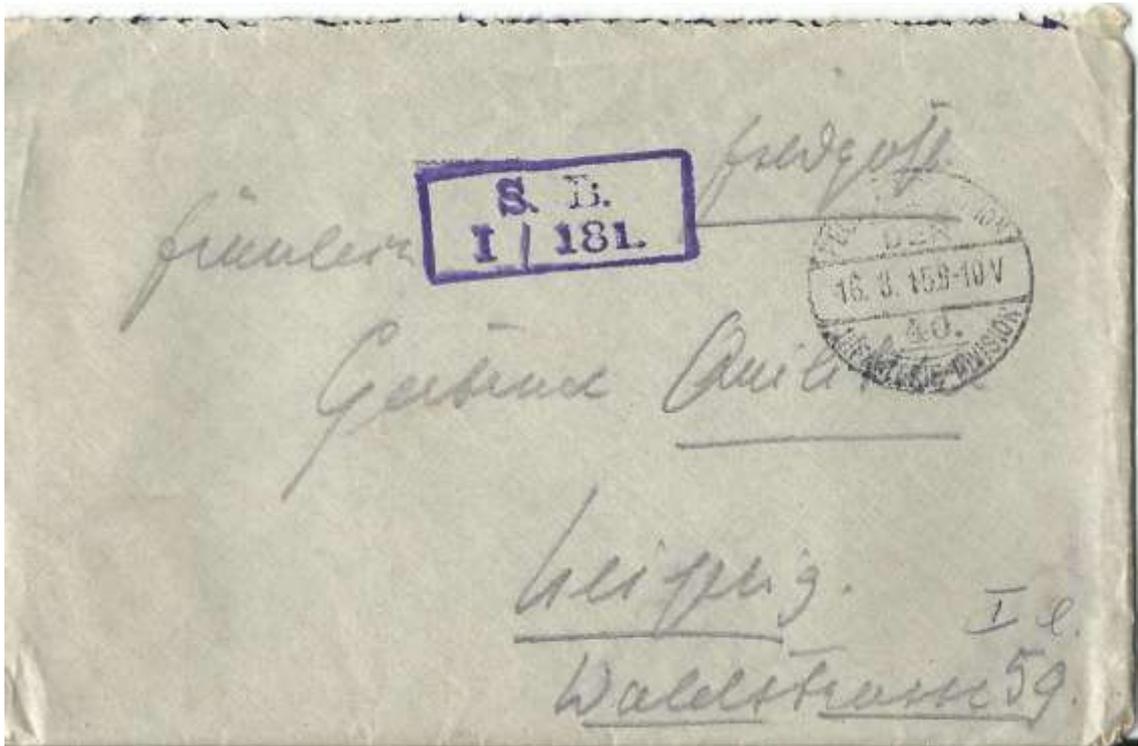
1/2 Die Karte ist nach dem Ausbruch  
 der kleinen Gruppe der  
 Bismarck nach der kleinen  
 Gruppe. Die Karte ist die  
 I. Gruppe der Bismarck,  
 die Gruppe aus der Gruppe  
 Bismarck. Bismarck und die kleine  
 Gruppe ist auf dem Bismarck nach,

Die Karte ist nach dem Ausbruch  
 der kleinen Gruppe der  
 Bismarck nach der kleinen  
 Gruppe. Die Karte ist die  
 I. Gruppe der Bismarck,  
 die Gruppe aus der Gruppe  
 Bismarck. Bismarck und die kleine  
 Gruppe ist auf dem Bismarck nach,



## Brief vom 15.03.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59, II  
*Absender:* Roitzsch - XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION 16.3.15.9-10V  
*Stempel:* S. B. I / 181.



(Montag)

Les Ecluses, 15.III.15.

Meine liebe, liebe Trude,

heute schon sind es vier Tage,  
dass ich aus Genech zurückgekehrt  
bin, und erst einmal habe ich Dir,  
mein Herzensliebbling, schreiben  
können. Immer wieder muss  
ich Dich bitten, nachsichtig zu  
sein. Sooft ich eine Stunde der  
Ruhe und Sammlung mir gerettet  
habe, gehört sie immer Dir. Das  
weisst Du auch, Trudelchen! Die  
Tage seit Übernahme der neuen

Kompanie waren voll Arbeit und Unruhe. Es gab viel einzurichten. Aber die feindliche Artillerie störte unsre Arbeit. Schwere Granaten sausten wieder in den Ort

und brachten uns bange Stunden. Die Engländer sind sehr unruhig geworden. Sie schiessen mehr wie sonst. An einzelnen Stellen haben sie auch angegriffen, aber nur auf unserem linken Flügel einen kleinen Erfolg gehabt. Dort haben sie uns ein Dorf entrissen. Je ein Bataillon von 104, 133 und 139 sind zu Hilfe gekommen und liegen noch heute im Gefecht. Deshalb müssen wir jetzt länger vorn liegen und in erhöhter Bereitschaft sein. Heute Abend geht es vor in den neuen Abschnitt. Über eine Stunde führt der Weg dahin, im Anfang lange Zeit über freies Feld. Gott gebe uns ruhige Tage und bewahre uns vor Verlusten!

Ich freue mich, nach 5 Wochen wieder vor zu kommen. Im Schützen-

graben bin ich am liebsten unter meinen Soldaten und denke mit ihnen der Heimat, wenn die Wachfeuer über dem Grabenrand zum Himmel steigen. Und bin ich wieder allein im Unterstand, dann plaudere und träume ich mit Dir, dem liebsten Menschenkind, von Frieden und Liebesglück. Fünf lange Briefe nehme ich heute Nacht mit hinaus. Wenn ich sie lese, und immer wieder lese, dann weiss ich, dann fühle ich, dass Du mich liebst und mir die Treue halten wirst, wie Du es bis heute getan hast. Und erst recht auf den mir so schmerzlichen Brief vom 8. März will ich mein Vertrauen, meine Hoffnung, meine Liebe bauen. Drum halte tapfer aus, meine Trude, weich nicht

von meiner Seite! Jetzt wo man

weiss, dass ich fern von Dir bin,  
und hofft, dass der Krieg uns  
trennen wird, scheint die Zeit ge-  
kommen, Dich wieder von mir  
zu reissen. Man will mir in den  
Rücken fallen. Aber ich bin auf der  
hut auch gegen den Feind in der Hei-  
mat und werde mein Glück,  
soweit ich es von hieraus kann,  
auch gegen ihn verteidigen. Dann musst  
Du mir helfen, meine Trude! Darum  
bleibe fest und treu! Ich habe Dir  
oft gesagt, Du hast Dich für mich  
entschieden! Drum komm immer  
zu mir, komm an meine Brust,  
hier findest Du Deine Ruhe! Nur  
werde nicht weich, kämpfe wie ich es  
getan habe und noch tue! Was  
Du einst von Vergangenen mir be-  
richtet hast, hat mir tief ins Herz ge-  
schnitten und meine Seele hat von  
da an schwer gelitten, so schwer,

als würdest Du lange schon, bevor wir  
uns fanden, mein gewesen! Und wie  
oft habe ich unter den Kämpfen in  
meinem Inneren mehr gelitten als  
durch Kämpfe und Entbehrungen  
vor dem Feinde. Aber wie hier so will  
ich auch dort, wenn Gott es so will,  
als Sieger in meine Heimat und  
zu meiner Trude zurückkehren. Mit  
Mut und Ausdauer will ich den Kampf  
auch meiner Seele zu  
Ende führen. Denn weil ich mit mir  
kämpfe, kämpfen muss, weiss ich  
auch, dass ich Dich liebe; drum  
will ich kämpfen und siegen. Dann  
werde ich mit Dir ganz glücklich  
werden. Daran denke, wenn man Dich  
immer wieder versuchen und  
quälen wird! Erblicke darin nur  
eine Prüfung, die der Krieg auch von  
Dir verlangt! Komme zu mir, ich  
will Dich schirmen und behüten  
und Dir das Glück des inneren  
Friedens geben! Sei offen zu mir, mein

Liebling, vertraue Dich, vertraue mir  
alles an! Verschweige mirs nicht,  
mein Trudelchen, wenn man Dich

wieder kränkte. Es gilt ja auch mir,  
und Dein Leid will ich mit Dir ge-  
meinsam tragen. Und wenn es Dein  
Wunsch ist, werde ich mal schreiben,  
mit allem Takt und mit Vorsicht,  
nur ohne Dein Wissen möchte ich's  
nicht tun! Wenn Du es aber nicht  
willst, so lass mich doch alles wissen!  
Habe volles Vertrauen zu mir und  
bleibe fest, meine Trude, halte treu  
zu mir! S'ist ja mein ganzes  
Glück, für uns beide im Kampfe  
zu stehen! Wenn es auch ungewiss  
ist, ob ich einst wiederkehre, so  
halte dennoch zu mir und lass  
mich, wenn es sein muss, im Glücke  
Deiner Liebe und Treue für mein  
Vaterland fallen! Sehe ich Dich  
wieder, dann will ich Dir für alles  
danken, was Du mir im Kriege gewesen  
bist, was Du mir gegeben hast. Und  
wenn Du es fühlst, dass Du mich liebst

wie keinen Menschen auf Erden,  
und Mut und Vertrauen hast, mit  
mir glücklich zu werden, dann soll  
nichts in der Welt uns jemals  
wieder trennen! Jede Faser mei-  
nes Herzens umschliesst Dich  
und Dein Geschick!

Für heute lebe herzlichst wohl,  
bleibe tapfer und fest, meine  
Trude!

Waffengruss!

Dein

Kurt.

Breslau, 15.3.15.

Meine Liebe, liebe Tante,

heute vor nur 14 Tagen, dass ich aus Genua zurückgekehrt bin, und ich einmal habe ich die unverkennbare Besetzung, welche die italienischen Truppenwachen immer vor sich führen, vorfindend. Das erste Gefühl war eine Freude über die Ruhe und Gesundheit der geliebten Leute, gehört vor allem Dir. Das zweite Gefühl, Tante! Das Tage geht die Erinnerung der neuen Heimat, deren volle Arbeit und Mühe. Es gab wohl zu vermuten, dass die gesundheitliche Situation störe unsere Arbeit. Ich werde jedoch heute Nacht in der Nacht

und arbeiten und lange Stunden. Die Engländer sind sehr unruhig geworden. Die italienischen Truppen haben sie auch angegriffen, aber nur auf unserem linken Flügel waren sie nur Erfolg gehabt. Dort haben wir unsere Artillerie mit den 2000 Detachement von 100, 120 und 130 mit der Hilfe gelandeten und wegen der Leute im Gefecht. Deshalb müssen wir jetzt länger vorziehen und in der nächsten Zeit vorziehen. Heute Nacht gelassen ist die ganze Nacht. Ich bin eine Stunde für die Nacht und um das ganze lange Erlebnis für die freie Gott gebe uns solche Tage und Bekämpfe uns vor Verlusten!

Ich freue mich, nach 5 Wochen wieder von Hause. Im Gebete

1/2 Graben im Kampfgebiet  
 unter einer neuen Schicht von  
 Schutt mit einem Schutzwand,  
 wenn die Wäpferer über dem  
 Grabenrand zum nächsten Tag  
 mit einem Wäpferer alle von unten  
 stand, dann planieren mich  
 können, denn die, denn die  
 Menschheit, vorfinden  
 und vorfinden. fünf Tage  
 nicht ist heute Nacht mit einem  
 Wäpferer, denn, wenn ich  
 Wäpferer, dann weiß ich, dass  
 für die ist dass Du mich erobert  
 mit der neuen Kette bist, in der  
 der heute gelandete. Und es  
 auf den mit so viele die den Berg  
 von 8 Meilen will ich mich a Par  
 können, meine Hoffnung, meine  
 liebe Tante. Denn heute fahre  
 aus, meine Tante, und werde

von mir zu Tante! Ich weiß  
 weiß, dass ich fern von Dir bin,  
 und hoffe, dass die Kriegsmas  
 schnell, schnell, schnell  
 kommen, doch was ich von mir  
 der ganzen Welt will mich in die  
 Frieden sein, aber ich bin auf den  
 Krieg auch gegen die Feinde der Hei  
 mat und werde mich aufgeben,  
 soweit ich es von mir aus kann,  
 analysieren und die Tage. Wenn  
 Du mich helfen, meine Tante! Denn  
 heute ist fest und frei! Ich habe die  
 oft gefragt, Du hast die für mich  
 erobert? Denn können wir  
 wissen, können wir einen Berg  
 kaufen der Du meine Tante! Ich  
 werde mich nicht, ich werde mich  
 geben, aber mich nicht tun! Was  
 Du einsehen, dass ich mich nicht  
 erobert hat, habe ich die ganze  
 Schichten und meine Tante hat von  
 da an ich mich geliebt, so ich mich,



**Brief vom 16.03.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59. II.  
*Absender:* Roitzsch - XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Poststempel:* FELDPPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION 18.3.15.9-10V  
*Stempel:* S. B. I / 181.



(Dienstag)

16.3.15.

Mein Trudelchen,

heute bin ich wieder im Schützengraben, und mein erster Gedanke voll Liebe und Kampfesfreude eilt aus der Stille der Nacht zu Dir! Draussen herrscht undurchdringliche Finsternis und tiefe Ruhe ringsum! Nur weiter im Norden bei Ypern, dem alten Wetterwinkel, grollen dumpf die Kanonen. Doch sie sollen uns diese Stunde nicht stören! Dann komm mal herein in die trauliche Hütte und fürchte Dich nicht, mein Liebling! Hier drinnen ist's gemütlich wie daheim,

und draussen halten meine braven Lanzer treue Wacht. Sie sind auf der Hut und lugen scharf über den Grabenrand. Heute Nacht ganz besonders. Denn viele sind hinausgeklettert und verstärken die Draathindernisse vor unseren Gräben. Das sind lange Holzböcke mit starkem Stacheldraht umwickelt. Sie werden dicht aneinander gesetzt und bilden eine ununterbrochene Kette. Wir nennen sie spanische Reiter. Heute Nacht wollen wir sie mit einer elektrischen Leitung umwickeln und vor ihnen Minen anlegen. Sie sollen den Feind, wenn er angreift, in die Luft sprengen. Dringt er weiter vor, so bricht er an den elektrischen

Drähten zusammen. Eine grausame Kriegsführung! Aber wir üben gerechte Vergeltung! In der Champagne haben sie mit feuerspeienden Kugeln, die den Rock der Verwundeten sofort über und über in Brand setzten, nach uns geschossen. Hier, in der

neuen Stellung, liegen uns die Engländer auf 130 – 200 m gegenüber. Sie feuern fast gar nicht, nachts singen sie immer, nur ihre Artillerie lässt sich am Tage öfter vernehmen, schweigt aber sofort, wenn unsre antwortet. Zu Weihnachten lagen hier 104er und haben – Gott sei es geklagt! – mit der Bande da drüben ein wahres Verbrüderungsfest gefeiert! Noch heute hängen in meinem Unter-

stand einzelne Bilder und ein Mistelzweig, die unsre Vorgänger von unsern *Ibelfeinden* als Weihnachtsgabe angenommen haben. Hätten die 104er damals lieber ihre Toten begraben, von denen so viele noch vor uns liegen! Doch sonst macht unsre Stellung einen gewaltigen Eindruck. Sie ist stark wie eine Festung ausgebaut und hat grossartige Unterstände. Selbst in der kleinsten Mannschaftshütte leuchtet elektrisches Licht! Die kleine Lampe, die uns bisher so manchen Abend belauscht, hat ihre Schuldigkeit getan. – Ob wir hier bleiben werden, ist noch nicht bestimmt. Ich wäre wohl einverstanden, auch wenn der Anmarsch sehr weit ist.

Wir sind gestern Abend durch Pont Rouge, das Du auch auf der kleinen Karte findest hindurchmarschiert und kamen bald auf freies Feld. Überall waren von feindlichen Granaten tiefe Löcher aufgerissen. Ohne Licht und Geräusch zogen wir einzeln hintereinander etwa 20 Minuten über freies Feld bis an ein zusammengeschoßenes Gut vorüber am Friedhof der 104er mit seinen schlichten Holzkreuzen. Dann begann der Laufgraben. Nach weiteren 10 Minuten hatten wir den vorderen Graben erreicht und lösten die 104er ab. Es war eine warme, sehr stille Nacht. Ich bin lange draussen gewesen und habe unter

meinen Leuten gesessen. Rechts von  
uns liegt meine alte 2. Kompanie

auch zu ihr bin ich hinüber gewandert  
und habe meine alten Kerls wieder be-  
grüsst. Als sie mir dankten, fühlte  
ich von neuem den Schmerz, dass ich  
sie nicht mehr führen darf. –

Jetzt schweigen auch die Kanonen.  
Mitternacht ist längst vorüber. Aber  
ich bin gar nicht müde. Ob Tag oder  
Nacht, das ist uns gleich! Wir können  
ja auch am Tage schlafen. Inzwischen  
werden meine Jungens tüchtig ge-  
arbeitet haben. Dann will ich sie  
noch mal aufsuchen, auch selber  
mal hinaus klettern und mitten  
in ihrer gefährvollen Arbeit den  
Zauber der dunklen Nacht auf mich  
wirken lassen. Dir aber, mein treues  
Herze, sage ich Gute Nacht und gebe  
Dir noch einen herzinnigen Kuss. Wenn  
ich wieder komme, wirst Du ganz fest

schlummern. Dann will ich lauschen,  
was mir Deine letzten Grüsse zu er-  
zählen haben.

17.III.15.

Mein Trudelchen, nun habe ich ver-  
gangene Nacht doch nicht weiter geschrieben.  
Es war zu spät geworden, als ich von  
meiner Nachtwanderung durch den  
Schützengraben zurück kam. Es war so  
finster, dass man ohne Taschenlampe  
nicht einen Schritt vorwärts gehen konnte.  
Nur hier und da warfen glimmende  
Wachfeuer noch einen schwachen  
Schein auf den Laufsteg. Unendliche  
Stille überall, kein Lüftchen regte  
sich. Aber heimische Lieder aus dem  
Erzgebirge klangen breit und innig zum  
Himmel empor, weißt Du, wie ich sie  
Dir mal auf Postkarten geschickt habe,  
so das traute Lied vom Vaterhaus? Als  
ich heute morgen aufstand, war ich  
noch sehr müde. Denn die warme,

weiche, dann wieder wechselnde  
Frühjahrsluft greift mächtig an. Aber  
ich fühle mich hier vorn viel wohler  
als hinten in der zweiten Linie und

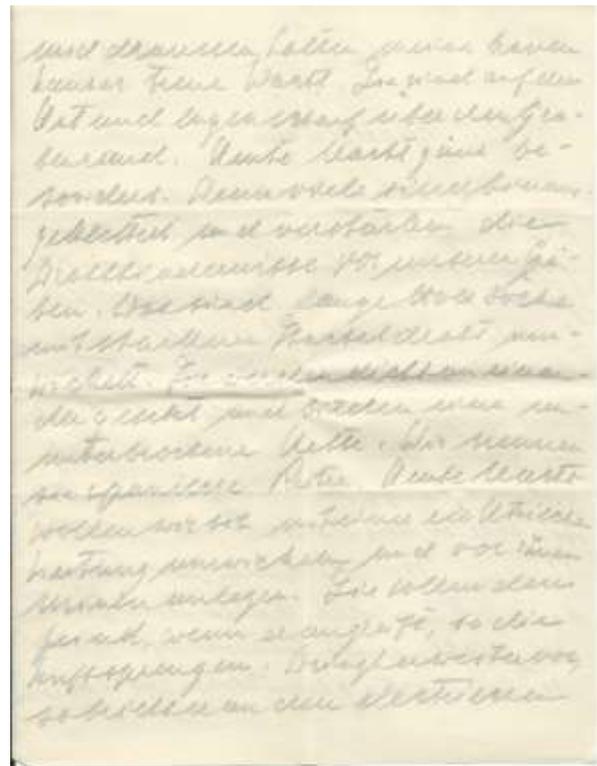
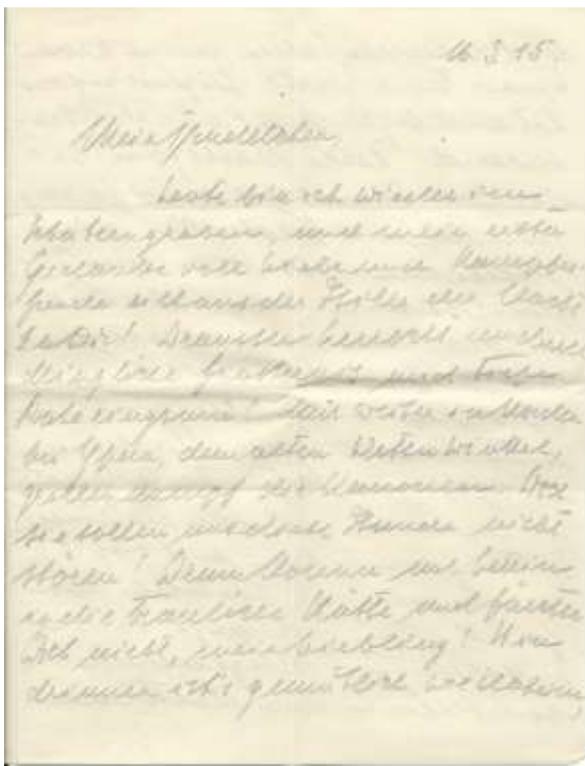
selbst in Genech. Denn hier bin ich, wo ich sein muss, vorn am Feind, mitten im Kampf um unser Dasein und unser Glück. Drum bin ich hier auch Dir, mein einziges Trudelchen, immer am nächsten. Wenn wir uns wieder haben, will ich Dir von diesen Stunden mit Dir immer und immer wieder erzählen, bis wir vorüber am Bahnwärterhaus und der grossen Eiche hinaus nach Leutschena und weiter bis zu unserem Dom gelangen. Dort möchte ich mit Dir Gott danken, für das reiche Glück, was er aus Kampf und Leid für uns erblühen liess. Dann werden wir die anderen Menschen bedenken, die heute nichts, noch immer nichts

vom blutigen Hass des Krieges merken, aber auch nichts von seiner grenzenlosen Menschenliebe. Verachte das Gesindel, aber bitte nicht um seinetwillen Wir werden auch ohne ihren Reichtum weiterkämpfen und siegen! Viel glücklicher finde ich meine Mutter, die ihr Leben lang nur für ihre Jungen gearbeitet und gesorgt und nun, wo sie nach Ruhe verlangen könnte, beide hinaus-schickt, stark und voll Gottvertrauen mit der Mahnung: „Jungens, schlagt Euch tapfer, ihr kämpft fürs Vaterland. Ihm gehört Euer Leben!“ Der Abschied von meiner Mutter war einer der grössten Augenblicke meines Lebens. Und Du, mein Herze, schreibst so lieb, dass ich sie immer aufheitern soll, so lieb, dass ich die Zeilen meiner Mutter einmal zeigen muss. Auch mein Bruder würde sich freuen, wenn er wüsste, wie Du um ihn be-

sorgt bist.

Heute Abend hoffe ich wieder auf Post. Sie muss über  $\frac{3}{4}$  Stunde mit der Feldküche gefahren und dann noch über eine halbe Stunde bis zu uns heraus getragen werden. Aber nichts tun unsre Leute lieber als mit Einbruch der Dunkelheit die Post holen. Gestern ist sie ausgeblieben. Dafür war sie an den Tagen zuvor sehr reichlich.

Sogar Deine Karte vom 12.3. habe ich vorgestern Abend schon erhalten. Für alles herzlichen Dank! Was sagt denn Martina dazu, dass Du mir auf jeden Abend schreibst? Kommt ihr das nicht verdächtig vor? Oder hast Du ihr davon erzählt, dass auch von Dir liebe Menschen draussen vor dem Feinde stehen? Dass man nicht gleichgiltig sein darf, auch wenn man niemanden zu verlieren hat? Für heute lass mich schliessen, Trudelchen! Ich will wieder hinaus in den Graben. Darüber schmettern die Lerchen und klettern an ihren Liebesliedern zum Himmel empor. Meine Sehnsucht zieht mit ihnen und eilt zu Dir. In Liebe! Dein Kurt.



21) Hätten Sie wissen, wie groß meine  
 'Kriegsängst' ist! Ich will die gesamte  
 'Vergeltung' durch Kampfpapier  
 und mit feuergefährlichen Dingen, die  
 sofort zerstört werden können. Sofort  
 abzurufen und in die Hand nehmen,  
 weil man nie wissen kann, was die  
 nächste Mitteilung bringen wird.  
 Engländer und 100-200 in gleicher  
 Weise, die feuergefährlichen  
 Gegenstände sind, die ich die  
 folgende Zeit während der  
 Maschinen, Abwehrgeschütze sofort  
 beim Feind auswerfen. Dabei  
 natürlich auch die 100 in die  
 Hände Gottes und es gelobt! - mit  
 die Hände der die den unermesslichen  
 Verbrechen gegen die Menschheit!  
 Ich werde bei jeder in meinem Leben

stehen werden. Ich bin immer von  
 Angst befallen, die meine Sorgen  
 von unendlicher Feindschaft her  
 mich umgeben. Ich bin  
 die 100 in die Hände Gottes, die ich  
 abgeben. Ich werde immer  
 für mich stehen! Ich bin immer  
 meine Stellung während der  
 Krieg. Ich werde immer  
 aufrecht sein. Ich werde  
 die 100 in die Hände Gottes  
 abgeben. Ich bin immer  
 die 100 in die Hände Gottes!  
 Ich werde immer  
 die 100 in die Hände Gottes!  
 Ich werde immer  
 die 100 in die Hände Gottes!

21) Ich bin ein guter Mensch und  
 von Natur aus sehr gutmütig.  
 Ich bin ein sehr guter Mensch  
 und sehr gutmütig. Ich bin  
 ein sehr guter Mensch und  
 sehr gutmütig. Ich bin ein  
 sehr guter Mensch und sehr  
 gutmütig. Ich bin ein sehr  
 guter Mensch und sehr gutmütig.  
 Ich bin ein sehr guter Mensch  
 und sehr gutmütig. Ich bin  
 ein sehr guter Mensch und  
 sehr gutmütig. Ich bin ein  
 sehr guter Mensch und sehr  
 gutmütig. Ich bin ein sehr  
 guter Mensch und sehr gutmütig.

Ich bin ein sehr guter Mensch  
 und sehr gutmütig. Ich bin  
 ein sehr guter Mensch und  
 sehr gutmütig. Ich bin ein  
 sehr guter Mensch und sehr  
 gutmütig. Ich bin ein sehr  
 guter Mensch und sehr gutmütig.  
 Ich bin ein sehr guter Mensch  
 und sehr gutmütig. Ich bin  
 ein sehr guter Mensch und  
 sehr gutmütig. Ich bin ein  
 sehr guter Mensch und sehr  
 gutmütig. Ich bin ein sehr  
 guter Mensch und sehr gutmütig.



**Brief vom 19.03.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Lt. Roitzsch XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION 20.3.15.10-11  
*Stempel:* S. B. I / 181.



(Freitag)

Im Schützengraben, 19.3.15.

Mein liebes Trudelchen,

als ich heute Morgen erwachte, sah ich durch das Fenster meines Unterstandes, der gemütlich wie das Häuschen eines Zolleinnehmers gebaut ist, mit staunenden Augen in eine frische Winterlandschaft hinaus. Über Nacht hatte sich das weite Feld ringsum mit einer Schneedecke überzogen und scharfer Nordwind fegte über die Gräben. Alles Mühen der wärmenden Sonne und der schwirrenden Lerchen war vergeblich, der kalte Win-

ter verteidigte sich hartnäckig und ist noch nicht wieder aus dem Felde geschlagen. ...dem habe ich das kleine Fenster geöffnet, weil der eiserne Ofen vor glühender Hitze bald zerspringt. - Während ich Dir schreibe, dringen traute Heimatlieder meiner Soldaten zu mir herein. Sie lassen sich nicht beirren durch die fauchenden Schrapnells der Engländer.

Meine Jungens freuen sich und ich mit ihnen, dass wir nach 4 Tagen Wacht in etwa einer Stunde abgelöst werden und auf 3 Tage wieder nach Quesnoy kommen. Nur soll man uns dort in Ruhe lassen und nicht alarmieren, wie es neulich einem Bataillon 104er ergangen ist. Ich schrieb Dir schon davon. Jetzt ist es aus dem schweren Gefechte zurückgekehrt und hat über 400 Mann verloren. 106 und 107, von denen ich Dir neulich auch erzählte, ist nicht nach Russland gekommen, sondern als Armeereserve herausgezogen worden. Es werden so hinter der Westfront 7 neue Korps gebildet und verteilt, um bei grösseren Angriffen der Gegner sofort eingreifen zu können.

- Diese Nacht haben uns die Engländer einen bösen Streich gespielt. Gestern hatten paar meiner Leute eine deutsche Flagge halbwegs zwischen uns und den Englischen aufgestellt.

Stolz und siegesgewiss flatterte sie im Winde. Ihr Stiel war mit Draht umwickelt, der nach unterem Graben führte und dort befestigt war. In der stockdunklen Nacht haben sich von drüben paar schneidige Kerle herangeschlichen und haben unsre Flagge, weil sie sie nicht mitnehmen konnten, heruntergerissen, und unsre Kerls haben geschlafen und nichts gemerkt. Wir werden sie nicht zurück holen können, aber wollen sie rächen. Wenn es mit der Ablösung vereinbar und noch dunkel genug ist, wollen wir uns – doch nur paar Mann – hinüber schleichen und einige Handgranaten in die englischen Verschanzungen

schleudern. Sie zerreißen alles  
im nächsten Umkreise. –

Gestern bin ich im Graben nach  
der hinter uns liegenden fern zurück-  
gegangen und habe die Gräber von 104

besucht. Dort liegt auch ein Land-  
richter von Plauen. Zwischen den  
Gräbern liegen Sprengstücke englischer  
Granaten umher. Dort fand ich  
einen sog. Ausbläser. Das ist Boden  
und Mantel eines nicht zersprunge-  
nen Schrappnells, dessen kleine Angeln  
nach dem Abschuss durch die obere  
Öffnung herausgefallen sind, den  
Mantel aber nicht zertrieben haben.  
Der Ausbläser ist gut erhalten. Ich  
nahm ihn mit und will ihn nach Hause  
schicken. Vielleicht kann ich ihn  
mal in Leipzig auf meinen Tisch  
stellen und mich darüber freuen,  
wenn mein Trudelchen ihn mit bunten  
Blumen füllt, als erblühe uns aus  
dem Blut und Eisen des furchtbaren  
Krieges ein himmlisches, sonniges  
Glück. –

Liebling, ich danke Dir für den  
Brief vom 12.3. und die folgende

Sonnabendkarte. Und ich freue mich  
mit Dir über den Bettelstudenten.  
Auch mir hat er einst einen fröhlichen  
Abend verschafft mit seiner hübschen,  
auch gehaltvollen Musik. Er ist eine  
unsrer wenigen guten Operetten. Warum  
haben wir nur uns sowenig Gutes an-  
hören und sehen können und sind  
immer in die seichten, rührseligen  
Kinos gelaufen! Trudelchen, wenn wir  
uns wiederhaben, musst Du abends eher  
kommen und darfst mich nicht allein  
ins Theater gehen lassen. Alles Gute  
und Schöne im Leben wollen wir  
gemeinsam machen, erkennen und  
die Freude an ihm untereinander teilen,  
und dennoch – oder – erst recht so  
froh und lustig zusammen sein, wie  
mein Trudelchen es ist und michs in  
glücklichen Stunden gelehrt hat. –

Auch für Walters Grüsse besten  
Dank! Er wird mirs verübelt haben,

dass ich ihm nach seinem letzten, mir sehr wertvollen Briefe so lange habe warten lassen. Inzwischen habe ich ihm öfter geschrieben, aber keine Antwort bekommen trotz meiner Bitte um eine Karte. Kann er noch immer nicht laufen? Er ist so lange schon in der Heimat, und wir brauchen jeden einzelnen Mann. –

Na Trudelchen, wenn Dir Kamerad Kössen so oft schreibt, dann sei mir vorsichtig und verwechsle Deine Briefe nicht. Einmal hast Du Glück gehabt. Da wars nur der Brief an die Gräfin. - Jetzt muss ich das Fenster schliessen. Es wird dunkel draussen. Aber noch immer singen unsre Soldaten. Die Engländer hören es gern und rufen oft herüber: „Deutsche Kameraden, singen!“ Horch! Jetzt singen sie: „Fahr wohl, mein teures Lieb!“ Und ich singe und fühle mit ihnen und wie sie alle. Wir tragen den gleichen Rock, das gleiche Leid und kämpfen für dasselbe Glück. Nur der Mann

mit seiner Schwäche, mit seiner Kraft, mit seinem Herzen, mit seiner Liebe, mit seiner Treue gilt hier. Das ist unser Glück und unsre Kameradschaft. – So soll es auch zwischen uns beiden, meine liebe Trude sein! Mein bester Kamerad!

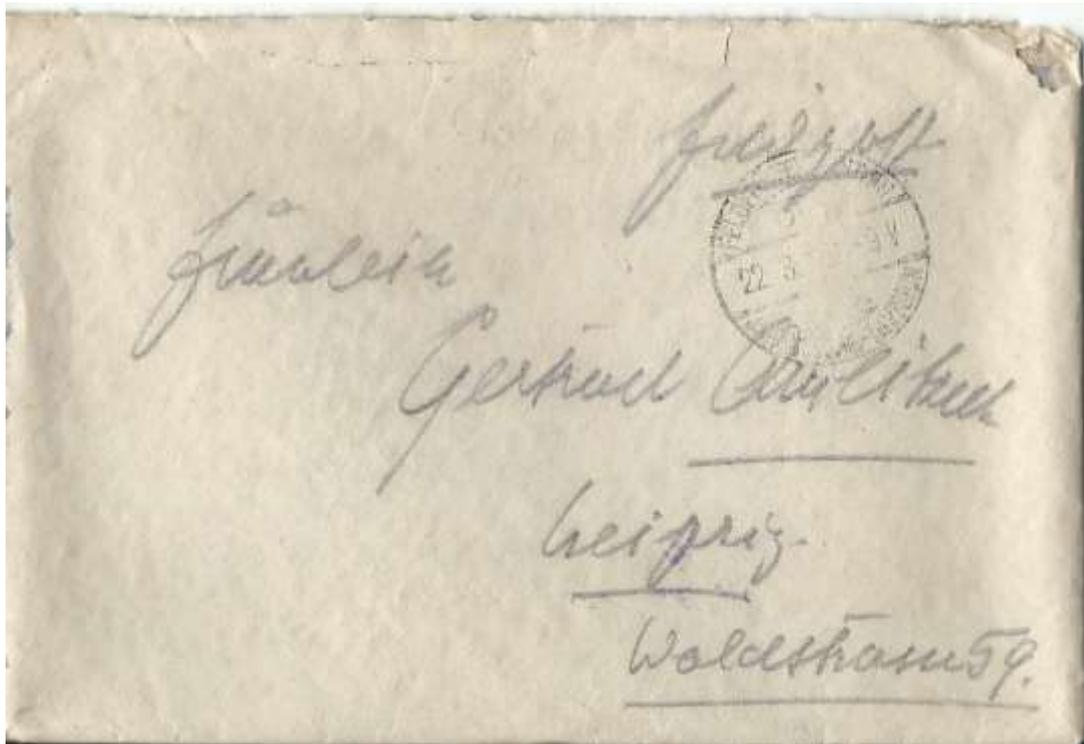
In 10 Minuten müssen sie kommen. Lebwohl! Ich küsse Dich und niemand soll Dich von mir reissen  
Dein Kurt.





## Brief vom 21.03.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Im Brief:* *Kunstkarte: Kämpfe in Nordfrankreich 1914/15; ...fischer 2/181;*  
*Dr. Trankler & Co, Leipzig-St., Graph. Kunstanstalt.*  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION 22.3.15.8-9V



(Sonntag)

Quesnoy, 21.3.15.

Meine liebe Trude,

es ist Sonntag und Frühlings-  
anfang heute! Draussen scheint die  
Sonne so warm und zwitschern alle  
Vögel so munter! Da wollte ich Dir  
aus vollem Herzen recht viel schreiben  
und Dich mit einem langen Brief für die  
reizende, so wahre Erzählung von den  
bösen und guten Kindern und von dem  
Vergleiche zwischen Martinas bösem  
Geichte und dem des Soldaten danken. Die  
Eltern werden es wohl nie erkennen  
und Dir danken, wie viel Liebe , Aufrichtig-  
keit und Gerechtigkeit Du im Herzen  
ihres Kindes weckst. Um so grösser  
soll meine Freude über Dich sein.  
Aus überquellendem Herzen wollte ich  
sie Dir heute bekennen. Nun kann ich

doch nicht soviel mehr fertig bringen.  
Noch am Morgen bin ich frei und  
froh in den *lustenden* Frühling hinein-  
geritten. Vielleicht habe ich mich über-  
anstrengt, vielleicht auch hat mich  
das Impfen am Mittag etwas ange-  
griffen. Jedenfalls habe ich brennende  
Kopfschmerzen und sehne mich  
hinaus ins Freie, am liebsten vor in den  
Schützengraben! Lass nur, mein  
Liebling, Sorge Dich nicht! Wenn ich  
morgen Abend mit meinen singen-  
den Jungen wieder vorwärts rücke,  
wird es schon besser werden. Dann fühle  
ich mit Fasern meines Herzens,  
wie herrlich es ist, für sein grosses,  
schönes Vaterland in den Kampf zu  
ziehen. Freier, grösser, herrlicher als  
daheim zu hocken und tatenlos zu-  
zusehen. Wenn es nur das wäre!  
Nein, während wir unerschütterlich treue

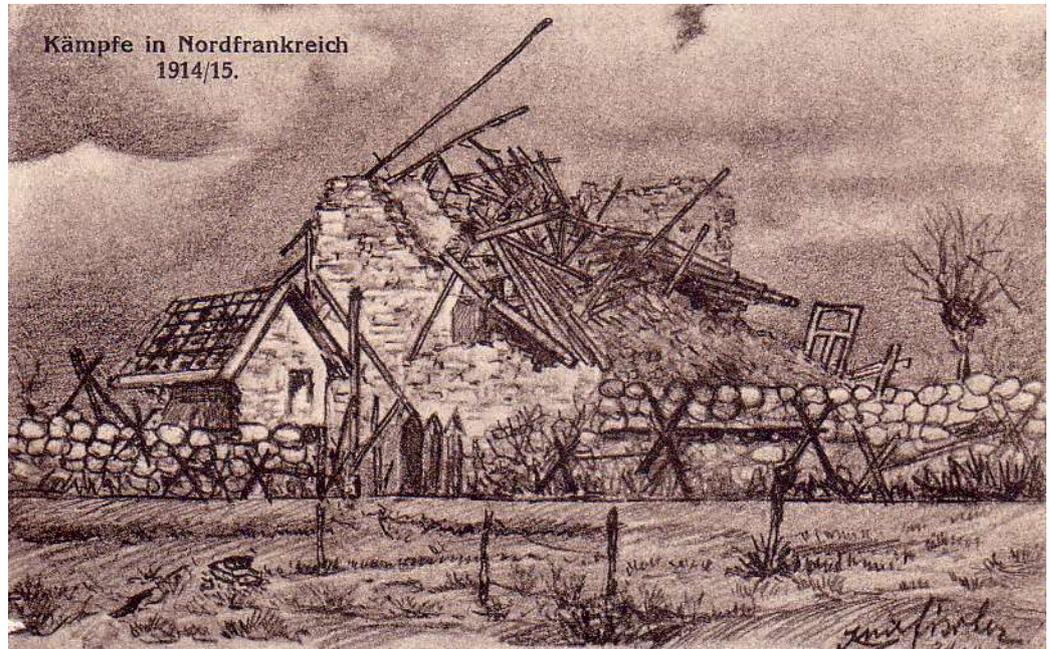
Wacht halten und aus Sorge und Sehnsucht  
Brücken übers Himmelszelt zu unsern  
fernen Lieben in der Heimat bauen, wagt  
es der, der mein bester Freund sein will,  
sich an dem Heiligsten zu vergreifen, was ich

beim Auszug ins Feindesland wehrlos  
habe zurück lassen müssen. Liebste  
Trude, als ich heute – an dem warmen, sonnigen  
Frühlingstag – gelesen, was Du von Walter  
geschrieben, hat mich tiefe, bittre Ab-  
scheu gepackt! Du kannst ja nichts  
dafür, mein Herze! Ich bin Dir dankbar,  
dass Du mir alles schreibst und ich  
weiss, Du wirst es immer tun. Ich  
habe mich damals sehr gefreut, als  
Du ihn mit einer Decke begrüsst und  
ihn in seinem hilflosen Zustand paar  
mal aufgesucht und aufgeheitert  
hast. Zum Dank ... sich jetzt meine  
Abwesenheit und überschreitet die  
Zurückhaltung, die Mannesehre  
und Freundesfreund ihm gebieten sollten.

Trudelchen, Du hast mir geschrieben <Ich  
bleibe Dein und dennoch Dein>. Drum  
zeige ihm, was uns zusammen hält, und  
weise bestimmt von Dir, wer unser Heilig-  
tum nicht achten will! Und sage ihm:  
<Das Vaterland ist in Gefahr und ruft  
nach jedem Mann, der es liebt>  
und zeige ihm, wohin sein Weg führen  
soll! Trudelchen, Du hast mein  
vollstes Vertrauen! Meine Ruhe, meine  
Kraft und Hoffnung in diesem Kriege,  
meine Liebe, mein Glück, sie sind  
in Deine Hand gelegt! Bewahre sie!  
Geh nicht wieder zu ihm! Schreibe ihm nicht mehr!

Trudelchen, sei mir nicht böse, dass  
ich so geschrieben habe. Ich wollte mich  
ganz in Deinen herzlichen Brief vom  
14.III. versenken, mit Dir von Martina,  
von Deinem liebsten Bruder und dann  
von uns auch plaudern. Nun wollen wir  
tun, wenn wir wieder im Schützengraben  
sind.! – Ich schicke Dir noch eine Karte,  
die einer von meinen Soldaten gezeichnet hat.

Du siehst darauf die Sandsackmauern,  
hinter denen die Engländer stecken.  
30m davor sind unsre Schützengräben.  
Das Haus ist von unsrer Artillerie zusammen-  
geschossen!



Liebling, heute haben wir noch einmal das Mobilmachungsgeld bekommen. Ich weiss gar nicht, was ich damit anfangen soll, und möchte es mit Dir teilen, obwohl ich weiss, dass jedes Blümchen, das ich am Wege pflücke, meinem Liebling mehr erfreuen würde. Aber nimm es nur, spare es, bis ich wieder komme, oder mache Dir und Deinen Freundinnen oder Deinen Schwestern eine Freude und geht zusammen in ein gutes Theaterstück oder suche Dir einen hübschen Sommerhut aus oder ein altgoldnes Kostüm, das Du gerne tragen möchtest. Du kannst es soviel besser verwenden als ich.

Draussen leuchten hell die Sterne.  
Ich will schliessen und noch ein Stück spazieren gehen und mit denen allein sein,

denen man im Leben offen und ganz noch vertrauen darf.  
Komm, meine Trude! Du sollst mit mir gehen!

Dein Kurt.

Dusseldorf, 21. III. 15.

Meine Liebling, heute

schon Sonntag und ich bringe  
 dir heute die ersten 100 Briefe  
 die ich dir geschrieben habe. Ich  
 hoffe sie werden dir gefallen. Ich  
 habe sie alle mit großer Sorgfalt  
 geschrieben und hoffe sie werden  
 dir gefallen. Ich habe sie alle  
 mit großer Sorgfalt geschrieben  
 und hoffe sie werden dir gefallen.  
 Ich habe sie alle mit großer  
 Sorgfalt geschrieben und hoffe  
 sie werden dir gefallen. Ich habe  
 sie alle mit großer Sorgfalt  
 geschrieben und hoffe sie werden  
 dir gefallen. Ich habe sie alle  
 mit großer Sorgfalt geschrieben  
 und hoffe sie werden dir gefallen.

Ich habe sie alle mit großer  
 Sorgfalt geschrieben und hoffe  
 sie werden dir gefallen. Ich habe  
 sie alle mit großer Sorgfalt  
 geschrieben und hoffe sie werden  
 dir gefallen. Ich habe sie alle  
 mit großer Sorgfalt geschrieben  
 und hoffe sie werden dir gefallen.  
 Ich habe sie alle mit großer  
 Sorgfalt geschrieben und hoffe  
 sie werden dir gefallen. Ich habe  
 sie alle mit großer Sorgfalt  
 geschrieben und hoffe sie werden  
 dir gefallen. Ich habe sie alle  
 mit großer Sorgfalt geschrieben  
 und hoffe sie werden dir gefallen.

21. Dusseldorf, 21. III. 15.

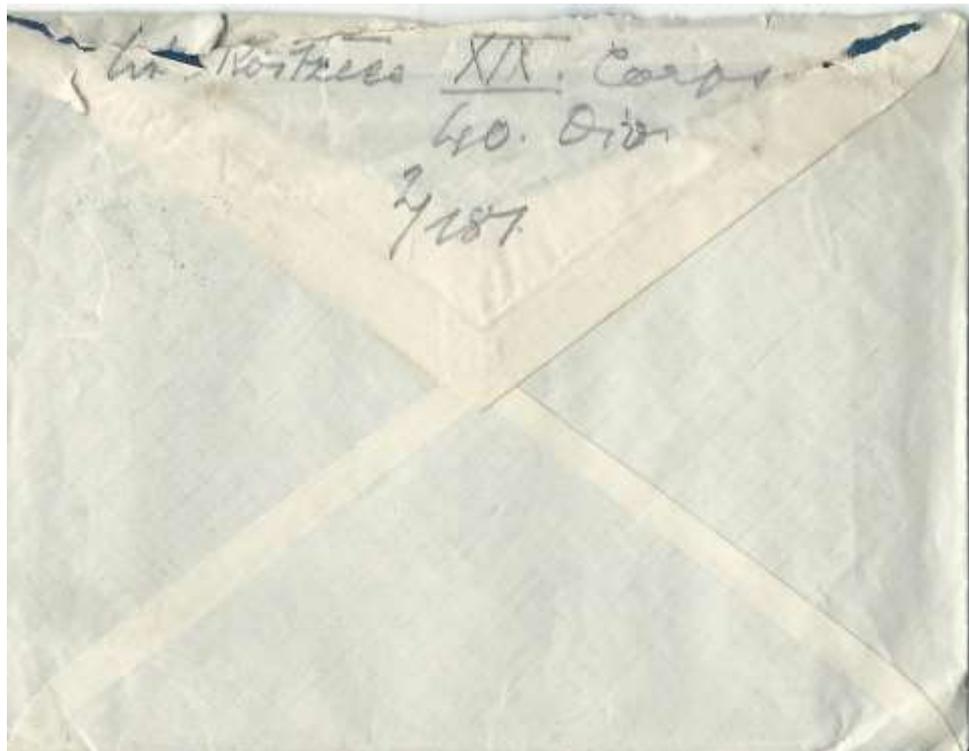
Ich habe sie alle mit großer  
 Sorgfalt geschrieben und hoffe  
 sie werden dir gefallen. Ich habe  
 sie alle mit großer Sorgfalt  
 geschrieben und hoffe sie werden  
 dir gefallen. Ich habe sie alle  
 mit großer Sorgfalt geschrieben  
 und hoffe sie werden dir gefallen.  
 Ich habe sie alle mit großer  
 Sorgfalt geschrieben und hoffe  
 sie werden dir gefallen. Ich habe  
 sie alle mit großer Sorgfalt  
 geschrieben und hoffe sie werden  
 dir gefallen. Ich habe sie alle  
 mit großer Sorgfalt geschrieben  
 und hoffe sie werden dir gefallen.

Ich habe sie alle mit großer  
 Sorgfalt geschrieben und hoffe  
 sie werden dir gefallen. Ich habe  
 sie alle mit großer Sorgfalt  
 geschrieben und hoffe sie werden  
 dir gefallen. Ich habe sie alle  
 mit großer Sorgfalt geschrieben  
 und hoffe sie werden dir gefallen.  
 Ich habe sie alle mit großer  
 Sorgfalt geschrieben und hoffe  
 sie werden dir gefallen. Ich habe  
 sie alle mit großer Sorgfalt  
 geschrieben und hoffe sie werden  
 dir gefallen. Ich habe sie alle  
 mit großer Sorgfalt geschrieben  
 und hoffe sie werden dir gefallen.



**Brief vom 22.03.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch 71 Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Lt. Roitzsch XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Poststempel:* K.D.FELDPOSTEXPED 40. INFANT.-DIVIS. 22/3



(Montag)

Quesnoy, 22.III.15.

Mein Trudelchen,

heute schon erhalte ich Deinen lieben Brief vom 18. März und höre mit schmerzlichem Bedauern, dass Du so lange keine Nachricht von mir erhalten hast. Meine letzten Briefe aus Genech sind alle sofort dem Schnellzug nach Brüssel übergeben worden und darum so schnell zu Dir gelangt. Jetzt dauert es etwas länger. Aber ich weiss auch, dass ich Dir nicht sehr viel und noch weniger Erfreuliches geschrieben habe. Wie wirst Du meinen Sonntagsbrief von gestern aufnehmen! Wo war in ihm der herrliche Frühlingssonnenschein! Und doch,

mein Liebling, wir wollen alles uns so offenbaren, wie wir in uns fühlen, was uns bewegt! Ich bin noch immer sehr ergriffen! Wie oft habe ich ihm im Frieden schon und jetzt im Felde zu erkennen gegeben, dass es kein lustiges Schäferspiel, sondern eine tiefe herzliche Neigung ist, die mich mit Dir verbindet. Drum soll er in Dir die achten, und ehren, die immer mein ist. Das hat er nicht getan! Aber ich weiss, was ich nun zu tun habe. –

Bis heute Abend sind wir in Quesnoy. Der Führer der 4. Komp. und ich haben wieder überaus herrliche Aufnahme beim Pfarrer und seiner Schwester gefunden und bei Tisch und lange noch nachher köstliche Stunden mit ihnen verlebt. Er bewundert den innigen Familiensinn der Deutschen und lässt sich immer

von meiner Mutter erzählen. - Denke Dir, Liebling, als wir gestern an der Deule entlang ritten, kamen wir durch ein Dorf voll lustiger Soldaten. Da hört ich auf einmal die wundervollen Klänge <Aus dem Reiche des Indra> und wanderte mit Dir am

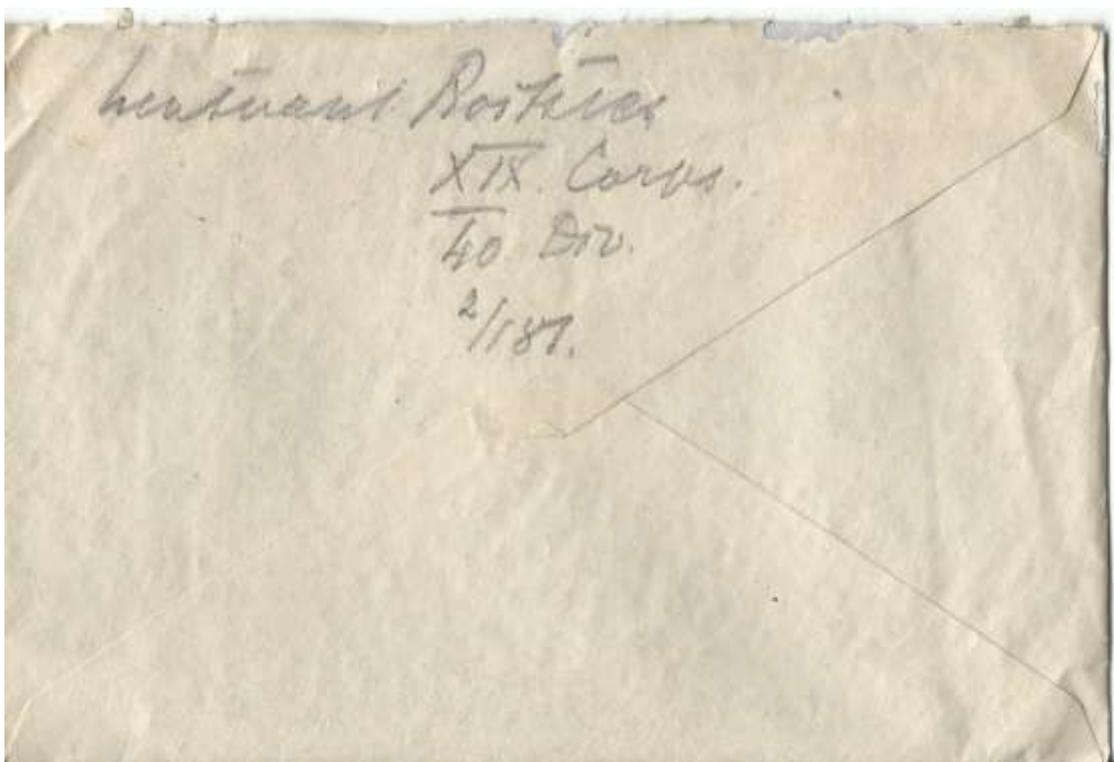
Arme nach dem Bahnwärterhaus und  
immer klang es so fern, so traut:  
<Ich weiss Euch Märchen ohne Zahl,  
sie alle beginnen: Es war einmal!>  
Genau weiss ich die Worte nicht mehr,  
aber ihr Lied, hab ich mit mir gezogen.  
Wieviel Klang und Freude hast Du doch  
immer in mein Leben voll nüchterner  
Verstandesarbeit hinein gezaubert!  
- Du schreibst, dass Ihr so böses Wetter  
habt! Bei uns ist jetzt der Himmel  
nur selten bedeckt. Strahlend leuchten  
die Sonne über den Fluren, aus denen  
diesmal kein Leben erwacht, und die

Lerchen sind verwundert, dass sie den  
Sommer nicht finden und deutsche  
Soldaten ihre Lieder singen müssen.  
Wie freuen wir uns wieder darauf, wenn  
wir heute Abend wieder vorwärts rücken!  
- Nun kommt Ihr erst Pfingsten nach  
Kösen! Wer wird da zu Ostern in unserm  
Dome beten und unsre Veilchen pflücken?  
Auch wenn Du Palmarum nach Hause  
fährst? Meine herzlichsten Wünsche  
für Dein Brüderchen begleiten Dich! Wohin  
will er nach Ostern gehen? Erst noch auf  
eine Schule oder erst in den Wald?  
Freut er sich darauf, immer im Walde  
leben und arbeiten zu dürfen? Und  
was macht der Seemann? Ist er noch  
auf dem Blitz? Schick mir doch mal ein  
gutes Bild von ihm, damit ich ihn noch besser  
kennen lerne. – Du bekommst es wieder -  
Eins hast Du mir schon ge-  
zeigt! Und schon in den ersten Tagen so lieb von  
ihm erzählt. – Jetzt muss ich aber meine Sachen  
packen. Es geht wieder vor, mein Trudelchen! Nun  
weiss ich, dass Du ein „Schusselkind“ bist, aber  
nicht, ob ein böses oder ein gutes Kind.  
Sei von ganzem Herzen geküsst von  
Deinem Kurt.



**Brief vom 23.03.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION 25.3.15.9-10V  
*Stempel:* S. B. I / 181.



(Dienstag)

Im Schützengraben, 23.III.15.

Mein geliebtes Trudelchen,

über zwei Stunden sind wir durch einen warmen Frühlingsabend von Quesnoy bis in die Schützengräben hinausmarschiert. Bis Port Rouge führte der Weg über staubige Landstrasse, von dort ging es lautlos über freies Feld. Paar Schüsse piffen dicht an uns vorüber, sonst kamen wir unbehelligt bis an den Laufgraben. Ich bin überzeugt, dass die Engländer die Ablösungszeiten in unserem Abschnitt genau kennen. Aber sie hüten sich, zu feuern, weil sie auch von uns vermuten, dass wir die Zeit ihrer Ablösung kennen, und sie unser Maschinengewehrfeuer fürchten. Darum herrscht zur Zeit zwischen der beiderseitigen Infanterie fast Burgfrieden. Nur

die Artillerie schießt unentwegt. - Wenn das Wetter beständiger wird, haben wir täglich immer weniger am Ausbau der Gräben zu arbeiten und brauchen nur immer auf der Hut zu sein. Denn es ist wohl möglich, dass die Engländer eines Tages auch vor uns hinter einem ausgedehnten Walde starke Kräfte zusammenziehen und einen Durchbruch versuchen. Bei Neuve Chapelle ist es ihnen ja trotz starker Übermacht nicht geglückt. Wenn sie uns dort auch einen Graben genommen haben, so sind ihre Verluste doch doppelt so gross als die unseren. Sie haben 191 Offiziere und 12000 Mann verloren. Drum mögen sie nur auch zu uns kommen. Wir werden sie ebenso feurig begrüßen. - Vor meinem Unterstand ist jetzt eine gemütliche Bank gebaut worden.

Heute Abend habe ich dort lange gegessen und im Lichte der scheidenden Sonne mal alles um mich herum vergessen wollen. Da kam die Post und brachte drei Briefe.

Der eine kam aus Chemnitz von meinem früheren Chef am Amtsgericht Chemnitz, der mit grosser Teilnahme und Anhänglichkeit mein Schicksal auch im Felde verfolgt. Dann las ich Walters Brief. Er war allerdings ein bedauerliches Zeugnis für das Bummelleben einst verwundeter, jetzt wieder geheilter Offiziere, die den Entschluss, zu ihren kämpfenden Kameraden zurück zu kehren, nicht mehr zu finden vermögen. Weißt Du, wenn er gewollt hätte, hätte er sich schon längst in der Garnison wenigstens in den Dienst seines Vaterlandes stellen können!

Der Glauben an die Aufrichtigkeit seiner wenigen Briefe und Grösse habe ich nunmehr verloren. Von Dir, mein Liebling, schrieb er kein Wort. Erst von Dir weiss ich, dass er Dich immer abholt, und erfahre ich heute aus Deinem lieben Brief vom 19.3., dass er Dich sogar zu sich eingeladen hat. Trudelchen, fühlst Du nicht mit mir, dass das eine Gemeinheit ist? Wenn Du anfangs paarmal bei ihm warst, so geschah es aus Mitgefühl, und kein Mensch wird dabei etwas finden können! Aber wenn er heute noch Dich zu sich bittet, so weiss er genau, dass er mich kränken muss und an meiner Stelle sich ebenso verletzt fühlen würde wie ich mich. Ich weiss nicht, bin ich zu dumm und harmlos aufgewachsen, wenn sich mein Ehrgefühl und meine Freundestreue dagegen wehren würde, seine Elfriede so zu behandeln. Er müsste es wissen und soll es erfahren, dass er mit jedem Wort an Dich auch meine innersten heiligsten Gefühle trifft! Morgen werde ich ihm kurz und bestimmt, aber mit aller Ruhe schreiben.

Dir aber, mein Liebling, danke ich von ganzem Herzen für den langen Brief vom 19. März. Endlich hast Du wieder Nachricht von mir bekommen. Ich habe keine Ahnung, warum es diesmal so lange gedauert hat. Dafür will ich heute etwas länger schreiben,

zuvor aber meinem Liebling Gute Nacht sagen. Denn der neue Tag hat schon begonnen und die Frühjahrsluft hat mich nicht müde gemacht.

Willst Du trotzdem noch bei mir bleiben? Und die alte schmutzige Matratze mit mir teilen? Dazu benutze ich immer eine Decke, die ich irgendwo aufgetrieben habe, und unterm Kopf lege ich den Schal, den Du mir, ehe der Winter begann, gestrickt hast, Am Herzen ruht aber immer Dein Bild. Ich küsse Dich in Treue und will jetzt für uns beten.

24.III.15.

Guten Morgen, mein Liebling, Du bist lange schon vor mir aufgestanden, denn ich habe bis nach 8 Uhr recht gut geschlafen und bin nun wieder bei Dir. Ich sitze am kleinen, offenen Fenster und sehe, wenn ich aufblicke, die singenden Lerchen zum Himmel steigen.  
- Am Nachmittag! Liebling, ich hatte vorhin kaum angefangen zu schreiben, da wurden wir Kompanieführer zu einer

langen Besprechung zu unserem Bataillonsführer befohlen. Sie hat bis jetzt gedauert. Ganz genaue und ausführliche Bestimmungen sind für den Fall eines feindlichen Angriffs neu erlassen worden und sollen durch wiederholten Probealarm erprobt werden. Da gibt es wieder viel Arbeit und Unruhe, zumal täglich – auch bei uns – neue Angriffe der Engländer erwartet werden. Heute werden sie da drüben den Fall der österreichischen Festung *Pekemysch* feiern. Du wirst auch schon davon gehört haben, Trudelchen! Gross ist der Verlust ja nicht, aber die moralische Wirkung auf die Östreicher wird nicht ausbleiben und auch unsre Unternehmungen in den Karpaten etwas hemmen. Es ist doch nicht beschämend für Östreich, dass auch da unten deutsche Truppen helfen und die blutige Entscheidung herbeiführen

müssen. Für uns aber um so grösser der Ruhm, um so schöner

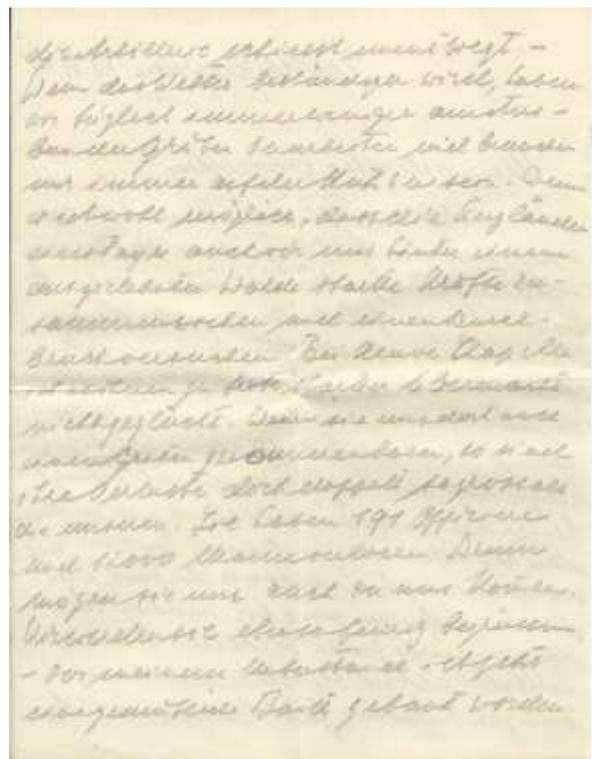
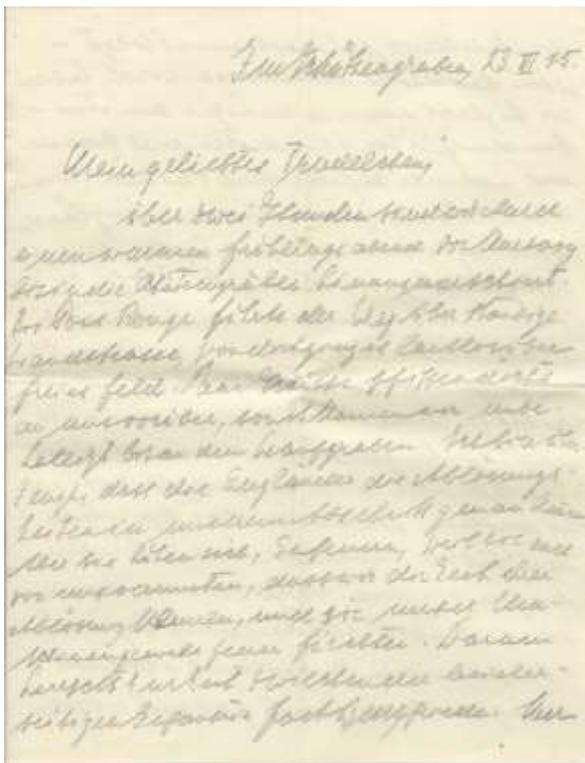
der Sieg unseres herrlichen, unbezwingbaren Vaterlandes! Er muss und wird kommen. Das Vertrauen . . . in uns allen unerschütterlich. Drum halten wir aus in Feuer, Sturm und Wetter, und tuen es mit Stolz und Begeisterung, wenn wir an unser Glück in der Heimat denken. Immer und immer wieder hat es uns aufgerichtet und vorwärts gerissen, wenn bange Minuten der Schwäche und des Versagens sich einschleichen wollten. Tag und Nacht will ich im Feuer aushalten oder im strömenden Regen mit dem Spaten gegen Wasser und Lehm arbeiten, nicht nur aus Pflicht, sondern aus Liebe, aber nur jemanden haben und festhalten, für den man es tut, an den man immer denkt und seine Sehnsucht klammert, dem man sein ganzes

Herz erschliesst und restlos, heilig und unwandelbar vertrauen kann. Da bin ich froh, bin lustig, grob, aber verträglich, anspruchslos und zufrieden. Und wo ich fröhlich bin, da liebe ich auch, mit der ganzen Kraft meines Herzens, und kann arbeiten, um jedes Opfer zu bringen. Mein Trudelchen, ich sage Dir nichts neues und ermüde Dich nur, wenn ich mich so oft wiederhole. Aber ich musste mich aussprechen und Dich fest an mich ziehen nach den bitteren Erfahrungen, mit denen mich Walters Freundestreue überrascht hat. Und die schweren grauen Regenwolken, die sich heute über unsern Gräben zusammenziehen, haben einen Schleier auch über die Sonne meines Glücks geworfen. – Wenn nur Ostern recht sonnig und belebend wäre, dass man einen Tag ungetrübter, glücklichster Erinnerung feiern könnte,

an Dich, an den deutschen Wald, das deutsche Lied, das deutsche Märchen, das deutsche Gebet, wie ich das alles in und mit Dir finde und liebe.

- Hat Liebeth von meinem Gruss geschrieben? Sag ihr, sie solle den Garten recht pflegen und alle Blumen, vor allem die Veilchen, aber auch unsre

Himmelschlüsselein da draussen herzlich grüssen! Und nimm ihr dafür ein hübsches Osterei mit, das ihr der Osterhase vom letzten Jahre diesmal aus dem Felde schicke! – Wird Dein Bruder Urlaub zu Palmarum bekommen? Vergiss nicht, mir sein Bild zu schicken. Ich hebe es gut auf und gebe Dirs bald zurück. Dir aber, meine über alles geliebte Trude, wünsche ich von ganzem Herzen paar recht frohe und glückliche Stunden bei Deinen lieben Eltern und Geschwistern und werde am Sonntag mit inniger Freude Deinen herzlichen Zeilen vom 2. Weihnachtstag im Elternhaus gedenken. Lebe wohl! Sei tapfer und halte zu mir! Denn ich liebe Dich wie keinen Menschen!  
 Dein Kurt.







## Brief vom 26.03.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* ... XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION 27.3.15.9-10V  
*Stempel:* S. B. I / 181.



(Freitag)

Les Ecluses, 26.III.15.

Meine geliebte Trude,

seit gestern wieder in zweiter Linie!  
In wundervoller Nacht sind wir abgelöst  
worden! Tiefblauer Sternenhimmel  
über uns und das weite Feld ringsum  
in das Märchenlicht des Mondes ge-  
taucht!

Zuvor noch habe ich an Walter geschrie-  
ben, wie ich nie daran gezweifelt  
hätte, dass seine Freundestreue den  
richtigen Weg finden werde, das sein

Verhalten aber meinem Empfinden  
für das, was einem Freunde heilig sei,  
nicht entspreche!

Mein Trudelchen, Du schreibst mir,  
dass man schon ganz im Anfang des  
Krieges versucht habe, Dich wegzureissen.  
Das also sind die Helden, die in der Heimat

geblieben. Das ist ihre Ehrenhaftigkeit  
und ihr Amt, die mit geschlossenem  
Visier uns in den Rücken fallen! In dem  
Augenblicke, wo der Krieg uns mit  
rauher Hand auseinander reisst, da  
hofft und lauert man, dass er auch  
unsre Liebe zerreisst. Und daraus,  
dass wir uns im Anfang wochenlang  
nicht haben schreiben können und  
nichts von einander gehört haben,  
schmiedet man feige die Waffen, die  
unser Glück zerstören sollen. Hier  
kämpfen wir Tod und Leben für  
Ehre und Freiheit, und in der Hei-  
mat will man sie uns nehmen.

Ja, mein Trudelchen, es ist schwer,  
nicht zu zittern, dass man auch  
dies erleben muss. Aber immer  
noch besser, als im Ungewissen blei-  
ben und an Zweifeln zu Grunde zu  
gehen. Darum schenke mir Dein  
ganzes Vertrauen und sage mir alles,  
damit ich klar sehe und unsere Ehre

verteidigen kann. Ich weiss ge-  
nau, man hat uns immer beobachtet  
und verfolgt. Man kennt mich und  
weiss von uns beiden. Man weiss,  
dass ich von Dir Abschied genommen,  
und wenn ich falle, wird sich eines Men-  
schen Hoffnung erfüllen. Noch aber  
lebe ich und will meinen blanken  
Ehrenschild, Dich und mich, unser  
Glück, unsre Zukunft bis zum letzten  
Atemzuge verteidigen. Dein schönes  
Bekenntnis im Briefe vom 20.III.  
gibt mir die Kraft dazu! Mein  
Trudelchen, ich kann es nicht länger  
dulden, dass man uns weiter be-  
obachtet, Dich immer wieder verfolgt  
und versucht. Das will und werde  
ich unterbinden, und wenn es  
mit der Waffe ist. Ich will Dir Deine

Ruhe geben für alle Zeiten und Dich  
schützen gegen neue Versuche, unser  
Glück soll keiner wieder stören!

Trudelchen, sprich Dich offen aus! Ich  
weiss nur das, was Du mir anvertraut  
hast! Es wird mich den rechten Weg  
finden lassen! Aber erst noch will ich  
Dich hören! Und vergiss nicht, dass  
meine Ehre mir nunmehr zu handeln  
gebietet, oder Du hättest nie an meine Liebe  
geglaut! Oder ich hätte nie das  
Läuten der Frühlingsblumen vernommen!  
Sie sollen doch weiter blühen und ewig  
im Herzen läuten! So hell, so schön,  
so rein, so freudig und voll Hoffnung  
wie in jenem Briefe! Wer das ganze  
grosse Elend dieses Winters nicht  
mit uns durchgekämpft und über-  
wunden hat, der kann das Glück  
nicht erfassen, das wie leuchtendes  
Gold und strahlende Sonne mit  
Deiner Botschaft in meinen Unter-  
stand gezogen kam. –

Herzinnigen Dank auch für den Sonn-  
tagsbrief! Mein armes Trudelchen,

Du willst fest daran halten, mir  
auf jeden Abend einen Gruss zu  
senden. Nein, Liebling, ich bin zu  
hart und rücksichtslos gewesen!  
und habe Dir zu viel Zeit und Ruhe  
genommen. Darum sei nicht böse,  
wenn ich Dich bitte, einen Abend  
immer nur für Dich zu behalten  
und mir einen Tag um den anderen  
einen Gruss ins Feld zu schicken.  
Ich weiss es, es wird doch eine Erleich-  
terung sein. Schon darum will ich  
froh und dankbar sein und um so  
mehr mich immer auf den Tag freuen,  
der mir wieder einen Brief von meiner  
Trude bringt. Nicht wahr, Liebling?  
- Ich freue mich, dass Du wieder in  
einem guten Vortrag warst. Er bietet  
Dir doch manchen Ersatz dafür, dass  
man Dir so wenig Zeit und Ruhe gönnt,  
mal in einem gehaltvollen, erhei-  
ternden und neue Anregung bringen-

den Buche zu lesen. Aber ich bin





**Brief vom 28.03.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Lt. Roitzsch. XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION 30.3.15.9-10V



(Sonntag)

Les Ecluses, 28.III.15.

Meine liebe Trude,

Palmsontag im Feindesland.  
Ein schöner, heller Frühlingstag! Strahlende Sonne um mich, wandernde Wolken am Himmel über mir! Und mitten im Kampf der Vernichtung erwacht die Erde zu neuem Leben. Wann werden die Palmen des Friedens uns winken und nicht mehr die englischen Granaten uns grüssen! Auch heute jagten sie durch den sonnigen Feier-

tag und schlugen in unser  
Dorf. Schon gestern mussten  
wir ausrücken. Als die ersten  
kamen, stand ich mit meinen  
Leuten hinter einer Häuser-  
zeile zum Abmarsch bereit. Ich

selbst stand an einer Häuser-  
lücke - kaum 1m breit – und  
beobachtete nach der Ziegelei  
hinüber, wo rote Staubsäulen  
zum Himmel spritzten. Auf  
einmal dicht vor mir ein  
Heulen, ein Aufschlag, Erde,  
Holz und Ziegelbrocken haus-  
hoch empor geschleudert. Wie  
gebannt stehe ich an der Lücke,  
aber es blieb ruhig, kein Krach;  
Kein Eisen kam geflogen. Die  
Granate war nur – 1m vor mir -  
in die Erde gefahren und nicht  
zersprungen! Hätte sie es getan,  
dann musste sie mich zerreißen.  
Warum zersprangen alle die an-  
deren, die die schon gekommen  
waren und noch kamen! Tru-  
delchen, da fühle ich dankbar  
die Macht Deines Gebetes. In  
d-er höchsten Gefahr sah ich Dich  
deutlich, ganz deutlich vor mir,  
zog Dich fest an meine Brust  
und dankte mit Dir unserem

Gott, der mich behütet.

Heute bist Du daheim, bei  
Deinen lieben Eltern und  
Geschwistern und bittest mit  
ihnen um des Himmels Schutz  
und Segen für die Zukunft Deines  
Brüderchens. Ich kenne ihn nicht  
und weiss nur wenig von ihm aus  
Deinen Briefen. Aber es ist Dein  
Bruder, von Deinen Eltern mit  
derselben Liebe und Sorge aufge-  
zogen und unter denselben lebens-  
frohen und zufriedenen Menschen  
herangewachsen. Darum bete  
ich heute mit Dir!

Freue Dich der Stunden mit  
den Deinen. Hier findest Du den  
Stolz und die Verachtung für die

Gemeinheit fremder Menschen.  
Jede Träne, die Du um derentwillen  
vergiesst, wiegt mehr als das Gold,  
auf dem ihre Unbildung und ihre  
Herzlosigkeit gedeihen! Trudelchen,

bezwinge Dich nicht, weil Du glaubst,  
dass Du es vor ihnen tun musst,  
sondern zeige der Bande, dass  
wir alle ohne Unterschied zur  
Wahrung der Menschenwürde,  
zu ihrer Verteidigung berufen,  
sie aber nicht dazu auserwählte  
sind. Liebling, wehre Dich, wenn  
man wie dort, in Deinem Beisein  
vergisst, was Anstand und Würde  
bedeuten. Fühle Dich nicht ab-  
hängig! Du bist mir zu gut dazu!  
Denke daran, dass ich immer  
bei Dir bin! Dass ich Dich halte, wenn  
Du gezwungen sein solltest, von  
Martina zu gehen!

Wir aber wollen uns fest  
und voll Zuversicht die Hände reichen,  
dass unsre Herzen für Vaterland  
und Heimat schlagen, dass wir  
unser Bestes und Liebstes in dem  
grossen Kampfe eingesetzt haben,  
das wir fühlen, gemeinsam  
erleben, was der Krieg bedeutet. Das  
vertieft, bereichert unser Leben, unser

Glück! Drum wollen wir aus-  
halten und zusammen halten, und  
wenn es noch lange dauert. Der  
Sieg und der Frieden müssen ja  
doch kommen.

Wie freudig werde ich Dir nach  
den harten Kämpfen in Dein  
*Ohrchendorf* folgen. Was ich nun  
schon von ihm weiss, erinnert  
mich sehr an die Dorfgeschichten  
von Gottfried Keller. Von ihm habe  
ich Dir auch mal vorgelesen.  
Besinnst Du Dich noch auf die  
Habseligkeiten und den Krims-  
krams der viel begehrten Dorfjungfer?  
Trudelchen, die traulichen Winter-  
abende müssten kommen; dann  
will ich Dir gerne zuhören, und dafür  
am nächsten Abend aus meinem

Kriegstagebuch erzählen. Sieh, aus den Erinnerungen an die Tage von heute wollen wir unser Leben und Glück bauen, aus Kampf, Arbeit und Liebe! Aber wir suchen kein Paradies. Wir wollen an einem schönen Sommer-

tag das hübsche Bauernhäuschen auf der schönen, bunten Karte mal aufsuchen, aber nicht hineinziehen. Dort wo uns das Leben hingestellt hat, wollen wir zusammenkommen und das Glück erarbeiten. Die alte Frau gehört schon in das Häuschen. Warum sie vertreiben? Dort ist sie gross geworden, hat seit Jahren an Haus und Hof gearbeitet, drum soll sie sich auch der Früchte ihrer Arbeit, der bunten Blumen und Blüten, der schattigen Bäume und ihres lachenden Häuschens freuen. Jetzt ist sie alt und allein und wird sich freuen, wenn wir nach dem Kriege zu ihr kommen. Lass sie erzählen, bis sie nickt und schlummert und träumt:  
<Seiner war auch er!> Dann sind wir auch allein und wollen bunte Blumen pflücken. Heute aber wollen wir noch dankbar für die kleinen Schneeglöckchen sein und sie später erst recht nicht vergessen. Trudelchen, herzinnigsten Dank für die Briefe vom 22. und 23.III.! Ich küsse Dich mit Liebe und sende Dir sonnige Grüsse.

Dein Kurt

Lehrstunde, 28. III. 15.

Meine liebe Tante,

Palmsontag, ungewöhnlicher  
Freitag, heller Frühlings-  
tag! Hallende Lärme von  
West, wandelnde Wolken am  
Himmel über uns! Und mitten  
im Kampfe der Bewölkung er-  
scheint die Erde so neu belebt  
wenn wieder der Palmsonntag  
freudig uns willkommen und nicht  
mehr die ungeliebte Granate  
unangenehm! April, heute jagten  
sie durch den Himmel, frei-  
lich nur Wolken in unser  
Dorf. Ich sag' ihnen, umstehen  
ich aus rücken. Als die ersten  
Kammern, so sind es mit mir  
hinter hinter unser Häuser  
wie ein allmächtiger Geist.

Selbst stand an einer Häuser-  
ecke. Kamme im Rest - und  
beobachtet, wie der Fregate  
Lichter, wo rote Flammstrahlen  
von ihm aus sprühen. Auf  
einmal steht vor uns ein  
Kessel an der Spitze, hell,  
hell und hell! Brachen her-  
vor aus der Luft. Die  
gelblich rote ich an der Hand,  
aber selbst ruhig, kein Brauch;  
Recht ist der Mann geflogen. Die  
Granate war mir - um vor uns  
in der Erde gefahren und nicht  
erschrocken! Hätte sie es getan,  
dann müsste sie mich töten  
wären erschrocken alle die an-  
deren, die schon gelassen  
waren und noch kamen! Die  
ersten, die ich ich sah  
die Nacht der Gebirge. In  
der höchsten Höhe ist der  
gestern, gab deutlich vor uns,  
so ist fast an meine Brust  
und dankte mit dir, meinem

14 Gott, der mich behütet.

Meine liebe Tante, bei  
denen leben Eltern und  
Geschwister und ich, ich  
habe nun alle Anzeichen  
und Zeichen für die Krankheit  
Diphtherie. Ich bin in einer  
unruhigen Lage von ihm aus  
deinem Briefen. Aber ich bin  
Pater, von denen Eltern mit  
dieselben Worte und Sorge auf  
Tagen und ich nicht dem, aber Lebens-  
fragen und kapriolenen Anzeichen  
Krankheitszeichen: Warum bete  
ich heute mit dir?

Ich bin die Schwester von  
denen. Ich bin die Schwester von  
Holland doch der Art für die  
Gemeinschaft der Menschen.  
Denn das, die in um der Welt  
verfügt, wie ich alle die Tage  
aufleben. Ich bin die Schwester  
Hollands der Welt.

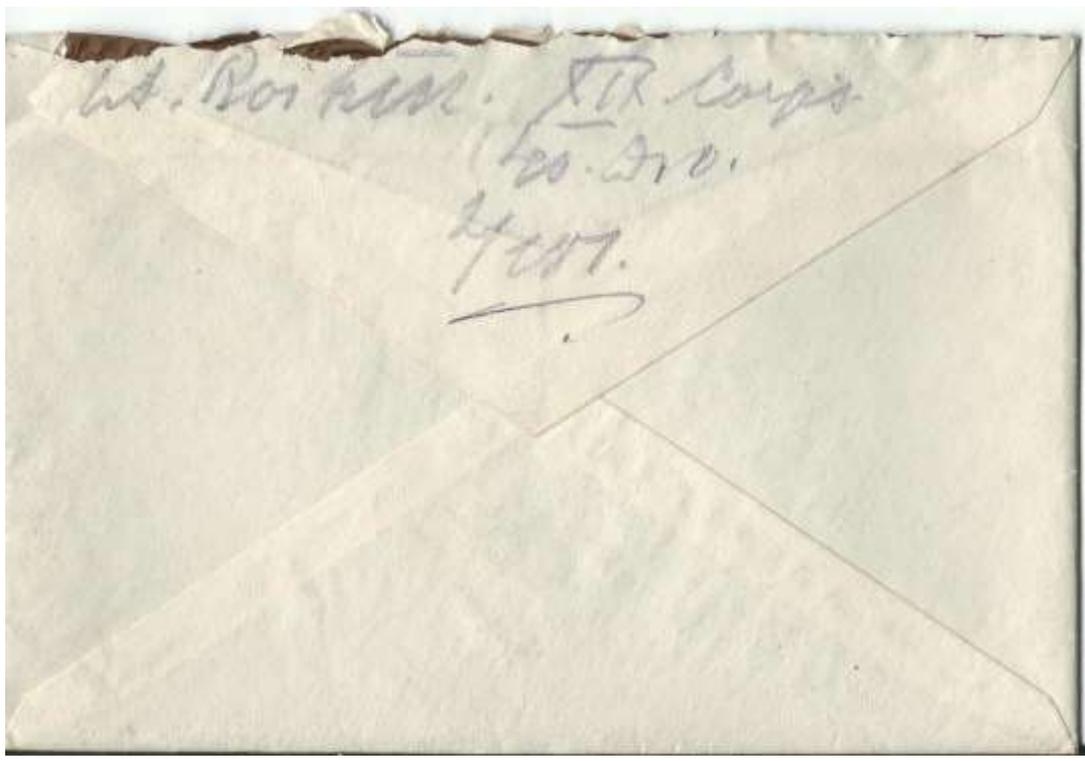
Ich bin die Schwester von  
denen es von ihm bin  
sondern die Schwester, dass  
ich alle die Menschen die von  
Wahrung der Menschheit will,  
in ihrer Verleumdung  
wie aber nicht kalten  
nicht. Ich bin, wie ich, wie  
manne dort, in einem  
bergt, die Schwester und  
berichten. Ich bin die Schwester  
Kriegs! Ich bin die Schwester  
Dank dir, dass ich immer  
bin die Schwester! Ich bin die Schwester  
die Schwester bin die Schwester, von  
Wahrung der Menschheit!

Ich bin die Schwester von  
denen die Schwester bin  
dass ich die Schwester bin  
und die Schwester bin, dass ich  
nicht die Schwester bin  
grosse Kämpfe  
dass ich die Schwester bin  
dass ich die Schwester bin  
dass ich die Schwester bin  
dass ich die Schwester bin

3) Glück! Denn wolle man aus-  
 halten und zusammenhalten, und  
 wenn es noch lange dauert das  
 Zeug und der Friede müssen ja  
 doch kommen.  
 Wie freudig wir da sind bei euch  
 die besten Wünsche zu dem  
 Biedersten folgen. Was wir nun  
 erleben müssen weiß niemand  
 in der Welt an der Dofgehabten  
 für Gott sein Keller. Fortwähle  
 orthodox und mal verzogen.  
 Das wird die Dose wohl auf der  
 Kasse der besten und dem Un-  
 kausen der ozeanischen Dofgehabten  
 Tausende, die Kasse der besten  
 abgeben werden können. Dann  
 ist es ein gutes Zeichen und das  
 am nächsten Abend der besten  
 Kreuzfahrter Abreise. Ich, aus dem  
 Erverständnis an der Dofgehabten  
 wollen wir hier leben und Glück  
 haben, ein Kampf der besten Welt!  
 Aber wir haben kein Paradies. Wir  
 wollen es werden sein der besten

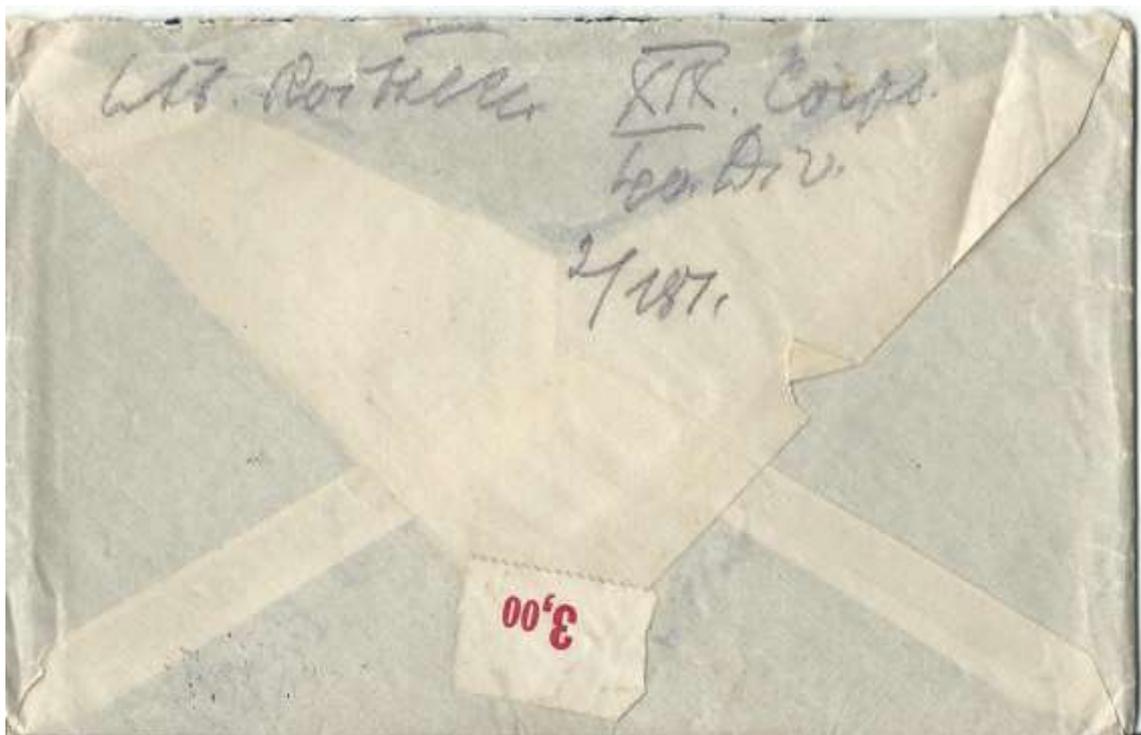
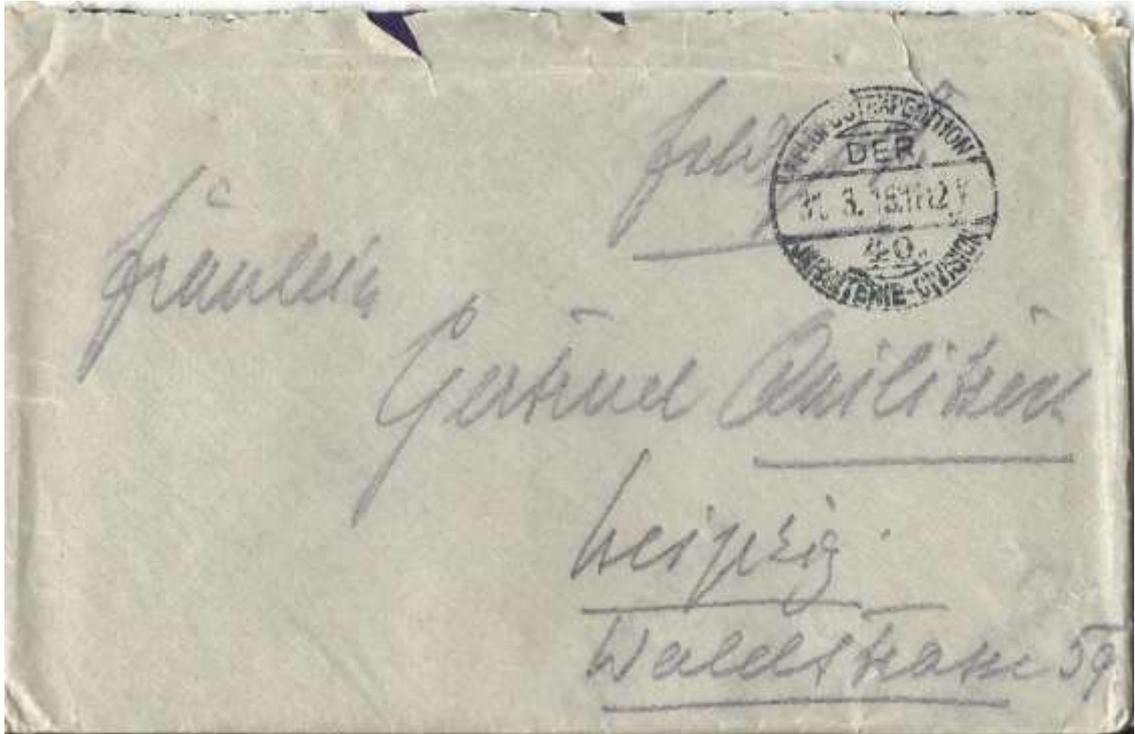
Ich habe keine Bäume, sondern  
 auf der Straße, die ich habe mal  
 aufhalten, aber ich will in der  
 2. oder 3. oder 4. oder 5. oder 6.  
 gebildet hat, und ich will in der  
 kommen und der Friede der  
 ist. Die ich für mich geliebt haben  
 jedes Glück. Warum wir von  
 der 2. oder 3. oder 4. oder 5. oder 6.  
 hat und ich will in der besten  
 geachtet, dann soll ich die besten  
 der besten die ich will, der besten  
 Blumen und Gärten, die ich will  
 Bäume und das Land der besten  
 Menschen sein. Ich will, die ich  
 alle an die besten mal werden  
 die besten, wenn wir die besten  
 Dinge von der besten. Ich will  
 in der besten, die ich will die besten  
 gebildet und mal die besten  
 der besten der besten 17. oder 18. oder 19.  
 die besten mal werden und die besten  
 die besten Blumen der besten. Ich will  
 aber wollen wir die besten die besten  
 die besten Blumen der besten die besten  
 in der besten und mal die besten  
 die besten der besten der besten  
 von 11. oder 12. oder 13. oder 14. oder 15.  
 die besten mal werden die besten die besten  
 die besten

Die 6 Seiten des Briefes



## Brief vom 30.03.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Lt. Roitzsch, XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Im Brief:* Foto: „Unser letzter Sonntagsritt“; *Unbekannter Fotograf.*  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION 31.3.15.11-12V



(Sonntag)

Quesnoy, 30.III.15.

Mein teures, liebes Herze,,

seit gestern sind wir wieder im Pfarrhaus von Quesnoy und erfreuen uns der ersehnten Ruhe im belebenden Frühlingssonnenschein. Aber wir sind auch hier nicht untätig. Am Morgen waren wir mit dem Bataillonsführer im Gelände und haben zur weiteren Ausbildung einige Aufgaben gelöst. Nachmittags habe ich sogar wie im Frieden mit der Kompanie exerziert. Vorhin erst bin ich zurück gekehrt und sitze im gemütlichen Zimmer, um Dir, mein Trudelchen, für die inhaltsreichen Briefe vom

23. und 24. März zu danken. Da drüben steht an einem kleinen Schreibtisch der gutmütige Pfarrer und wiederholt noch einmal die Friedensgebete, die er morgenfrüh zur Messe mit seiner Gemeinde zum Himmel senden wird. Und wir, mein Liebling, wollen mit ihm beten! Kannst Du mir die Erregung der letzten Briefe verzeihen? Wie gern hätte ich sie bezwungen, wenn ich geahnt hätte, dass Du sie missdeuten könntest! Niemals, meine einzig geliebte Trude, habe ich seit unserem Abschied an Dir und Deiner Aufrichtigkeit gezweifelt, nie bin ich Dir böse gewesen, am wenigsten in diesen Tagen, und nie und nimmer hast Du mich mit

unüberlegten Worten betrübt! Immer war es mein Glück und mein Stolz, in Deinen ebenso schlichten und herzlichen wie

bestimmten Worten nicht nur  
die Stimmung des Augenblicks,  
sondern Kraft und ernsten  
Willen zu Deinem Versprechen  
zu erkennen. Darum keine  
Anklage, kein Vorwurf gegen  
Dich, mein Liebling! Was hast  
Du unter meiner Erregbarkeit  
schon leiden müssen! Sie mag  
auch diesmal mit mir durch-  
gegangen sein! Und doch weiss  
ich, dass Du auch mit mir fühlst,  
dass mein Herz schneller schlagen  
musste, als ich von Walter und  
das andre vom Anfang des  
Krieges hörte! Und ihnen galt  
die Empörung! Du aber, mein

Trudelchen, „tropftest Mässigung  
dem heissen Blute“, und ich  
danke Dir mit einem einzigen  
Kusse herzlichster Liebe! Nun  
komm ganz nahe zu mir, ruhe  
Dich aus an meiner Brust und  
höre mich noch einmal an.

Nur Walters allzu grosser Eifer  
vor Martinas Schule und die  
Einladung in sein Haus haben  
mich gekränkt. Das war nicht  
zartfühlend, nicht sehr takt-  
voll gegen den fernen Freund  
und sein treues Lieb! Sieh, Tru-  
delchen, wenn Du nur meine  
Schwester wärest, hätte er es dann  
auch getan? Er soll aber wissen  
und fühlen, was Du mir in diesem  
Kriege geworden bist und dass  
wir über die ersten Wochen unsers  
Zusammenseins, in denen er so

oft mit uns war, weit hinaus-  
gewachsen sind. Drum bereue  
ich nicht, ihm geschrieben zu haben,  
und erwarte seine Antwort.  
Was ich ihm ans Herz gelegt habe,  
wird er mit mir fühlen können.  
Und wenn er Dich um Aufklä-  
rung bittet, so sage ihm ruhig, was  
Du mir geschrieben und wie ich  
es – vielleicht zu empfindlich -  
aufgenommen habe. Ich erwarte

von ihm eine unsrer langen Freundschaft würdige Antwort und werde ihm ebenso wieder schreiben. Dann werden wir alle wieder beruhigt und zufrieden sein. Nicht wahr, Trudelchen, jetzt verstehst Du mich besser! Ich habe mich ja über alle Massen über das herzliche Bekenntnis Deiner ganzen grossen treuen Liebe zu mir gefreut und werde Dir den Brief nicht zurück geben. Aber ebenso

fest und unerschütterlich habe ich schon vor ihm an Dich geglaubt! Und nun hat mein Brief doch so geklungen, als reichte Dein Bekenntnis nur von einem Abend bis zum andern und müsste immer von neuem meine Liebe, mein Vertrauen zu Dir stützen! Trudelchen, Du weisst, dass es doch anders ist.

- Und nun der andre Brief! Ich danke Dir mit der ganzen Kraft meiner Liebe für Dein Vertrauen! Ich werde es ehren wie ich die Erinnerung, die Gefühle und den Schmerz dessen schonen werde, der noch immer nicht den Mut und die Kraft der Entsagung findet. Aber so wenig er Dein Schweigen achtet und Vergangenes ruhen lässt, so sehr zwingt er mich,

sein Ehrgefühl anzurufen. Trudelchen, Du musst für immer Ruhe finden! Ich will sie Dir bringen und ich fordere sie von ihm. Und Deine Ruhe ist auch meine Ruhe. Und da man von mir und von uns beiden weiss, kränkt man auch meine Ehre, wenn man Dich angreift. Und das soll nicht noch einmal geschehen. Darum lass mich tun, was die Pflicht zu Deiner, zu unsrer beider Verteidigung mir zu tun gebietet! Es wäre das erste, womit

ich für Deine Liebe danken könnte!  
- Trudelchen, das Bild Deiner  
Schwester und ihres Kindes hat  
mir viel Spass gemacht. Die  
Mutter schaut doch ganz freund-  
lich und zufrieden drein. Aber



*Grete mit Annelie*

*Foto-Automatic-Union, G.m.b.H. Leipzig, Grimmaischestr.19.*

das kleine Mädchen ist ent-  
zückend! Lass mir das Bild  
noch paar Tage, ich muss es immer  
wieder ansehen! Als Vorläufer  
schicke ich Dir ein Bild von unserm  
letzten Sonntagsritt. Sehr geistreich  
schaut mein Gaul nicht aus,  
aber wie der Herre, so's Ge-  
scherre!



Trudelchen, ich will jetzt schlafen gehen und mit Dir nach *Ohrchen-dorf* wandern. Erst aber wollte ich Dir und Martina noch sagen, dass ihr doch ja mal die wunder-volle Kindergeschichte:  
<Helenes Kinderchen von Habberton> zusammen lest. Ich habe damals immer wieder herzlich lachen müssen! Du bekommst das Heftchen, das in der Reclambibliothek erschienen ist und wohl 0,40M kostet, bei jedem Buchhändler. Also, hol Dirs mal! Es sind reizende Kinderstreiche. Trudelchen, bist Du mir nicht mehr böse?

Dein Kurt.

Quersroy, 30. III 15

Mein kleiner, lieber Kette,

Seit gestern Abend sind wir wieder im Offensivmarsch von Quersroy und abgesehen von einer unbedeutend Rolle im belandenen Gefechtsschlachten. Scherz über den und auch hier nicht unüblich. Am Morgen waren wir mit einem Partoutaufmarsch im Gelände und haben nur westliche Abwehrkämpfe einige Staffeln abgeben gelöst. Verdunstung habe ich sogar vor dem Frieden mit einer Kompanie gemacht. Vorhin erst habe ich dir geschrieben, dass ich die ungenügenden Leistungen, um die, meine Postkisten für die unvollständigen Briefe von

23. und 24. März zu danken. Inzwischen steht an meinem kleinen Jahrestisch der gesungene Pfaffen und der Abschied nach dem ersten die Friedensgebete, die ich morgen früh nach Hause mit meiner Gemeinde zum Himmel senden werde. Wohl, mein liebster, wollen mit ihm leben! Kannst du mir die Erregung der letzten Briefe verraten? Dagegen hätte ich sie bewahren, wenn ich geahnt hätte, dass du sie nicht lesen wirst! Wie mich, meine unruhig gebliebenen Träne, habe ich mit unseren Abschied nicht und dessen Kapazität fast geglückt, wie bist du doch gewesen, am Morgen von diesen Tagen, und wie mich immer hast du mich mit

24. mir verlegten Worten bequillt! Immer nur von einem Glück und einer Glorie, so werden eben die Absichten und Gedanken die besten mühen Worten nicht nur die Erkenntnis der Unmöglichkeit, sondern die Unmöglichkeit der Unmöglichkeit. Warum hast du nicht, kein Wort auf gegen dich, mein liebster! Hast du da nicht meine Unmöglichkeit schon vorher mir geschrieben! Ich mag es nicht mal mehr durchgegangen sein! Und doch weiß ich, dass du auch nicht mit fühlst, sondern das schweigen schweigend, wie ich von Göttern und dem andern vom Anfang des Krieges fort! Und nun geht die Empörung! Da aber, wenn

Tränen, die froh ist wenig von diesen Dingen, und ich danke dir mit einem kleinen Kusse der lieblichen Liebe! Du kommst ganz nahe zu mir, und dich hast an meine Brust und dich mich nach einem an.

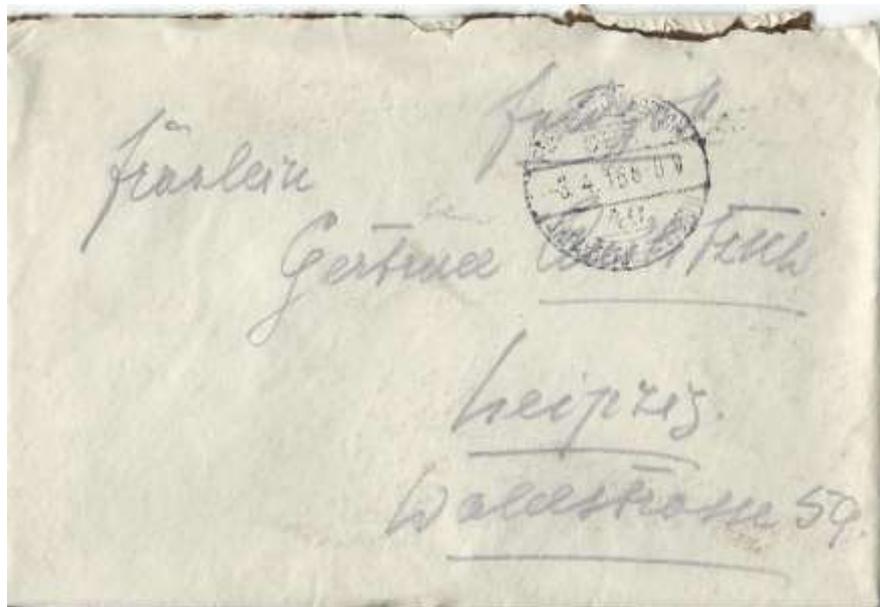
Und warum aber grobe Eifer vor Martinus Wahl und die Einladung in sein Haus haben mich geblüht. Deswegen nicht hartfühlend nicht ich fühlvoll gegen den fernem Freund und den Freundes Brief! Ich trüdelte, wenn du mich meine Schwester wärest, hätte es so auch sein sollen? Es soll aber nicht sein, was da mich nicht mehr Kasse geworden ist und dass ich die alle Worte meines Zusammenwachsens, sondern es so



## 1915 – April

### Brief vom 02.04.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Lt. Roitzsch. XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Im Brief:* 1.) *Primelsträußchen:* Ostern im Felde Quesnoy. 1915  
2.) *Zeitungsausschnitt der Liller Kriegszeitung:* *Das heimatliche Kaminfeuer; Bismarck an seine Frau Johanna.*  
3.) *Foto: Grete mit Annelie (siehe auch Brief vom 30.03.15).*  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION -3.4.15.8-9V



Ostern im Felde Quesnoy. 1915.

(Freitag)

Quesnoy, 2.IV.15.

Meine liebe Trude

eigentlich müssten wir heute Abend die Schützengräben beziehen, aber unsre Ablösungszeiten sind schon wieder geändert worden. Wir rücken erst am Ostersonntagabend vor und lösen von nun ab alle 6 Tage ab, so dass wir nahezu immer eine Woche in den Schützengräben liegen, dafür aber auch 6 Tage Ruhe in Quesnoy haben oder haben sollen. Viel Erholung finden wir aber auch hier nicht, weil wir vor- und nachmittags exerzieren müssen und jeden Augenblick eine dienstliche Besprechung haben. Kaum fand ich gestern Nachmittag Zeit, schnell nach Lille zu fahren, um - zum ersten Male wieder seit Genech - in die wonnigen Fluten einer Badewanne zu hüpfen. Ich war dessen so entwöhnt, dass ich mich erkältet habe und mich auf ärztliches Anraten ins Bett habe verkriechen müssen. Hier hocke ich nun, trotzdem es erst ½ 9 Uhr ist, und möchte mein Schweigen während der letzten beiden Tage zu einem langen Briefe erwecken. Doch musst Du mich heute ohne Kuss anhören. Ich habe etwas Fieber und pochende Kopfschmerzen. Doch je mehr ich Dir schreibe, umso besser wird es schon werden. Wenn Du doch hier sein und meine heisse Stirn kühlen könntest! Doch ich würde Dich sicherlich anstecken, und wer würde Dir dann lindern- de Umschläge die Nacht hindurch anlegen? Könnte Martinas Mutter so dankbar sein? Schon heute Morgen in der Kirche habe ich Schüttel-

frost gehabt. Der steinernde Boden  
war zu kühl und der eintönige

Pfarrer konnte mich auch nicht  
erwärmen. Ich stützte meinen Kopf  
auf die hohe Lehne vom Stuhl meines  
Vormannes und ging meinen  
eigenen Karfreitagsgedanken nach.  
Es war, als ob Du still und mit  
Andacht neben sässest und mit  
mir betetest. Heute sprach der  
Pfarrer der anderen Division. Unser  
Pfarrer ist neulich verwundet worden,  
als er zu einer Beerdigung ritt und  
in einen Schrapnellhagel geriet.  
Nun lieben wir ihn erst recht, der  
wie kein anderer mit uns gefühlt  
und uns immer von neuem  
zu Mut und Begeisterung für  
die mühselige Arbeit in den  
Schützengräben hingerissen hat.

Gestern war ein grosser Tag.  
Wir haben Bismarcks 100 jährigen  
Geburtstag gefeiert. Früh ½ 9 Uhr  
liess ich meine Kompanie mitten  
auf dem Marktplatze antreten  
und still stehen. Viele Bewohner  
standen ringsum und hörten  
mit an, wie ich meine Leute unter  
Hinweis auf die Bedeutung des  
Tages ermahnte, treu zu Bis-  
marcks Geist und Vermäch-  
nis zu halten, bis wir siegen oder  
sterben. Auch der Pfarrer stand  
draussen und sah meine Leute  
unbeweglich wie eine Mauer  
stehen. Nachher musste ich ihm  
meine Ansprache übersetzen. Da-  
mit Du, mein Liebling, auch etwas  
von unsrer Bismarckfeier hast,  
sende ich Dir aus der Liller Kriegs-  
zeitung paar herrliche Worte des  
grossen Mannes an seine Frau!

### Das heimatliche Kaminfeuer.

Ich habe dich geheiratet, um in der fremden Welt eine Stelle fuer mein Herz zu haben, die alle ihre duerren Winde nicht erkaelften und an der ich die Waerme des heimatlichen Kaminfeuers finde, an das ich mich draenge, wenn es draussen stuermt und friert, nicht aber, um eine Gesellschaftsfrau fuer andre zu haben, und ich will dein Kaminchen hegen und pflegen und Holz zulegen und pusten und schuetzen und hegen gegen alles Boese und Fremde, denn es gibt nichts, was mir naechst Gottes Barmherzigkeit teurer, lieber und notwendiger ist als deine Liebe und der heimatliche Herd. (Bismarck an seine Frau Johanna.)

- Gestern schrieb mein Bruder, dass er nun auch das Eiserne Kreuz erhalten habe. Er freut sich sehr, dass es ihm nachgeschickt worden ist.

Er hofft, eine Woche nach Ostern das Bett verlassen zu können, und will nach einem Genesungsheim in Chemnitz übersiedeln. Auch nach meiner Verwundung hätten mich meine Eltern gern bei sich gesehen. Aber ich bin nicht zurückgekehrt. Ich hätte ja über Kösen und Leipzig kommen und noch einmal vom Liebsten Abschied nehmen müssen! Bleibt man auf dem Felde der Ehre, so ist es doch besser, man sieht sich niemals wieder, und kehrt man heim, so ist das Glück des Wiedersehens doch unendlich grösser, wenn es das erste nach dem schweren Abschied, nach so langer Trennung ist.

Inzwischen hat sich auch Dein Brüderchen bei mir eingefunden! Ich bin sehr erfreut, ihn wenigstens im Bilde zu sehen. Jetzt liegt es vor mir

mit Deinem und Deiner Schwester Bild so deutlich und lebendig, als könnte ich Euch allen meine Hand reichen und Dir, mein Herze noch einen freudigen Kuss dazu geben. Dein Bruder ist ja ein prächtiger Junge! ....., fest und treu, tapfer und gut, ein deutscher Soldat! Trudelchen,

ich habe das Bild unserem Pastor zeigen müssen, damit er erfahren sollte, wer unsre Blaujacken sind.



Max Quilitzsch, SMS BLITZ

Ich habe ihm einfach – getreu der Widmung – gesagt, dass er mein Bruder ist und in einem Unterseeboot gegen England kämpft. er musste das Bild immer wieder sehen und schüttelte den Kopf. Dein Bruder hatte grossen Eindruck auf den Franzosen gemacht! Was würde er wohl zu meiner unfreiwilligen Brüderschaft sagen? Trudelchen, ich schicke heute das

Bild Deiner Schwester. Dein Bruder will noch bleiben, bis wir wieder vorrücken. Wird er in der Seestadt Leipzig so lange entbehrlich sein? Sicher wird ihn auch der Pfarrer noch einmal sehen wollen!

Schönen Dank noch für die Karte vom 27.III. Das freut mich aber, dass Du sobald hast fahren dür-



Dresden, 2. E. 15.

Meine liebe Truse,

eingesetzt müssten die letzten  
Abend die Platte geglättet werden,  
aber unsere Abrechnung ist noch  
nicht so weit gediehen, dass wir  
rücken auf am Ostermontag abends  
vor und bis da noch ab alle  
6 Tage ab, so dass wir vielleicht, am  
ersten Woche die den letzten Tag  
liegen, dann aber auch 6 Tage Ruhe,  
in Aussicht haben oder haben sollen.  
Viel Erholung finden wir aber auch  
bei uns nicht, weil wir so und so  
sonntag erziehen müssen und  
jeden Morgen früh eine so weit-  
läufige Besichtigung haben. Heute  
abend ist gestern nachmittag erst,  
bevor wir heute zu fahren, nun  
-zum ersten Male wieder mitglied-

rechte Lösungen finden wir bei  
Bauer zu helfen. Ich war gestern so  
entwärtet, dass ich mich nicht  
mehr auf mich verlassen kann  
das Bild habe vorher schon mit  
Herrn Woche ich meine, trotzdem es  
so leicht, weil wir nicht mehr  
Schwierigkeiten während der letzten  
Tage so waren. Einige Dinge er-  
wecken. Ich habe mich so und so  
ohne mich zu hören. Ich habe das  
für mich und für den Kopf  
doch ja nicht ist die letzte, nur so  
bestimmt werden werden. Dann  
da doch die von uns mehrere  
Herrn bilden könnten! Ich ich  
habe die Bild nicht mehr  
mehrere Male für dann  
die Besichtigung die nicht  
sollten? Heute Abend  
so dankbar für? Ich habe  
gerade den Kopf habe ich  
nicht gelöst. In der neuen  
Bild die Bild und der so

27 Pfarrer Bonje, mich auch  
wissen. Ich habe mich  
auf der Höhe habe ich  
vorwärts und ganz  
eigenen Haupttags  
Bischof, als ob ich  
so viele haben  
nicht. Heute  
Pfarrer von  
Pfarrer ist  
eine Beratung  
in einem  
Aber ich  
weil die  
und die  
Zukunft  
die

Gestern hat ein  
Wir haben  
Geburtstag  
wird meine

auf dem Markt  
und  
haben  
mitan,  
Bewertung  
Tages  
Markt  
mit zu  
Herben.  
drei  
unbewusst  
Helen.  
Bäume  
mit  
von  
sunde  
große

Gestern  
dabei  
erhalten  
es



**Brief vom 04.04.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch. XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION -5.4.15.8-9V



(Sonntag)

Quesnoy, d. 4.IV.15.

Meine liebe, liebe Trude

heute ist Ostersonntag, aber  
keine belebende Frühlingssonne lacht  
zu mir durch die Fenster herein.  
Alles ist in grau und schwarz,  
die Farben des Krieges, gehüllt. Seit  
gestern Abend regnet es fast un-  
unterbrochen, erst heute gegen Mittag  
hat es nachgelassen, als ich seit 2  
Tagen zum ersten Male aus dem  
Bett gekrochen bin. Ich habe tüchtig

schwitzen und Umschläge machen müssen. Heute Morgen war das Fieber fast verschwunden, doch ich fühle mich noch sehr angegriffen und werde deshalb heute Abend nicht mit nach den Schützengräben vorrücken. Ich soll mich noch paar Tage erholen

und wieder kräftigen. Früher habe ich mich nie erkältet, auch im Schützengraben nicht, erst seit meinem "Erholungs"urlaub in Genech bin ich so empfindlich geworden.

Die heissen Stunden im Bett werden zur Ewigkeit. Schon gestern Abend wollte ich Dir schreiben, Trudelchen, und in einem Plauderstündchen mit Dir schnelle Genesung suchen. Ich hatte mich sehr darauf gefreut und schon eine grosse Lampe ans Bett gerückt. Da erschien der gute *Arre'*, unser Pfarrer, und brachte mir herzliche Grüsse seiner Schwester und bat, mir gute Nacht sagen zu dürfen. Ich kann Dir nicht beschreiben, wie besorgt die beiden um mich sind, wie er gelaufen ist und alles herzu getragen hat, um mirs leicht zu machen. Seine Menschenfreund-

lichkeit geht oft zu weit. Gestern Abend hoffte ich, dass ich ihn nach fünf Minuten über meinen Zustand beruhigt haben würde. Aber was glaubst Du, wie lange er an meinem Bette gesessen hat? Unter zwei Stunden hat er mich mit allem Möglichen unterhalten, vor allem mit Musik. Er weiss, dass ich gar nicht musikalisch bin, aber gute Musik sehr gern höre. Drum hat er mir in der späten Abendstunde viele schöne Stücke vorgesungen, oder besser laut vorgesummt, selbst lustige Sachen aus Gounods Faust, dann den Hochzeitszug auf Troldhaugen von Grieg, den Hochzeitsmarsch aus Lohengrin, den Pilgerchor aus Tannhäuser. Er war uner-

müde. Wenn er sang, hatte er sich

im Stuhl zurückgelegt und die Augen geschlossen. Dazu glitt ein seliges, zufriedenes Lächeln über sein gutmütiges Gesicht. Dann fragte er immer nach meiner Mutter; um Weihnachten hat auch er von dem glücklichen Familiensinn der Deutschen etwas gespürt. Er war fast ausser sich vor Freude, als meine Mutter ihm eines Tages sagen liess, sie danke ihm und seiner Schwester, weil sie mich bei ihnen gut geborgen wisse. Gestern Abend bat er mich, ihr zu schreiben, dass er es versucht hätte, sie an meinem Krankenbette zu ersetzen. Das versprach ich auch und sagte ihm, diese selbstlose Stunde treuer Nächstenliebe würde mir eine der wertvollsten Erinnerungen bleiben.

Da war er sehr glücklich und ging mit der Versicherung, dass er morgen in der Kirche auch für mich und meine Eltern beten wolle.

Endlich war ich doch froh, wieder allein zu sein, nur war ich jetzt so hinfällig, dass ich nicht schreiben konnte. So schlief ich ein mit dem beschämenden Gefühl, dass mein Trudelchen noch ganz anders mit der Müdigkeit kämpfen muss und ihr doch immer widersteht, um mich mit einem Gruss zu erfreuen. Noch nach dem schönen Tage von Kösen, nach der Rückkehr zu fremden Menschen schreibst Du mir – aller Ermüdung mit noch grösserer Liebe trotzend – einen so herrlichen Brief! Mein Liebes, treues Herze, wie viel tust Du für

mich! Und ich kann jetzt immer nur mit Dir fühlen. Auf Deinem Grusse aus Kösen schreibst Du von den Stunden im Elternhause:

“Ach wenn es doch immer so bliebe!“  
Ja Trudelchen, hängst Du so an  
Martina, dass Du sie jetzt nicht  
verlassen möchtest, um nach  
Kösen zurückzukehren, auch  
wenn ich alles tun werde, um Dich,  
wenn Du daheim bist, vergessen  
zu machen, was Dich zwingen  
könnte, zu Martinas Eltern wieder  
zurückzukehren?

Für Liesbeths Gruss besten Dank!  
Die Ernennung zum Domherren  
nehme ich gern an und hoffe,  
sehr bald meine Rechte als Dom-  
herrn ausüben zu können. Dass  
sich Martha auch noch auf den  
Inspector von Kukulau besinnt,  
freut mich besonders. Auch ihr meinen herz-

lichsten Dank! Du musst sie  
beide bald wieder grüssen!  
Schade, dass Dein Brüderchen nicht  
Förster wird! Aber meine Mutter  
hat ihren Jüngsten auch bis zuletzt  
im Hause behalten, und dann  
nur um so mehr Sorgen mit ihm  
gehabt. Für Deinen Bruder hätten  
wir aber doch den schönen Posten  
als Dompfaff gehabt. Oder ist da-  
zu schon Liesbeth ausersehen?  
Auch der Stollen in der Tee-  
küche erinnert mich an junge  
Zeiten. Meine Mutter buk die  
Stollen immer selber und freute  
sich, wenn wir ihr sagten, dass sie  
gut geraten seien. Dann hob sie  
sicher einen der grössten in einer  
geheimnisvollen Brotkapsel  
auf und überraschte uns zu  
Ostern. Diesmal wird sie es nicht  
getan haben, sonst hätte sie sicher

welchen geschickt.

Inzwischen hat Walter ge-  
schrieben. Er ist sehr betroffen  
und gibt mir allerlei aufrich-  
tige Versicherungen, an deren In-  
halt ich auch vorher nie mit  
einem Deut gezweifelt habe.  
Er will Dich nicht eingeladen  
haben, sondern Dich nur gelegent-

lich mal gefragt haben, ob Du mit ihm in ein Variete' gingest. Nach Deinem Brief vom 28.III. ist aber gar kein Zweifel mehr, dass ich Dich richtig verstanden habe und Walter weder Dir noch mir gegenüber das nötige Taktgefühl gezeigt hat. Nur das und nicht mehr habe ich Waltern in aller Freundschaft vorgehalten, sonst hätte ich wohl ganz anders mit ihm reden müssen. Vom 7.4. an hat er Garnisondienst in

Chemnitz. Noch morgen will ich ihm paar Zeilen schreiben, dann solls vergessen sein. Denn er weiss nun, wie er meinem Trudelchen zu begegnen hat.

Ich bin den ganzen Nachmittag beim Schreiben unterbrochen worden. Immer kam Besuch, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen. Schliesslich kam auch der Stabsarzt und zankte, dass ich nicht im Bette war. Kaum war er fort, erschien unser Oberarzt und wollte durchaus warten, bis ich wieder in die Falle gekrochen war. Schliesslich habe ich ihm gesagt, dass ich es tun würde, sobald ich meinen Brief beendet hätte. Da war ich ihn los. In-

zwischen ist es  $\frac{3}{4}$  5 geworden und für 5 Uhr hat sich der Pastor wieder angemeldet, um mit mir die Zeit zu vertreiben. Wann soll ich da den Brief an meinen lieben Freund Bülau, meinen alten wackeren Wandergesellen schreiben? Er will am 8.4. Hochzeit feiern und hat - jetzt in der Heimat fast allein mit seiner Braut - um einen Gruss aus dem Felde gebeten. Ich habe wieder 38,7° und will mich nun doch mit dicken Umschlägen niederlegen.

Einen Kuss darf ich Dir noch  
immer nicht geben, nur noch  
einmal danken für die Grüsse aus  
Kösen und den lieben Brief nach  
der Rückkehr. Doch vielleicht mor-  
gen in der Stunde unsrer schönsten  
Erinnerung! Ich grüsse Dich in  
treuer Liebe! Dein Kurt.

Quilitzsch, d. 4. 12. 15.

Meine Liebe, Adequate,

Heute ist Ostermontag, aber  
keine kalte Sonne, sondern ein  
paar milchweisse Wolken, die  
schwarzlichgrau und schwarz,  
die Farben des Kriegs, geblüht. Der  
große Abend regnet fort und  
unterbrochen, erst heute gegen Mitter-  
nacht es nachlassen, als ob erst 2  
Tage zum ersten Male ausser  
Bett gekommen. Ich habe kühnlich  
gehört, wie die Menschen zu mach-  
mitteln. Heute Morgen war das fester  
fast unerschrocken, doch ich fühle mich  
noch sehr angegriffen und ver-  
loren. Bald heute Abend wohl mit  
den Bekleidungen zu kommen. Ich  
hoffe mich mit dem Tage abholen

und die letzten Kräfte. Die letzten  
sind wie ein Licht, das die Welt  
gibt, nicht, das ist ein  
Erholungs- und ein Genuss. Ich  
ist so unglücklich geworden.

Ich hatte die Idee, die  
in allen Punkten. Ich habe gestern  
Abend mit der Idee, die  
gestern, und in einem Plan  
bestimmten mit der Idee, die  
Gewinnung. Ich habe mich  
auf die Darstellung und schon  
ein grosser Kampf auf die Seite  
die besten der guten Idee, und  
Haben, und ich habe mich  
gute eines Menschen und die  
mit gute Nacht. Ich habe  
Ich habe mich nicht begeben,  
die Besorgnis, die ich mich  
habe, so zu glauben, dass alles  
besten, das ich mich nicht  
! zu machen. Ich habe die Idee

mal wieder Kräfte zu gewinnen. Ich habe  
 mich mit allen Mitteln bemüht, aber  
 gedenke nicht, sich mit meinem  
 Erholungsstand zu vergleichen. Ich  
 ist so unzufrieden geworden.  
 Die letzten Minuten von Deiner  
 Briefe sind mir wertvoll. Ich bin gestern  
 Abend wieder in die Stadt gegangen,  
 zu schlafen und in einem kleinen  
 Restaurant mit Dir zu schlafen  
 Gelegenheit zu haben. Ich habe mir  
 sehr darüber gefreut und schon  
 eine große Freude am Brief zu haben.  
 Du hast mich der gute Brief, meine  
 Namen, und hast mich sehr lieblich  
 in der Sache. Ich habe mich sehr  
 um die gute Nacht, sagen zu können.  
 Ich habe mich sehr lieblich  
 um die Besorgnis zu haben und mich  
 sehr, in der Sache und alles  
 zu genießen. Ich bin mir sehr  
 zu freuen. Ich habe mich sehr

in der Sache! Ich habe mich sehr  
 freuen zu können. Ich habe mich  
 sehr lieblich, in der Sache. Ich habe  
 mich sehr lieblich, in der Sache.  
 Ich habe mich sehr lieblich, in der  
 Sache. Ich habe mich sehr lieblich,  
 in der Sache. Ich habe mich sehr  
 lieblich, in der Sache. Ich habe mich  
 sehr lieblich, in der Sache. Ich habe  
 mich sehr lieblich, in der Sache.  
 Ich habe mich sehr lieblich, in der  
 Sache. Ich habe mich sehr lieblich,  
 in der Sache. Ich habe mich sehr  
 lieblich, in der Sache. Ich habe mich  
 sehr lieblich, in der Sache. Ich habe  
 mich sehr lieblich, in der Sache.

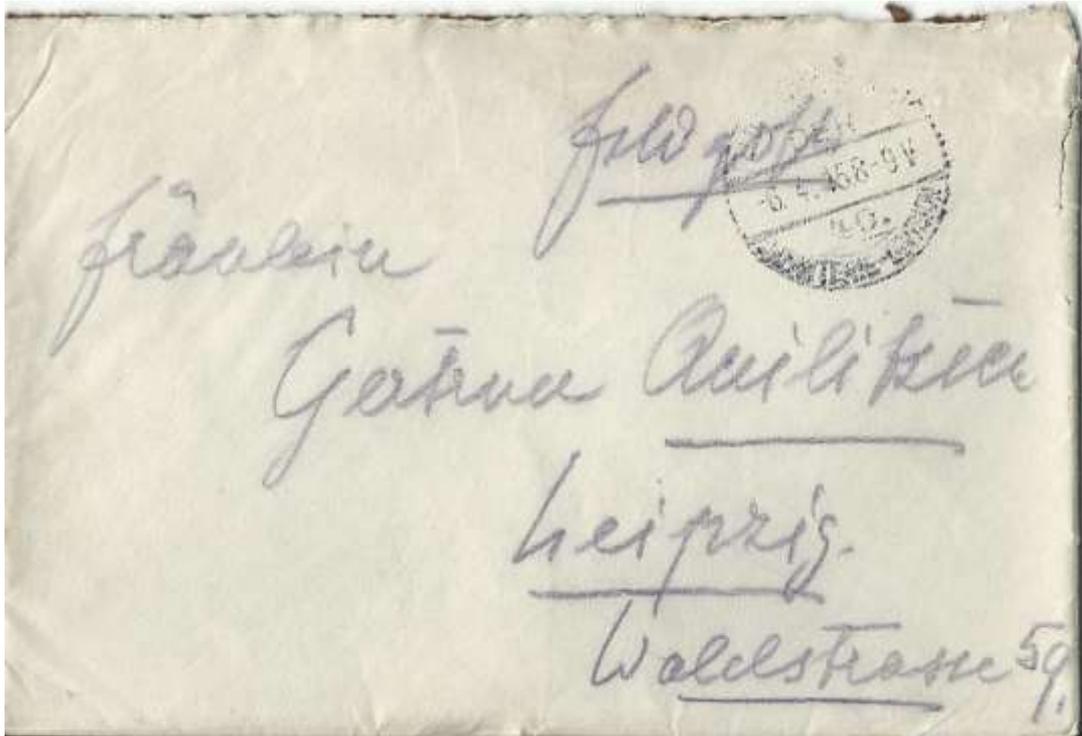
Ich war sehr glücklich, mich  
 mit Dir zu verbinden, dass  
 ich mich sehr lieblich, in der  
 Sache. Ich habe mich sehr lieblich,  
 in der Sache. Ich habe mich sehr  
 lieblich, in der Sache. Ich habe mich  
 sehr lieblich, in der Sache. Ich habe  
 mich sehr lieblich, in der Sache.  
 Ich habe mich sehr lieblich, in der  
 Sache. Ich habe mich sehr lieblich,  
 in der Sache. Ich habe mich sehr  
 lieblich, in der Sache. Ich habe mich  
 sehr lieblich, in der Sache. Ich habe  
 mich sehr lieblich, in der Sache.

mich! Ich habe mich sehr  
 freuen zu können. Ich habe mich  
 sehr lieblich, in der Sache. Ich habe  
 mich sehr lieblich, in der Sache.  
 Ich habe mich sehr lieblich, in der  
 Sache. Ich habe mich sehr lieblich,  
 in der Sache. Ich habe mich sehr  
 lieblich, in der Sache. Ich habe mich  
 sehr lieblich, in der Sache. Ich habe  
 mich sehr lieblich, in der Sache.  
 Ich habe mich sehr lieblich, in der  
 Sache. Ich habe mich sehr lieblich,  
 in der Sache. Ich habe mich sehr  
 lieblich, in der Sache. Ich habe mich  
 sehr lieblich, in der Sache. Ich habe  
 mich sehr lieblich, in der Sache.



**Brief vom 05.04.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch. XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Im Brief:* Beschriebene Feldpostkarte als gefaltete Kunstkarte: Pleißner 8/104.; Römmler & Jonas, Dresden.  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION -6.4.15.8-9V



(Montag)

Quesnoy, 5.4.15.

Meine geliebte Trude,

just am Ostermontag,  
dem Tag so glücklichen Ge-  
denkens, erhalte ich Deine Oster-  
botschaft. Schon bange Sorge hatte  
ich um ihr Schicksal getragen,  
weil die Briefe Nr. 32 und 33 vorher  
eingewandert waren. Aus  
den versteckten bunten Eiern strahl-  
te soviel Licht und Freude in mein  
eintöniges Krankenzimmer, wie  
die Sonne, wenn sie noch durch  
die Wolken gebrochen wäre, nicht  
hätte bringen können! Trudel-

chen, Du hast Dich ja selbst über-  
troffen; auch Liesbeth hat helfen  
müssen, und selbst Martina  
hast Du aufgebeten, um mir  
den Ostermontag zu verschönen.  
So seid Ihr Drei lustig und das

Herz und die Augen voll  
Sonnenschein zu  
mir hereingekommen, als  
wollten wir heute gerade nach  
einem Jahre ein Domkapitel  
feiern, und habt mir ein  
Plauderstündchen unge-  
trübter Freude geschenkt.  
Darf ich Liesbeth dafür danken?  
Auch für Martina lege ich eine  
Karte bei!

Ich habe noch immer Fieber  
und muss im Bett bleiben.  
Aber heute Abend will ich es doch ver-  
suchen, von den Ostereiern aus  
der Heimat zu kosten. Warum  
seid Ihr denn nicht bei mir ge-  
blieben? Martina muss ins Bett!  
Aber dann kommst Du allein  
wieder zu mir, mein Trudelchen!

Erst als Ihr alle wieder weg wart,  
habe ich Deinen lieben Brief ge-  
öffnet! Wie so herzlich, herzlich gut

war er gemeint und wie weh  
hat er mir getan! Liebling,  
hast Du mich auch diesmal  
nicht anders verstehen können,  
als dass ich immer wieder an  
Dir zweifelte und Dich von  
Abend zu Abend immer von  
neuem zu heiligen Versicherungen  
nötigte, dass Du nur mir gehörst  
und alle anderen Menschen Dir  
gleichgültig sind? Das wäre wohl  
krankhaft und Du mahntest  
mich mit Recht zur Ruhe!  
Mein Trudelchen, ich muss es  
noch einmal sagen, meine  
Empörung war doch nicht gegen  
Dich gerichtet, sondern die, die  
Vergangenes aufrühren.

Ich bekenne mich nicht zu  
denen, die sagen: Glücklich ist,

wer vergisst, was nicht mehr  
zu ändern ist; ich habe  
gegrübelt, ich habe seelisch  
gekämpft und früher Dich  
manchmal bitter fühlen lassen.  
Aber nicht einmal während  
dieses langen Krieges haben wir Ver-  
gangenes aufgerührt, das haben  
andere getan und dagegen will  
ich Dich und mich verteidigen,  
damit wir Ruhe haben, für immer  
die Ruhe haben, zu der wir uns  
selbst durchgerungen haben.  
Die finden wir aber nie oder  
werden sie verlieren, wenn man  
Dich von neuem angreift. Das  
wird man solange wiederholen,  
als wirs über uns ergehen lassen.  
Trudelchen, soll ich da tatenlos  
zuschauen? Soll ich mich mit  
der beschaulichen Ruhe des Ver-

gessens abfinden, wenn man  
sofort nach meinem Abschied  
von Dir auf das heiligste, was  
ich der Heimat anvertraut habe,  
feige einen Angriff macht  
und wenn man diese Angriffe,  
während ich fern von Dir bin,  
mehrmals wiederholt? Soll ich  
dazu schweigen und Dich nur mit  
schwachen Worten trösten, wenn  
Du zu mir kommst und Dich nach  
Ruhe sehnst! Was würdest Du  
als Soldat von Mannesliebe und  
Ehrgefühl an meiner Stelle tun?

Liebling, nimm den Brief vom  
26. nochmals heraus und diesen dazu und  
versuche es, mich richtig zu ver-  
stehen! Dann wirst Du finden,  
dass ich nicht will, als uns  
beiden für immer Ruhe zu ver-  
schaffen und jedem neuen Versuch,

Vergangenes aufzurühren,  
vorzubeugen.

Ich würde – das war mein  
Gedanke – sobald man es noch  
einmal wagt zunächst schreiben, scho-  
nend, aber deutlich und be-

stimmt. – Nur dann, mein Trudelchen, wenn Du mir versicherst, dass es die Schonung Deiner Gefühle erfordert, alles zu unterlassen, dann würde ich mich wenn auch schweren Herzens, aber aus hingebenster Liebe bescheiden.

Denn nur dann, wenn ich die Gewissheit habe, dass nie wieder ein Schatten der Vergangenheit auf unser beider Glück fällt, möchte ich nach dem Kriege ruhig und zufrieden unsern

Einzug in den Dom halten, der heute vor einem Jahre zwei frohe Menschenkinder für ein paar selige Stunden in sich aufnahm.

Und dass wir wieder hinaus zu ihm pilgern können, das ist mein herzlichster Wunsch in dieser Feierstunde eines schönen Gedenkens an heimatliches Glück!

Dazu für heute nur einen kurzen Dank für die sonnigen Briefe vom 30. und 31.

Es fängt an zu dunkeln. Drum muss ich schliessen, ehe das Fieber wieder steigt. Lebe wohl, mein Herzens-

liebling, sei in herzlicher Liebe vielmals gegrüsst und bewahre mir das Vertrauen, mir's mitzuteilen, wenn man wieder Deiner Seele Ruhe stört!

Und heute gebe ich  
Dir doch einen Kuss  
Dein  
Kurt.

Armeny, 5.4.15.

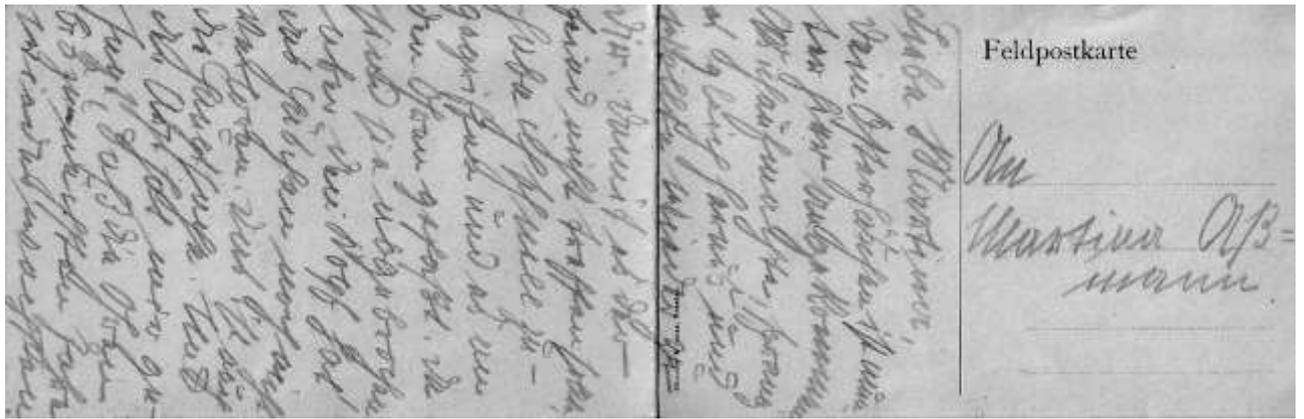
Meine geliebte Tante,  
 mit dem Ostermontag,  
 dem Tage so glücklichen Ge-  
 dankens, erkenne ich Deine Oster-  
 Botschaft. Gelobte Bange Tage hatte  
 ich mit der Geduld der Trägerin  
 weil die Besuche in St. Paul & Co. vor  
 eingewandert waren. Das  
 dem trübsten künftigen Eintritte  
 soviel Licht und Freude in uns  
 einträgliches Mass beizubringen, wie  
 die Jahre, wenn sie noch durch  
 die Dürre gebrochene wäre, nicht  
 hätte bringen können! Trübel-  
 chen, das hat sich ja nicht zu  
 treffen; auch hier ist das Leben  
 müssen, und selbst Unwissen  
 hast Du aufgegeben, wie wir  
 dem Ostermontag in sorgsamem.  
 So wird die Idee lastig und das

Herr und die Begegnung voll  
 zu sein. Zusammenhänge zu  
 mir bereingekommen, als  
 wollten wir beste Freude nach  
 einem Jahre in Dürre. Die  
 feiern, und last mit einer  
 Plauderfährlichkeit unge-  
 fährlich meine Geschichte.  
 Auf dem Wege dafür danken,  
 auch für Martins Tag ist das  
 Worte sei!  
 Ich habe noch immer Freude  
 und unruhig im Bett schlafen.  
 Aber heute will ich es doch ver-  
 stehen, von den Oheren aus  
 der Heimat zu kommen. Warum  
 sind die denn nicht bei uns ge-  
 blieben? Warum nicht im Bett?  
 Hier vom Himmel da alles in  
 Wunden zu sein, mein Trübelchen!  
 Erst als die alle wieder weg war,  
 hat ich die von beiden Brief ge-  
 öffnet! Wie so herrlich, herrlich gut!

Es war ein gemeinsames und wie wir  
 hat es nicht getan! beiderseitig,  
 hat es nicht auch diesmal  
 nicht anders werden können,  
 als dass es immer wieder an  
 ein zweifelte und viel von  
 hier so in offener Meinung von  
 einem so billigen Verständnis  
 nicht, dass es uns nicht geht  
 und alle anderen Menschen die  
 gleichzeitig sind? Das wäre wohl  
 Unmöglich und Unmöglich  
 nicht, nicht hier bei uns!  
 Mein Gedulden, das muss es  
 nicht, muss das sein. Wenn  
 Empörung war doch nicht gegen  
 die Geduld, sondern die, die  
 Vergangenheit aufzuheben.  
 Ich bekenne mich nicht zu  
 dem, der sagt: glücklich ist

was vergangen, was nicht mehr  
 zu ändern ist, ist das  
 gegeben, ist das nicht  
 gekümpft und für die  
 macht, was für die fallen  
 Aber nicht einmal während  
 dieses langen Jahres vor Ver-  
 gangenes <sup>Wahrheit</sup> ~~Wahrheit~~, das haben  
 andere getan und dagegen ist  
 ich froh und nicht verteidigen,  
 damit das haben, für immer  
 die Ruhe haben, so viel wir uns  
 selbst darsagen können haben,  
 die finden haben sie oder  
 werden sie werden, wenn man  
 nicht von einem sagt. Das  
 werden solange in der Welt,  
 als wir über unser Leben  
 Trübelchen, soll es die haben  
 zu schauen? Soll es nicht  
 die beständigen Ruhe der Ver-





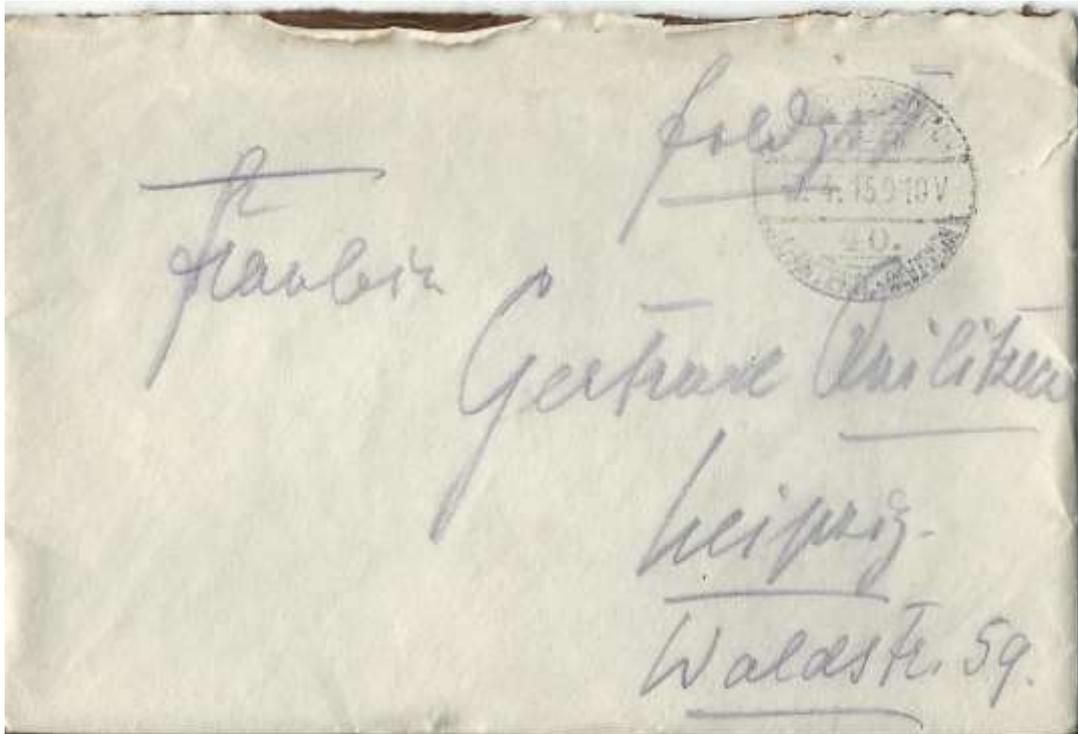
An  
Martina Aßmann

Liebe Martina,  
Dein Osterhäschen ist mun-  
ter hier angekommen.  
Als ich aufmachte, sprang  
es gleich heraus und  
wollte wieder zu  
Dir. Damit es der  
Feind nicht treffen sollte,  
habe ich schnell zu-  
gegriffen und es an  
den Ohren gefasst. Da  
sind sie abgebrochen,  
aber den Kopf hat  
das Häschen noch nicht  
verloren. Das ist auch  
die Hauptsache. Und  
der Arzt hat mir ge-  
sagt, dass die Ohren  
bis zum nächsten Jahre  
wieder wachsen.

Herzliche Grüße aus dem Felde!  
Martin.

**Brief vom 06.04.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch. XIX. Corps. 40. Div. 2./181.  
*Im Brief:* Beschriebene Feldpostkarte, Kunstkarte: Nordausgang Pont Rouge; Pleißner 8/104.; Römmler & Jonas, Dresden.  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION -7.4.15.9-10V



(Dienstag)

Quesnoy, 6.4.15.

Meine liebe, liebe Trude,

bleibe doch bei mir,  
bis der Morgen kommt!  
Die Nacht wird wieder so  
heiss und so lang und nie-  
mand ist bei mir. Die  
Entzündung von Genech  
will nicht zur Ruhe kommen,  
das Fieber nicht abnehmen  
und das Herz nicht ruhiger  
schlagen. Ich kann nur  
wenig zu mir nehmen und

fühle mich elend. Aber

sorge Dich nicht, meine  
Trude, es muss bald  
besser werden! Kämpfe  
Du inzwischen weiter  
mit der Kraft Deines  
Gottvertrauens und  
der Macht Deiner  
Liebe! Du bist ein  
tapfres Mädel und  
ich bin stolz auf Dich!  
Als Dein treuer, guter

Kamerad reiche ich  
Dir die Hand zum Dank  
für den wackeren Kar-  
freitagsbrief. Seitdem  
ich gestern streng habe  
sein müssen, so will  
ich Dir heute sagen, dass  
ich mich tief glück-  
lich fühle. Auch den  
Brief vom 1.4. habe ich  
heute erhalten, aber  
ich kann Dir noch  
nicht danken dafür.

Ich soll nicht viel  
lesen und schreiben,  
weil die Augen von der  
starken Hitze ganz ge-  
rötet sind. Aber beide  
Briefe halte ich fest in  
meinen Händen und  
schliesse die Augen.  
Da sehe ich Dich ganz, ganz  
deutlich bei mir stehen  
und fühle es, wie Du  
immer wieder meine  
Stirne kühlst. Trudel-

chen, ich höre Dich  
von den Tannen und  
Bergen der Heimat er-  
zählen und Deine  
Lieder leise klingen  
von Glück und Ruhe,  
die mir Deine Liebe  
bringt.  
So lass mich in der  
Nacht an Dich den-  
ken! Wenn ich wieder

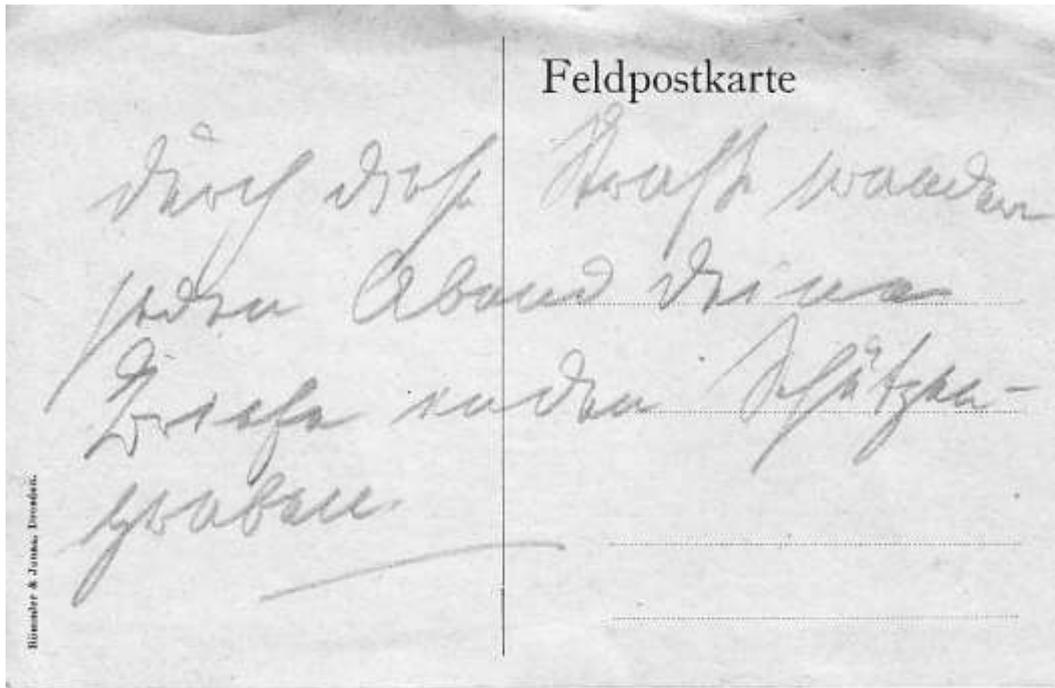
draussen bin, in der  
gesunden, freien  
Luft, dann schreibe

ich Dir mehr, vom  
Kriege und nur  
vom Kriege. Heute  
bin noch so müde,  
so schwach, so be-  
nommen. Alle  
Willenskraft ver-  
sagt. Bis zum Son-  
nabend bin ich noch  
beim Pastor, dann soll  
ich in ein Lazarett über-  
siedeln.

Jetzt will ich die Augen schliessen  
und auf meine Trude  
hören.

Dein Kurt.





Durch diese Straße wandern  
jeden Abend Deine  
Briefe in den Schützengräben.

Breslau, 6. 4. 15.

Meine liebe, liebe Frau,

Bitte steh bei mir,  
bis der Morgen kommt!  
Die Nacht wird wieder so  
lang wie so lang und un-  
menschlich ist bei mir. Die  
Erkältung von Gemisch  
ist nicht nur die Krankheit,  
das fieber nicht abnehmen  
und das Herz nicht ruhiger  
schlagen. Ich kann nur  
wenig zu mir nehmen und

fülle mich elend. Aber  
sorge dich nicht, meine  
Freude, es muss bald  
besser werden! Kämpfe  
Du und werde weiter  
mit der Kraft Deines  
Gottvertrauens und  
des Mutes Deiner  
Lieschen! Du bist ein  
tapfer Mädel und  
ich bin stolz auf Dich!  
Mit Dem Deine, gater

2.  
 Kammrad reichlich  
 Oh die Kanne zum Dank  
 für den wackeren Kar-  
 freitags Brief. Ich bin  
 ich gestern schon lange  
 sein müssen, so wie  
 ich dir heute sagen, dass  
 ich mich tief glück-  
 lich fühle. Auf so  
 Dienstag 1. 4. habe ich  
 heute erhalten, aber  
 ich kann dir noch  
 nicht danken dafür.

Ich soll nicht viel  
 lesen und schreiben,  
 weil die Augen von den  
 starken Arbeit ganz ge-  
 zötet sind. Aber keine  
 Briefe habe ich noch,  
 meine Händchen und  
 schliesse die Augen.  
 Da ich <sup>die</sup> ~~ich~~ ~~ich~~ ~~ich~~ ~~ich~~  
 seitlich bei mir über  
 mich fühle es wie Du  
 immer wieder meine  
 Güte. Wohl. Trübel-

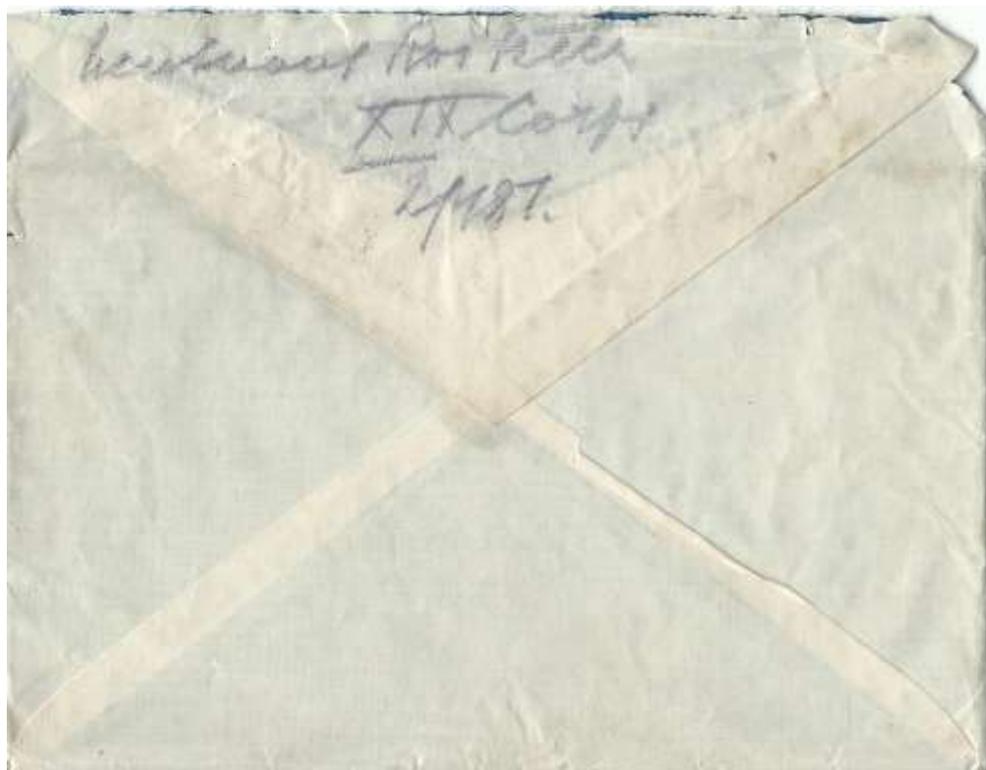
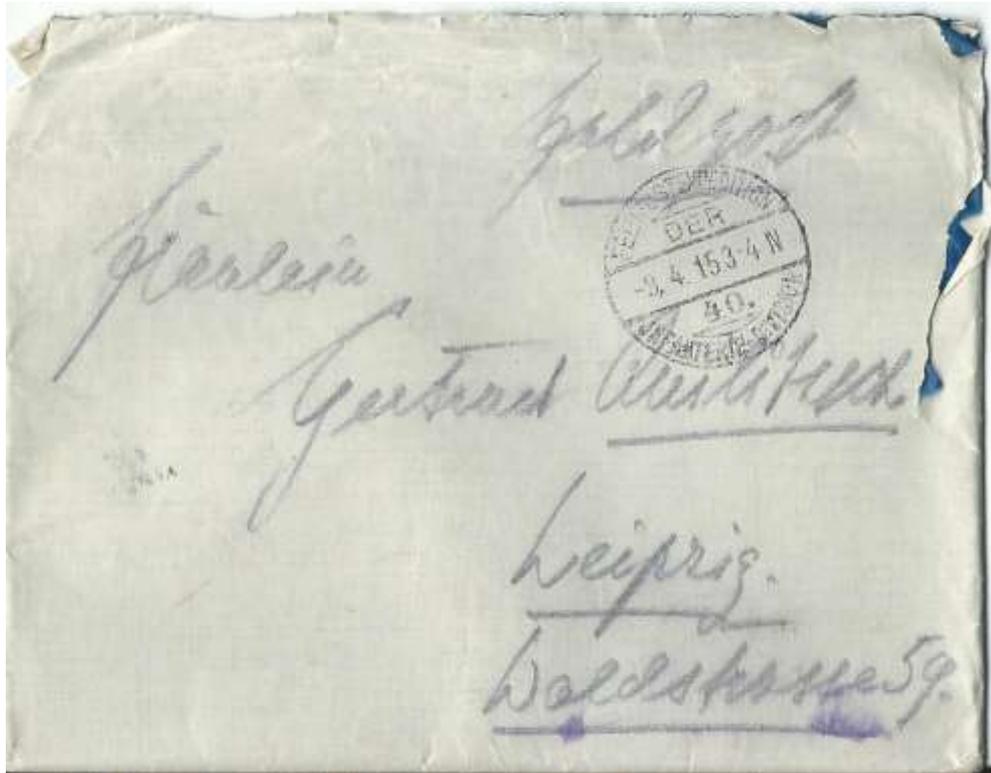
3.  
 Aber, ich höre nie  
 von den Tannen und  
 Bäumen die hier mal er-  
 zählten und die  
 Lieder die Klängen  
 vorfühl und Ruhe,  
 die mir deine Liebe  
 bringt.  
 So kann ich in der  
 Nacht an die da-  
 her! Denn ich werde  
 müssen. Und so die  
 gemunden, geben  
 habe, dann schreibe

ich dir mehr, wenn  
 Wege und mich  
 von Wege. Heute  
 bis noch so viele,  
 so schwach, so be-  
 kommen. Alle  
 Wille's Kraft er-  
 sagt. Bis zum Jor-  
 nalen bis ich noch  
 beim Pater, dann  
 ich so ein bisschen tra-  
 nieren.  
 Ich soll dich die Augen  
 und auf mich noch  
 Lora. Dein Kurt.

Die 6 Seiten des Briefes

**Brief vom 08.04.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch, XIX. Corps. 2./181.  
*Poststempel:* FELDPOSTEXPEDITION DER 40. INFANTERIE-DIVISION -9.4.15.3-4N



(Donnerstag)

Quesnoy, 8.4.15.

Mein Trudelchen,

weil der Arzt eben weg ist und mit mir leidlich zufrieden war, will ich's doch versuchen, aus meiner viel geschlungenen Verpackung hervor zu kriechen und wenigstens heute noch einen Gruss nach der Heimat zu senden. Denn morgen muss ich packen und gegen Mittag nach dem Feldlazarett 8 in Loos bei Lille übersiedeln. Der Arzt will, dass ich mich mit dem Krankenauto liegend dort-

hin fahren lasse. Das sieht aber doch zu gefährlich aus und ist nicht würdiger, die schwer verwundet schon in diesem Auto gefahren sind. Darum werde ich morgen Mittag mit unsrer Kompanieequipe – davor ein muntres, belgisches Rösslein – von Quesnoy in den Frühling hineinfahren. Natürlich liegen schon viele Decken bereit. Denn ich habe auch heute Abend fast 39° und hartnäckige Kopfschmerzen. Aber da jammre ich wieder und tue mit mei-

nem Malheur wichtig. Damit kann ich Truden nicht imponieren! Doch vom Kriege kann ich Dir auch noch nicht erzählen, höchstens vom Kriege, den ich mit mir selber in den vielen Decken meines Bettes führe. Wegen der unerträgli-

chen Hitze liege ich sehr unruhig; infolgedessen sind die Decken immer unterwegs. Und niemals finde den Anfang oder das Ende so'ner Decke. Da sind wir doch nicht so umständliche Menschen. Heute hatte mir der Arzt erlaubt, für kurze Zeit aus dem Bett zu gehen, damit

es – seit Freitag zum ersten Male – wieder hergerichtet werden konnte. Dazu erschien des Pfarrers Köchin in eigener Person. Sie ist weit in die 50 und arbeitet schon 27 Jahre in diesem Hause, das immer derselben Familie gehört hat. Sie schwatzt immer, wenn sie alleine ist, noch mehr aber, wenn sie ein Opfer gefunden hat, das ihr zuhört oder gar in ein Gespräch mit ihr einlässt. Ich musste es bitter büßen, als ich sie auf den Wirrwarr der Decken verwies und ihr sagte, dass die Matratze starken seit-

lichen Fall habe. Die Geister, die ich rief, ward ich nicht wieder los. Jeder Satz fing an und hörte auf mit den Worten: C'est ga! (Ja, ja, so ist es)! Dazwischen durch klang es immer wieder: C'est comme ga! Ich habe währenddessen in einem Lehnstuhle gelegen und so lachen müssen, dass sich meine Kopfschmerzen verschlimmerten. Dieses C'estcomme ga – Konzert hat über eine halbe Stunde gedauert. Dabei legte sie jede Decke 3-4 mal anders. Endlich war sie fertig und verschwand mit mehreren C'est ga! O wäre ich im Bett geblieben,

die grösste Verwicklung  
der Decken wäre mir er-  
träglicher gewesen als diese  
Auseinandersetzung. Ich  
stieg wieder hoch hinauf  
ins Bett. – Mein Gott, bin  
ich abgekommen seit den  
Dezembertagen! – Es war  
ein seliges Gefühl sich in  
dem frisch gemach-  
ten Bett auszudehnen.

Doch, sieh, was war das! Da  
neigte sich schon wieder  
die Matratze nach rechts  
und verlegte auch den Schwer-  
punkt aller Decken dahin.  
Die Folgen malten sich mir  
furchtbar aus, aber ich ver-  
schwieg sie mit zitternder  
Angst der Köchin, als sie

plötzlich nochmals erschien,  
um nachzusehen, ob ich  
mich gut verpackt hätte.  
Diesmal riss ich aber die  
Unterhaltung mit einem  
starken Hustenanfall an  
mich und nahm ihr alle  
C'est ga vorweg. Da blieb für  
sie nicht viel übrig.

Heute Abend war der  
Pfarrer besonders lange am  
Bett. Ich hatte ihm gesagt, dass  
es die letzte Nacht sei, weil ich  
morgen ins Lazarett über-  
siedeln müsse. Da war  
er sehr betroffen und wurde  
ganz still; er hatte bestimmt  
gehofft, ich würde bei ihm meine

Wiedergenesung erwarten.  
Heute sprach er mal von Gottes-  
verehrung. Ich sagte ihm,  
viele unsrer Prediger hätten  
den Fehler, viel zu theologisch  
zu sein und darum dem  
Volke kühl und fremd zu  
bleiben. Eine Blume, ein  
Baum, eine Landschaft  
könnten mir oft mehr geben  
als eine Predigt und mehr

noch mich in ihnen Gott  
finden und verehren  
lassen. Da nickte er und  
reichte mir seine warme  
Hand. Er hängt sehr an mir  
und kommt, wenn er kann  
zu mir. Drum ist er heute  
betrübt. Aber auch ich verehere  
ihn, weil er bisher immer nur

den herzlichen Menschen,  
nicht den Theologen, nicht  
den Katholiken auf mich  
hat wirken lassen.

Wann ich ins Pfarrhaus  
und in den Schützengra-  
ben zurückkehre, lässt sich  
heute noch nicht sagen.  
Einige Wochen mögen  
immer vergehen. Denn  
die Entzündung des Rippen-  
fells wird so bald nicht  
behoben, nach dem aber gilt,  
einer Wiederholung gründ-  
lich vorzubeugen.

Mein liebes Trudelchen,

jetzt habe ich soviel un-  
nötiges geschrieben, dass  
ich wieder nicht zur Be-  
antwortung Deiner Briefe  
komme. Im Lazarett will  
ich sie genau durchfahren,  
dass mir keine Frage ent-  
geht. Tust Du das auch  
immer?, oder hast Du  
Dich schon manchmal da-  
bei ertappt, dass Du die  
eine oder andre Frage  
übersprungen hast oder auf  
einen Teil eines Briefes  
gar nicht eingegangen bist?

Inzwischen ist schon Dein  
Gruss vom Ostermontag,  
unserem schönen Gedenk-

- schon heute -

tage, eingetroffen,  
trotz des schlechten Wet-  
ters, trotz seiner trüben  
und betrübenden Stim-  
mung! Freilich mein

Brief vom selben Tage  
konnte ja auch keinen  
Sonnenschein bringen.  
Nur habe ich es noch  
nie so schmerzlich emp-  
funden, dass der Krieg  
Dir immer wieder einen  
freien Tag nach dem  
anderen zunichte macht  
und Dein nach Liebe  
drängendes Leben lieb-  
lose Einsamkeit bitter

fühlen lässt. Und ich  
weiss, Du leidest schwer  
darunter

Schlaf wohl, mein  
Engel! Es ist sehr  
spät geworden. Aber  
ich werde doch nicht  
schlafen können in  
der erdrückenden Hitze!  
Das Wasser läuft mir wieder  
am ganzen Körper hinunter.  
Aber sonst liege ich gut und  
kann, wenn ich langsam  
meine Augen schliesse,  
wieder deutlich Deine  
heilende Nähe, Deine Liebe  
fühlen. Ich danke Dir!

Dein Kurt.

Amesbury, 3.4.15.

Mein Tindalden,

Bei der Zeit eben begit  
und mit mir leichtlich zu  
feischen war, will ich doch  
versuchen, aus meinem viel  
geschlungenen Verpackung  
Korridor Briefchen mich we-  
nigstens heute noch einen Fun-  
ken der Heimat zu schenken.  
Denn morgen muss ich  
fahren und gegen Mittag  
nach dem feld-lager 8  
in Loos bei Lüttich über-  
siedeln. Der Post will,  
dass ich mich mit dieser  
Kam-Kamant liegend dort-

hin fahren lasse. Das sieht  
aber doch zu gefährlich aus  
und ist nicht würdig  
dieser, die schwerverwun-  
det schon in diesem Feld  
gefallen sind. Darum  
werde ich morgen Mittag  
mit unserer Kompanie ein-  
packen - davon ein wenig  
belgisches Biskuit - von Am-  
esbury in den feibling hinein-  
fahren. Natürlich liegen schon  
viele Dossen dort. Denn ich  
habe auch heute schon für  
30 Gausel hart, n. schijje Koff-  
schlüssel. Als da jemand  
ist wieder und für mit mei-

4  
Mein Malheur wichtig.  
Dannst kann ich Tränen  
nicht weepieren! Doch  
dieses Briefchen kann ich dir  
auch noch nicht erzählen  
hochdenn vom Kriege, dann ich  
mit mir selbst in dem  
voralen Dessen meines Vaters  
fahre. Dagegen der untrüg-  
lichen Worte Länge ich sehr un-  
terlich, es folgt dass es von  
Balden Dessen meines unter-  
wegs. Denn sie sind als ferner  
den Anfang oder das Ende  
so ein Stück. Da sind wir  
doch nicht so untrügliche  
Menschen. Heute habe mir  
der Post erlaubt, für zwei zu  
aus dem Post zu gehen, dann

es ist Freitag dem ersten  
Marsch - werden Lagerbericht  
werden können. Dann er-  
schick das Pfarrere Köhler  
zu eigener Person. Die Arbeit  
und die 50 neue Arbeitstagen  
zu Ende - in diesem Hause  
das immer derselben fa-  
milie gehört hat. Die Arbeit  
immer, wenn sie alles  
ist, und mehr, aber, wenn  
sie ein Opfer geben kann  
hat, das sie zu fast oder gar  
nicht in ein Gespräch mit ihr  
in Lust! Ich verstehe es  
besser Vater, als ich sie auf  
den Wippen der Dessen  
bewusst und ich sage, dass  
die Bekannte stehen seit



5/ Rechtlichen Verwehren,  
 nicht der Verlager, nicht  
 der Kaltscham auf diese  
 Teil wird kein Besser.  
 Besser ist uns Pfarrhaus  
 nicht in dem Kaltheim ge-  
 bei dermal haben, indessen  
 heute noch nicht haben.  
 Einige Wochen möge  
 immer vergessen. Denn  
 die Erkenntnis der Pfarr-  
falles wird so besten nicht  
haben und dem aber gibt,  
 einer Wiederholung gäbe  
ist oben benutzen.  
 Mein Bestes Tun

jetzt habe ich soviel und  
 mit trug bestimmen, dass  
 ich wieder nicht die Be-  
antwortung deiner Briefe  
Denken. Die Antwort wird  
ich in gerade erhoffe,  
 dass mir deine Frage mit-  
geteilt. Ich bin es noch  
immer ? oder hast du  
schon manchmal an  
bei etwas, so da die  
eine oder andere Frage  
Erörtern hast oder auf  
etwas Teil deines Briefes  
gar nicht erwähnen kann.  
 Vielleicht ist dein Br-  
gramm von deiner Post,  
was ich schon gesehen

6/ Montag  
habe erregt schlafen,  
habe es schlecht bed-  
hast, habe seiner haben  
noch haben den den  
meinung! festlich meine  
Brigade von selben Tag  
Montag ja noch deiner  
Lorenz schem hungen.  
 Mein habe ich es wird  
 wie so schwer ist in  
pfand den, dass der Brig-  
de immer wieder wird  
feine Tag nach deiner  
an den zu nichte wird  
und deiner wird haben  
drängen haben lieb-  
lose hungen hast haben

füllen lässt. Mein ich  
hast du schlecht haben  
haben.  
Schlaf ist meine  
hungen! Es ist schon  
spät geworden. Aber  
ich habe noch nicht  
schlafen hungen in  
der drückenden Atmosphäre!  
Das Wasser hungen wird  
ein gerade Körper hungen  
hast mir zu gut und  
hungen wird ich schon  
meine hungen schien  
in den schlecht hungen  
hungen hungen. Ich habe  
hungen. Ich habe hungen!

Dein Kurt

Die 12 Seiten des Briefes

## Brief vom 10.04.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch, XIX. Corps. 2./181.  
*Im Brief:* Beschriebene Feldpostkarte, Kunstkarte: Nordausgang Pont Rouge; Pleißner 8/104.; Römmler & Jonas, Dresden.  
*Poststempel:* FELDPPOSTAMT DES XIX. ARMEEKORPS 10.4.15.4-5N  
*Stempel:* S.B. FELDLAZARETT 8.XIX.(2.K.S.)A:K.



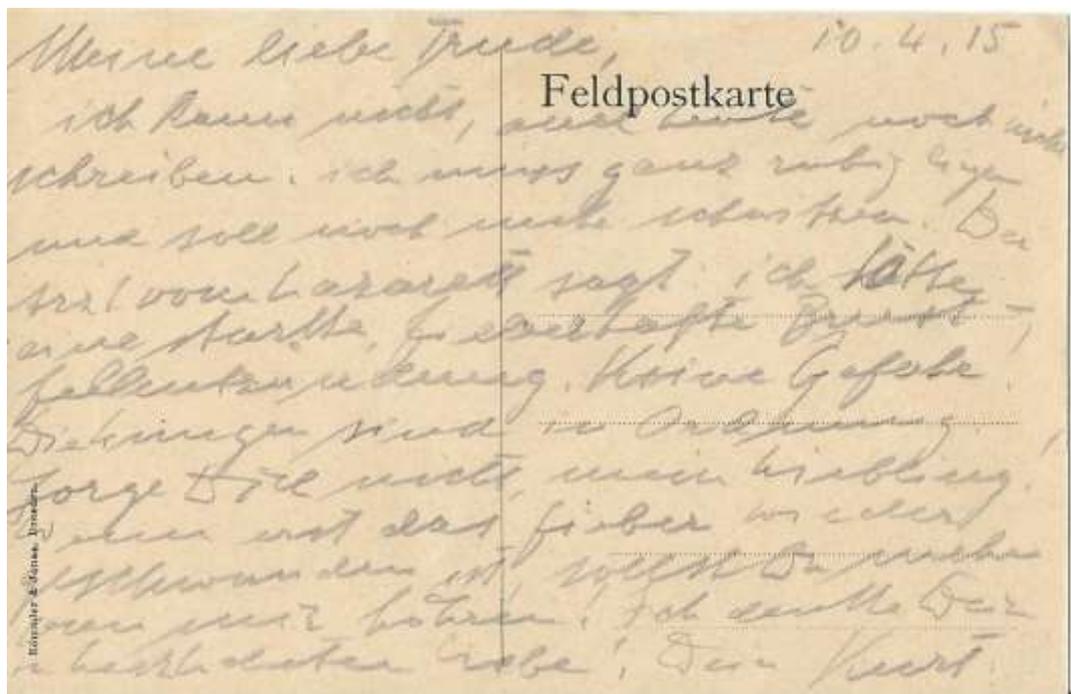
Trudelchen adressiere  
jetzt: XIX. Corps.  
Feldlazarett 8.

(Sonabend)

10.4.15.

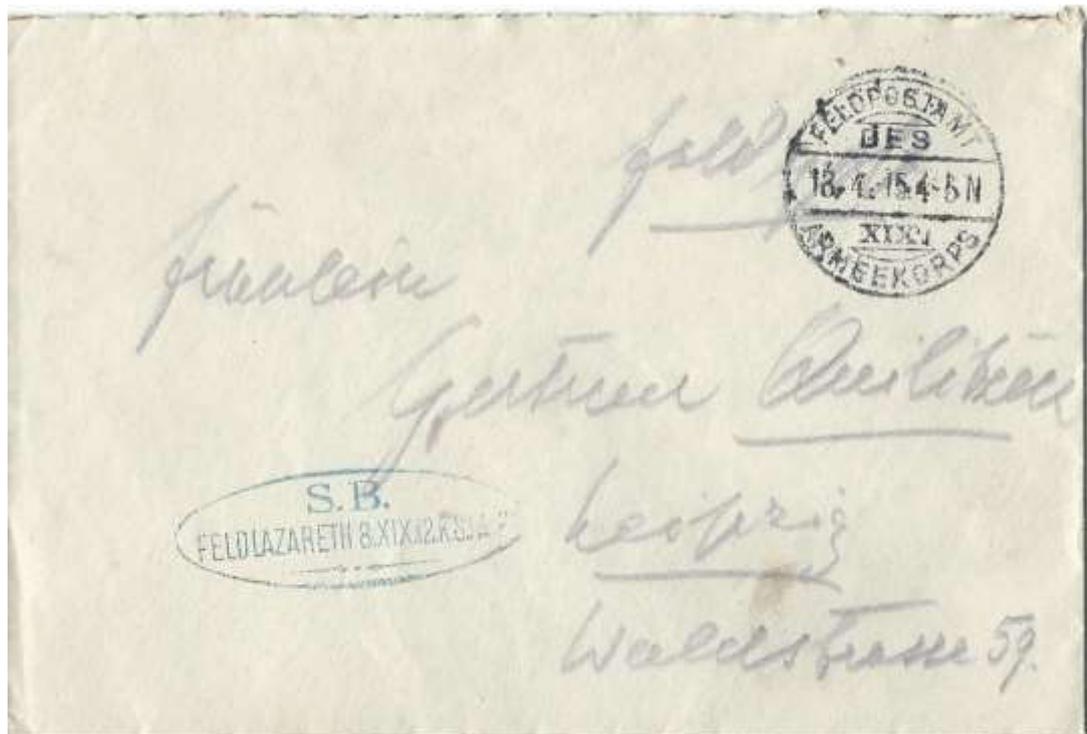
Meine liebe Trude,

ich kann nicht, auch heute noch nicht schreiben, ich muss ganz ruhig liegen und soll noch mehr schwitzen. Der Arzt vom Lazarett sagt: ich hätte eine starke, fieberhafte Brustfellentzündung. Keine Gefahr! Die Lungen sind in Ordnung. Sorge Dich nicht, mein Liebling! Wenn erst das Fieber wieder verschwunden ist, sollst Du mehr von mir hören! Ich denke Dein in herzlichster Liebe! Dein Kurt.



## Brief vom 12.04.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch, XIX. Corps Feldlazarett 8.  
*Im Brief:* Beschriebene Feldpostkarte.  
*Poststempel:* FELDPOSTAMT DES XIX. ARMEEKORPS 13.4.15.4-5N  
*Stempel:* S.B. FELDLAZARETT 8.XIX.(2.K.S.)A:K.



(Montag)

12.4.15.

Meine liebe, liebe Trude,

sei, bitte, auch heute noch einmal mit diesem Kartengruss zufrieden. Gestern war das Fieber wieder sehr hoch, heute ist es gefallen. Ich soll mich am besten gar nicht rühren, mehr tief atmen und mit niemand sprechen. Nachts und morgens be-

komme ich starken Husten und dazu heftige Kopfschmerzen. Von dem dauernden Fieber bin ich ganz elend geworden. -  
Hier ist Oberstabsarzt

Boeder aus Leipzig! Kennst  
 Du ihn nicht? Trudelchen  
 verzeih mir, wenn ich  
 mich wieder lege!  
 Ich grüsse Dich in treuer Liebe.  
 Dein Kurt.

Neue Adresse XIX. Corps, Feldlazarett 8

Geschrieben, den 72. 4 1915

Meine liebe, liebe Trudel,  
 sei, bitte, auch heute noch ein-  
 mal mit diesem Karten gross  
 zu Frieden! Guten war das frohe  
 wieder sehr hoch, heute ist es ge-  
 fallen. Ich soll mich um besten  
 gut nicht rühren, nicht tiefat-  
 men noch mit niemandem spre-  
 chen. Verzeih auch mir das Be-  
 schwerden! ~~XIX~~

Seldpostkarte

Poststation  
 Abteilung  
 Komp.  
 Batterie  
 Kompanie  
 Kolonne

Abfänger  
 Name  
 Kreisort  
 Dienstort  
 Nr. Nr.

Abfänger:  
 (Name, Kreisort, Dienstort)  
 Bei Briefen II der Armee  
 oder die Einschreibeposten  
 anzugeben.

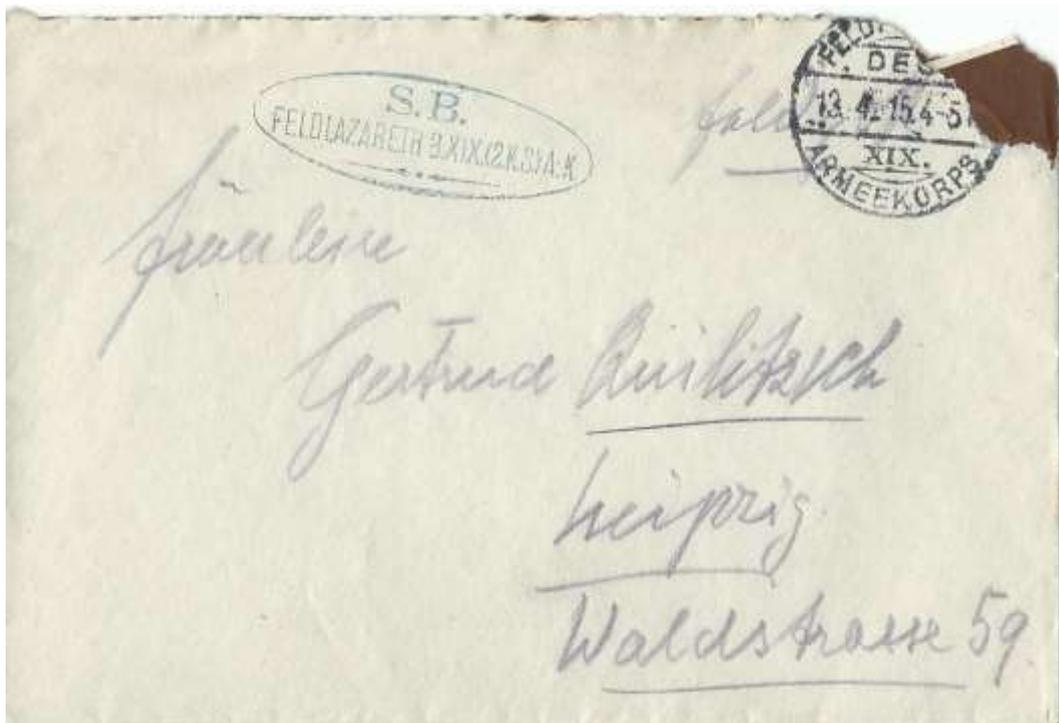
Wohnung  
 (Strasse und Hausnummer)

148

Meine liebe, liebe Trudel,  
 sei, bitte, auch heute noch ein-  
 mal mit diesem Karten gross  
 zu Frieden! Guten war das frohe  
 wieder sehr hoch, heute ist es ge-  
 fallen. Ich soll mich um besten  
 gut nicht rühren, nicht tiefat-  
 men noch mit niemandem spre-  
 chen. Verzeih auch mir das Be-  
 schwerden! ~~XIX~~

## Brief vom 13.04.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch, XIX. Corps. Feldlazarett 8.  
*Im Brief:* Beschriebene Feldpostkarte, Kunstkarte: Feldlazarett Nr.8 19.A.K. 1914/15. Utffz. Schuster 8/134  
*Poststempel:* FELDPOSTAMT DES XIX. ARMEEKORPS 13.4.15.4-5N  
*Stempel:* S.B. FELDLAZARETT 8.XIX.(2.K.S.)A.K.



(Dienstag)

Liebste Trude, 13.4.15.

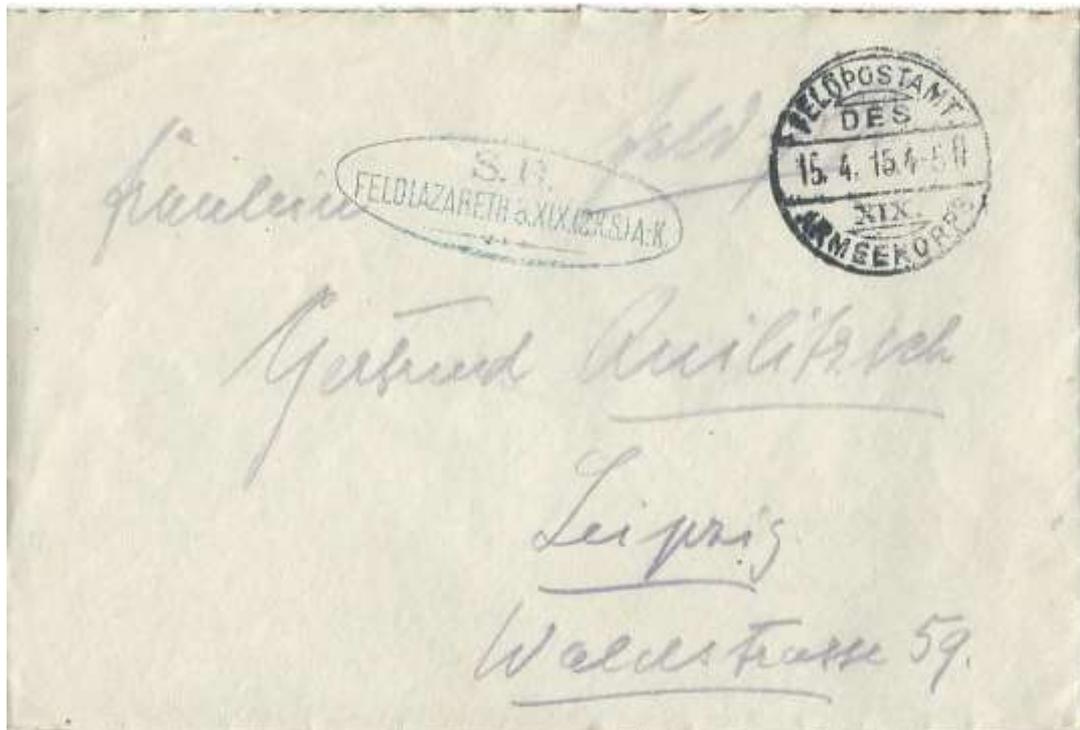
diese Nacht habe ich besser geschlafen, auch das Fieber ist wieder gefallen, aber es ist sehr wechselvoll. In dem grünen Zimmer liege ich und kann vom Bett aus in hohe alte Bäume und nachts in den Sternenhimmel sehen. Nur die Sonne ist seit zwei Tagen ausgeblieben und sie brauche ich vor allem. Aber gestern Abend leuchtete sie wieder in Deinem Briefe vom 6.4. Ich danke Dir

von Herzen und grüße  
Dich in treuer Liebe.  
Dein Kurt.

Liebste Trude, 13.4.15.  
Diese Nacht habe ich besser geschlafen, auch das Fieber ist wieder gefallen, aber es ist sehr wechselvoll. In dem grünen Zimmer liege ich und kann vom Bett aus in hohe alte Bäume und nachts in den Sternhimmel sehen. Nur die Sonne ist seit zwei Tagen ausgeblieben und sie brauche ich vor allem. Aber gestern Abend leuchtete sie wieder in Deinem Briefe vom 6.4. Ich danke Dir

## Brief vom 15.04.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch XIX. Corps. Feldlazarett 8.  
*Im Brief:* Beschriebene Feldpostkarte.  
*Poststempel:* FELDPPOSTAMT DES XIX. ARMEEKORPS 15.4.15.4-5N  
*Stempel:* S.B. FELDLAZARETT 8.XIX.(2.K.S.)A:K.



(Donnerstag)

15.4.15.

Mein armes Trudelchen,

Du wirst noch viel, sehr viel Geduld  
mit mir haben müssen, und es  
tut mir weh, Dich darum zu bitten.  
Denn nichts, gar nichts wirst Du in  
diesen langen Tagen von mir ha-  
ben. Nur Sorgen! Mir wird alles  
zuviel! Ich bin ganz gleichgiltig  
und teilnahmslos geworden,  
nur auf Deine Veilchen oder Himmel-

schlüsselchen freue ich mich.  
Sei herzlichst begrüsst  
von  
Deinem Kurt.

Bitte, schick mir Walters Karte,  
damit ich sehen kann,  
ob er in seinem Brief die Wahrheit sagt.

Geschrieben, den 15. 4. 1915

Mein armes Gerdelchen,  
Du wirst noch viel, sehr viel Geduld  
mit mir haben müssen, und es  
gibt mir noch, dich darum zu bitten.  
Denn nichts, gar nichts wirst du in  
dieser langen Zeit von mir ha-  
ben. Mein Soldat! Mir wird alles  
schwer! Ich bin ganz gleichgültig  
und teilnahmslos geworden, und  
nur auf meine Päckchen oder Künd-

**Seldpostkarte**

Abfender: { Eintrag Name

Regiment: Regiment

Abteilung: Abteilung

Komp.: Komp.

Batterie: Batterie

Kolonne: Kolonne

Armskorps: Armskorps

Trupp: Trupp

Post. Nr.: Post. Nr.

Wesentliche Dienstleistungen  
(Adress, Karte usw.)  
Mit diesen ist die Adresse  
ober die Gesandtschaft  
anzugeben.

in Wesentlich

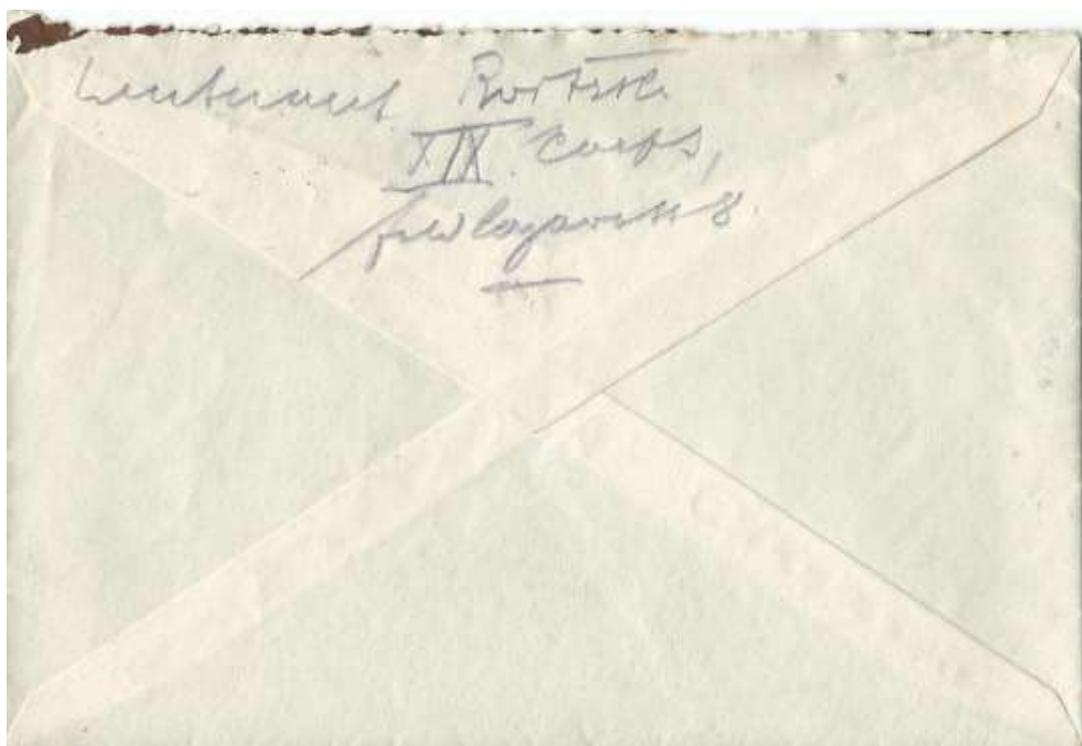
Wohnung damit ich sehen kann  
(Straße und Hausnummer)

Bitte, schick mir Walters Karte  
damit ich sehen kann  
ob er in seinem Brief die Wahrheit sagt.

Abgabestempel

## Brief vom 17.04.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch XIX. Corps. Feldlazarett 8.  
*Poststempel:* FELDPPOSTAMT DES XIX. ARMEEKORPS 17.4.15.4-5N  
*Stempel:* S.B. FELDLAZARETT 8.XIX.(2.K.S.)A:K



(Sonnabend)

Loos, 17.IV.15.

Meine liebe, liebe Trude,

Deine Post ist mir  
vom Regiment immer  
nachgeschickt worden.  
Inzwischen wirst Du meine  
neue Adresse erhalten  
haben. Gestern Abend kam  
Dein lieber Sonntags-

brief vom 11.4.. Ich danke  
Dir von ganzem Herzen  
dafür. Mit Dir habe ich  
mich gefreut, dass Dich  
Dein Muttchen überrascht  
hat und paar Stunden  
mit Dir zusammen  
gewesen ist.  
Bei mir ist noch  
keine Veränderung

eingetreten. Immer  
noch Fieber! Immer  
noch liegen, ganz ruhig  
liegen und schwitzen.  
Um meine linke  
Brust hat sich viel Was-  
ser gebildet. Wahr-  
scheinlich muss ich  
nächste Woche operiert  
werden. Das ist ein  
stumpfsinniges Dasein,

die Tage werden  
Ewigkeiten, und ich  
finde keine Zerstre-  
ung. Jeder Buch-  
stabe, den ich lesen  
oder schreiben möchte,  
strengt mich an. Gestern  
war Prinz Johann Georg  
hier und sprach paar Worte  
mit mir. Als ich aber zu  
husten anfang, ging er  
schon wieder. -  
Nochmals vielen Dank und  
herzliche Grüsse von  
Deinem Kurt.

Woos 14. IV 15.

Meine liebe, liebe Tante,  
 Deine Post ist mir  
 über Regiment immer  
 nachgekommen worden.  
 Inzwischen wirst Du meine  
 neue Adresse erhalten  
 haben. Gestern Abend kam  
 Deine väterliche Sonntag-

Brief vom 11. 4. Ich danke  
 An von gauden Herrn  
 dafür. Mit Dir habe ich  
 mich gefreut, dass Du  
 von Wetzlar überreicht  
 hat und das Haus  
 mit Dir zusammen  
 gewesen ist.  
 Bei mir ist noch  
 keine Veränderung

eingetreten. Inzwischen  
 noch gut. Inzwischen  
 noch liegen, ganz ruhig  
 liegen und schlafen.  
 Die warme Watten  
 Decke hat sich mit Was-  
 ser gebildet. Wahr-  
 scheinlich muss es  
 nächste Woche wieder  
 werden. Das ist ein  
 Anzeichen für junge Leute.

Im Tage werden von  
 Ewigkeiten aus das  
 finde keine Entschien-  
 ung. Jeder Tag  
 Arbeit, denn ich bin  
 sehr sehr müde.  
 Hoffentlich an Gott  
 war keine Schaden Ge-  
 heil und auch nach  
 während. Mensch aber  
 kanten ein bisz, ganz  
 schön wieder.  
 Wetzlar bitten Du nicht  
 herzlichste Grüße von  
 Deinem Nichte

Die 4 Seiten des Briefes

## Brief vom 20.04.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch XIX. Corps. Feldlazarett 8.  
*Poststempel:* FELDPOSTAMT DES XIX. ARMEEKORPS 20.4.15.4-5N  
*Stempel:* S.B. FELDLAZARETT 8.XIX.(2.K.S.)A:K.



(Dienstag)

Loos, 20.4.15.

Mein treues, liebes Herze,

es soll wieder Postsperre drohen, nur weiss ich nicht, in welche Richtung. Wenn es Dich trifft, Liebling, wirst Du keinen grossen Unterschied spüren. Du hast ja in den letzten Wochen nur wenig und nichts Erfreuliches von mir gehört. Ich bin ein unleidlicher Kranker, ich weiss es, und habe Dir ohne viel Schonung frank und frei heraus gesagt, wie elend mir zumute ist. Übertrieben habe ich nicht, aber vielleicht

wäre es richtiger gewesen, schweigend zu dulden. Ich habe es nie gelernt krank zu sein. Ich bin nie in meinem Leben krank gewesen. Jetzt ist es das erste Mal. Meine Krankheit empört mich, weil sie vermeidbar war. Wenn mich damals der Chefarzt von Genech nicht so flüchtig behandelt und auf meine späteren Bedenken gehört hätte, brauchte ich jetzt nicht seit Wochen in erdrückendem Fieber dauernd zu liegen. Meine Krankheit beschämt mich auch! Wenn sie mich wenigstens in den Lehmputzen der Schützengräben bei der Arbeit vor dem Feinde überfallen

und niedergezwungen hätte!

Heute ist es etwas besser. Das Fieber ist ein wenig zurück gegangen, so dass ich mich etwas freier fühle und im Bett aufgerichtet habe. Ich kann Dir wieder mehr schreiben, Trudelchen, und für alle lieben Briefe danken, sobald ich fieberfrei bin und wieder einen kühlen ruhigen Kopf habe. Dem Husten und den Brustschmerzen kann ich durch kurzes Atmen und ganz ruhiges Liegen aus dem Wege gehen.

Von Frühlingssonne ist hier nicht viel zu spüren. Der Himmel ist meist bedeckt. Aber die Bäume schlagen jetzt aus. Nur von den singenden Frühlingsboten hört man noch wenig. Paar mal am Tage lasse ich das Fenster

öffnen und erfreue mich der Frühlingsluft.

Hatte ich Dir schon geschrieben, dass mich der Bruder meines Freundes Bülau, der neulich geheiratet hat, hier behandelt? Sonst komme ich, ausser mit meinem Wärter, mit keinem Menschen zusammen.

Die Verpflegung ist sehr dürftig, aber ich kann auch nicht viel zu mir nehmen! Früh 8<sup>h</sup>: eine Tasse dünne Milch, 10<sup>h</sup> eine Tasse Bouillon mit Ei, 12<sup>h</sup> eine Suppe (die übergebe ich immer), nachm. Tee, abends 6<sup>h</sup> eine Suppe und ein weich gekochtes Ei. Das ist alles! Doch nein! Frisches Citronenwasser muss ich immer auf dem Tische haben, manchmal esse ich auch noch 1 – 2 Apfelsinen

am Tag.

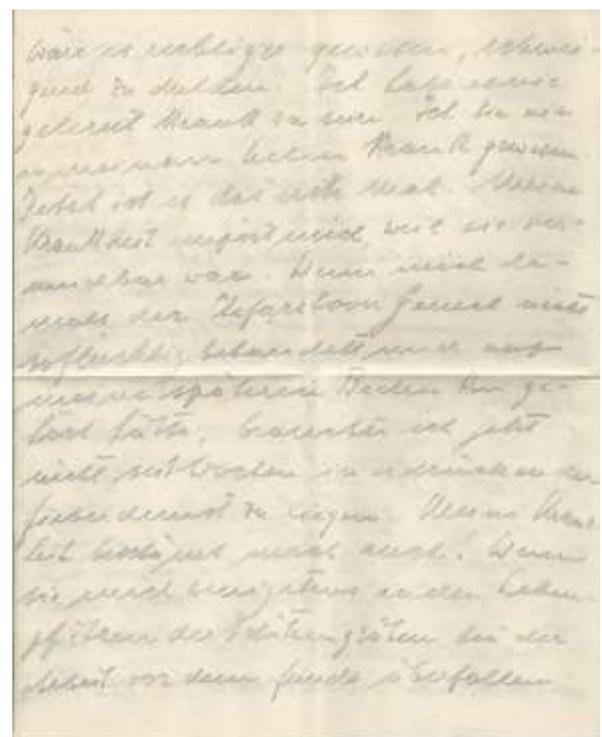
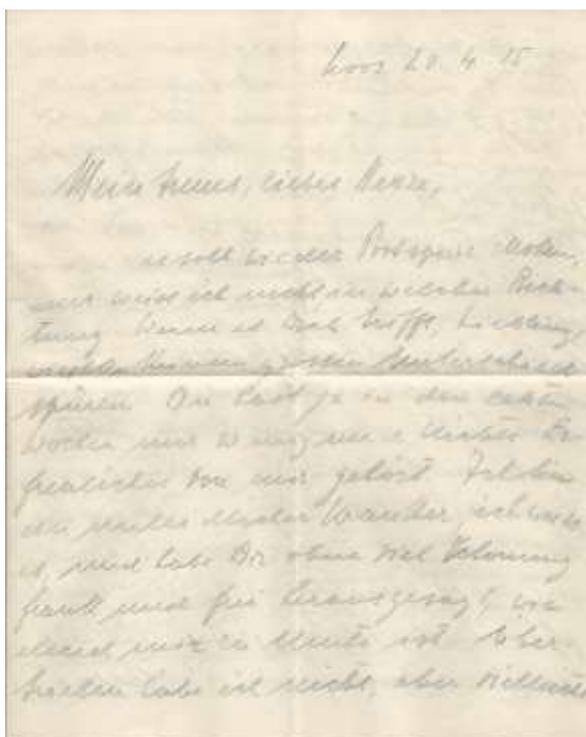
Heute Nachmittag will ich's versuchen, mal was Leichtes zu essen, nur um auf andre Gedanken zu kommen. Ich kann ja nun noch weiter nichts tun als vorsichtig sein und geduldig bleiben.

Auch mein Bruder, der jetzt in der Zimmermannschen Naturheilanstalt in Chemnitz ist, hat sich wieder legen müssen, weil einzelne Wunden nochmals aufgebrochen sind und wieder eitern. Sicher werden meine

Eltern versuchen, mich nach Hause zu holen. Aber ich werde hier bleiben. Nur hat mir der Arzt einen längeren Erholungsurlaub nach einem deutschen Höhenluftkurort dringend angeraten.

Liebling, möchtest Du Dir nicht etwas mehr Ruhe gönnen? Ich freue mich und bin zufrieden, auch wenn ich nur einen Abend um den anderen von Dir höre. Den anderen Abend widme Deiner Freundin Zimmermann! Grüss sie mal von mir. Für heute lebe wohl, mein Trudelchen! Ich danke Dir für alle Briefe bis 15.IV. und grüsse Dich von ganzem Herzen.

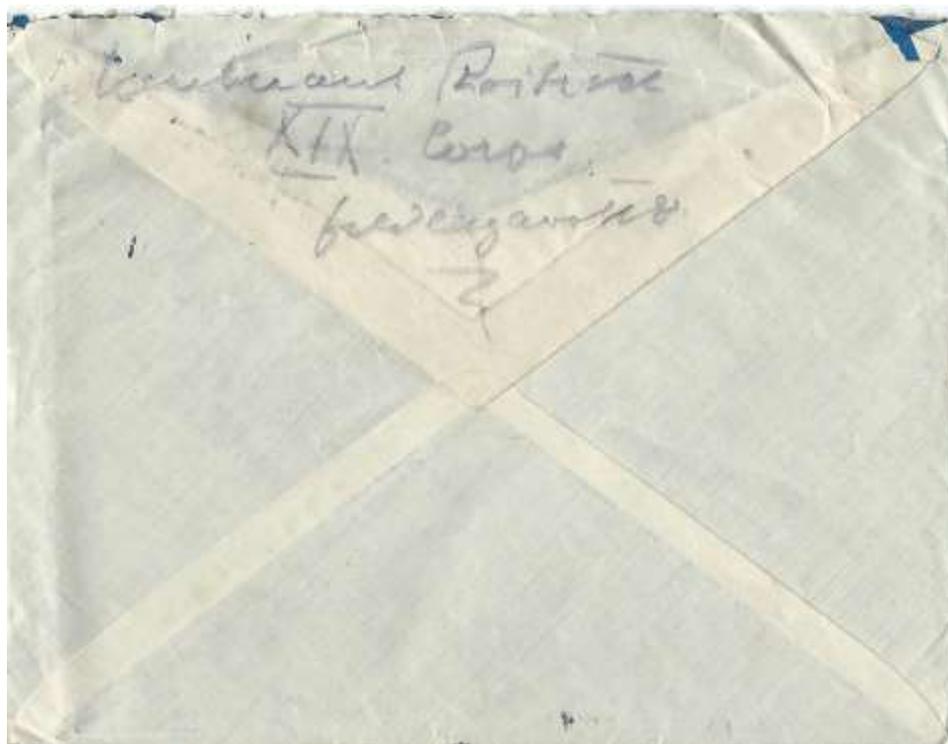
Dein Kurt.





**Brief vom 22.04.15**

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch XIX. Corps. Feldlazarett 8.  
*Poststempel:* FELDPPOSTAMT DES XIX. ARMEEKORPS 22.4.15.4-5N  
*Stempel:* S.B. FELDLAZARETT 8.XIX.(2.K.S.)A:K.



(Donnerstag)

Loos, 22.4.15.

Meine liebe Trude,

auch heute ist mein Befinden zufrieden stellend. Da das Fieber weiter zurück geht, kann man mit einer allgemeinen Besserung rechnen. Husten und Brustschmerzen sind noch vorhanden und werden so bald nicht schwinden. Immerhin kann ich mich jetzt schon ohne viel Beschwerden langsam im Bett aufrichten und paar Zeilen schreiben. Gestern habe ich sogar in einem Ulstein-Buch längere Zeit gelesen. Es stellt

sich auch etwas Apetit wieder ein. Heute Abend darf ich statt der dünnen Kartoffelsuppe mal Spiegeleier und eine Scheibe Schinken essen. Aber raus aus dem Bett darf ich noch nicht. Ich kenne den schönen grossen Park noch nicht, nur mein einfenstriges, sehr hohes Zimmer. Als ich am 9.4. hier ankam, war ich ganz im Fiebertraum und musste geführt werden. Mein Zimmerchen schaut ganz freundlich aus. Auf einem Tisch vor dem grossen Wandspiegel hat mein Wärter in grossen Vasen viel Laubwerk aus dem Parke aufgebaut, und

für das Tischchen am Bett hat er mir viel bunte Blumen gesucht. Sie sind meine Freude am ganzen Tage.

Auch für Deine Veilchen, Liebling, herzlichen Dank! Auch sie liegen auf dem Tischchen in meiner Nähe!

Dank auch für die Briefe vom 16. und 17., mein Trudelchen! W. hat Dir geschrieben! Schön! Entschuldigt er seine Taktlosigkeit? Oder tritt er nur allgemeine Veröhnungsphrasen breit? Trudel-

chen, ich hatte ihm klipp und klar geschrieben, dass sein Gebaren Dich mich verletzt hätte. Da war es seine Pflicht als Kavalier, Dich sofort um Entschuldigung zu bitten! Auch

das hat er nicht getan! Und Du willst ihm nun schreiben, dass alles vergessen sein soll? Trude, vergiss nie, dass die Einladung mindestens eine grobe Taktlosigkeit war; vergiss nie, was Du ihm geantwortet hast! Wenn es das war, was Du mir in dem Bleistiftbrief nach der Rückkehr von Kösen mitteiltest, so war es viel! Auch mir wäre es um unsrer langen Freundschaft willen lieb, wenn die Sache aus der Welt wäre. Nur will ich mir in keiner Weise etwas vergeben dabei. Jetzt schreibt er Dir, weil er weiss, dass Du am schnellsten zu versöhnen bist! Drum bitte

ich Dich, ihm – wenn es nicht schon geschehen – nicht wieder zu schreiben. Wenn er etwas will von Dir, mag er sich gefälligst an mich wenden!

Ich habe ihm seinerzeit meine Auffassung offen bekannt, aber durchaus versöhnend geschrieben. Noch aber muss ich eine Aufklärung von ihm fordern. Warum verschweigt er in seiner Antwort die letzte schriftliche Einladung und warum verschanzt er sich immer wieder hinter Eure drei ersten Zusammenkünfte mit heiliger Entrüstung und tausend Beteuerungen, obwohl ich ihm ausdrücklich schreibe, dass kein Mensch

bei diesen Abenden etwas finden darf!

Nur gelegentlich noch sei mal davon die Rede gewesen, dass er Dich mal ins Variete' mitnehmen wollte. Das muss erst aufgeklärt wer-

den, sobald ich die Einladungs-  
karte habe!

Im übrigen widert mich die Sache,  
so ruhiger ich darüber nachdenke,  
immer mehr an! Wahrhaftig  
keiner meiner Freunde, die ich  
noch zu den besten zähle, hätte  
sich so schmierig benommen.

Mein Herzensliebbling, ich habe  
Dir heute nicht viel mehr zu

sagen. Lass das Fieber nur noch  
ganz verschwinden, und  
ich kann Dir wieder längere  
Briefe schreiben und auf alle  
Briefe Antworten geben, die  
ich von Dir während meiner  
Krankheit erhalten habe.  
Nur noch etwas Geduld!  
Grüsse Frl. Zimmermann  
bestens wieder und sage ihr,  
dass ich für Ihre guten Wünsche  
vielmals danke. Es ginge lang-  
sam besser.

Dir aber, mein liebes Trudelchen,  
aus innerstem Herzen innigste  
Grüsse!                    Dein Kurt.



Ich habe ihm einen unentzogenen  
 gestrichelten Brief geschrieben und ihm  
 den Wunsch geäußert, daß er sich  
 nicht so sehr auf mich verlassen  
 solle.  
 Ich habe ihm auch ein  
 Aufforderung, offen bekannt zu werden,  
 und verlobt zu sein, geschrieben und  
 ihm einen Brief geschrieben.  
 Ich habe ihm auch ein  
 Schreiben geschrieben, in dem ich  
 ihm die Bitte geschrieben habe, daß er  
 sich nicht so sehr auf mich verlassen  
 solle, und ich ihm auch ein  
 Schreiben geschrieben habe, in dem ich  
 ihm die Bitte geschrieben habe, daß er  
 sich nicht so sehr auf mich verlassen  
 solle.

Ich habe ihm auch ein  
 Schreiben geschrieben, in dem ich  
 ihm die Bitte geschrieben habe, daß er  
 sich nicht so sehr auf mich verlassen  
 solle.  
 Ich habe ihm auch ein  
 Schreiben geschrieben, in dem ich  
 ihm die Bitte geschrieben habe, daß er  
 sich nicht so sehr auf mich verlassen  
 solle.  
 Ich habe ihm auch ein  
 Schreiben geschrieben, in dem ich  
 ihm die Bitte geschrieben habe, daß er  
 sich nicht so sehr auf mich verlassen  
 solle.

sagen. Ich habe ihm auch ein  
 Schreiben geschrieben, in dem ich  
 ihm die Bitte geschrieben habe, daß er  
 sich nicht so sehr auf mich verlassen  
 solle.  
 Ich habe ihm auch ein  
 Schreiben geschrieben, in dem ich  
 ihm die Bitte geschrieben habe, daß er  
 sich nicht so sehr auf mich verlassen  
 solle.  
 Ich habe ihm auch ein  
 Schreiben geschrieben, in dem ich  
 ihm die Bitte geschrieben habe, daß er  
 sich nicht so sehr auf mich verlassen  
 solle.

Die 7 Seiten des Briefes

## Brief vom 24.04.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch XIX. Corps. Feldlazarett 8.  
*Poststempel:* FELDPOSTAMT DES XIX. ARMEEKORPS 24.4.15.11-12V  
*Stempel:* S.B. FELDLAZARETT 8.XIX.(2.K.S.)A:K.



(Sonnabend)

Loos, 24.4.15.

Meine liebe Trude,

auf einer meiner ersten Karten aus dem Lazarett hatte ich Dich gebeten, mir die letzte Einladungskarte Walters zu schicken. Es war seit langen Wochen meine erste Bitte. Du hast sie aber übersehen oder umgangen. Das eine ist mir so schmerzlich wie das andere. Unter den paar elenden Worten, die auf der Karte standen, hat meine einzige, armselige Bitte keine Beachtung gefunden. Das will mir nicht in den Sinn.

W. hat gestern auch mir geschrieben. Er spielt den Gekränkten und bleibt bei seiner gelegentlichen Mitnahme in ein Variete'. An Einbildung und Anmassung

ist kein Mangel in seinem Schreiben. Er lebt in dem Wahne, dass ich vor Eifersuchtsqualen fast zu Grunde gehe, und glaube, mich beruhigen zu müssen: Er hat es vermieden, von Dir persönlich Abschied zu nehmen, und Dich gebeten, vorläufig mit ihm keine Korrespondenz zu beginnen.

Er will mich nicht verstehen, weiss nichts von einer schriftlichen Einladung, der Du nicht gefolgt bist.

Da er sich dümmer stellt, als ich erwartet habe, werde ich ihm nunmehr deutlich und ausführlich schreiben.

Trudelchen, fürchte nicht, dass mich Aufregung und Unruhe treiben! Ich hätte die Angelegenheit nicht weiter aufgewühlt, wenn er mich nicht gezwungen hätte. Nun will ich weiter nichts, als mir und

ihm Aufklärung und Dir und mir die uns zukommende Genugtuung verschaffen.

Trudelchen, wenn Du mich liebst, wie Du immer schreibst, und es beweisen willst, so vertraue mir und hilf mir, die Angelegenheit schnell und zu meiner Zufriedenheit zu Ende

zu führen. Denn ich sehne mich  
danach, dass wir beiden wieder  
froh für einander leben können.

Nun höre mich an:

- I. Wohl mitte März schriebst Du mir,  
W. hätte Dich zu sich eingeladen,  
Du wärst aber nicht hingegangen zu  
ihm. Hat er Dich schriftlich einge-  
laden, so schicke mir, ich bitte Dich noch  
einmal, die Karte. Wann, wo und  
bei welcher Gelegenheit und mit wel-

chen Worten hast Du abgesagt? Was  
hat W. darauf entgegnet?

- II. Schildre mir, bitte, eingehend  
W' Benehmen, das Dich veranlasst hat,  
ihm so entgegen zu treten, wie Du es in dem  
Briefe vom 28.III. tust.

Ich lege die 2 Bogen dieses Briefes  
bei und bitte um Rückgabe.

Richten sich Deine Worte auch gegen  
die Einladung?

Wann, wo, bei welcher Gelegenheit und wie  
lange nach jener Einladung etwa bist  
Du ihm in dieser Weise entgegen getreten?

Liebling, ich bitte Dich dringend und  
herzlichst, meinen Brief vollständig und  
recht ausführlich zu beantworten.  
Opfere mir den einen Abend und  
schreibe so bald als möglich. Ich habe  
ja schon Zeit verloren, denn ich habe

eher mit dem Eingang der Karte ge-  
rechnet!

Mein Trudelchen, ich danke Dir herz-  
lich für die Nachrichten vom 18. – 20.IV.!  
Euren schönen Sonntag habe ich in  
Gedanken noch einmal mit Dir ver-  
lebt und mich des sonnigen Tages  
gefremt! Aber im „Waldmeister“ sind  
wir nie zusammen gewesen! Ich  
muss doch nun bald wieder kommen!

Du möchtest auch so'n kleines Mäd-  
chen wie Deine Schwester haben? Soll ich  
Dir s'on Dingelchen aus Frankreich mit-  
bringen?

Mein Liebling, nach der Heimat  
lasse ich mich jetzt nicht beurlauben!  
Ich werde nicht eher zurückkehren, als

bis die Friedensglocken läuten. Andre

mögen anders denken! Der Gott,  
der mich bisher treu behütet hat im  
Feindesland, wird mich auch hier  
wieder gesund machen und zu meinen  
Soldaten zurückführen. Meine Erholungs-  
kur werde ich allerdings im Gebirge  
machen müssen, aber ich werde nicht  
weit von der Grenze weggehen!

Wie kannst Du nur glauben, dass mir  
Deine Briefe zuviel werden. Ich freue  
mich jeden Abend, wenn Dein Gruss  
kommt. Dieselbe glückliche Stunde wie  
immer bisher, magst Du von Martina,  
von Euren Wanderungen, von Deiner  
Arbeit, von Deinen Freundinnen und  
von Deinen Eltern und Geschwistern  
erzählen! Nur die eine Sorge schleicht  
sich ein, dass es Dir auf die Dauer doch  
zuviel wird, mir sooft zu schreiben.

Aber wie Du willst, mein Herzens-  
lieblich!

Mein Befinden ist auch heute zu-  
friedenstellend, aber es ist mir noch un-  
möglich, das Bett zu verlassen. Aber  
ich darf jetzt wenigstens lesen.

Leb wohl, Trudelchen! Erfülle meine  
Bitte, so gut Du kannst, und lies meinen  
Brief noch einmal, damit Dir nichts ent-  
geht! Ich hoffe, dass ich Dich dann nicht  
wieder behelligen muss!

Ich grüsse Dich herzlichst

In treuer Liebe

Dein

Kurt.

B. Vergiss nicht, Deinen  
Brief vom 28.III. wieder  
beizulegen!

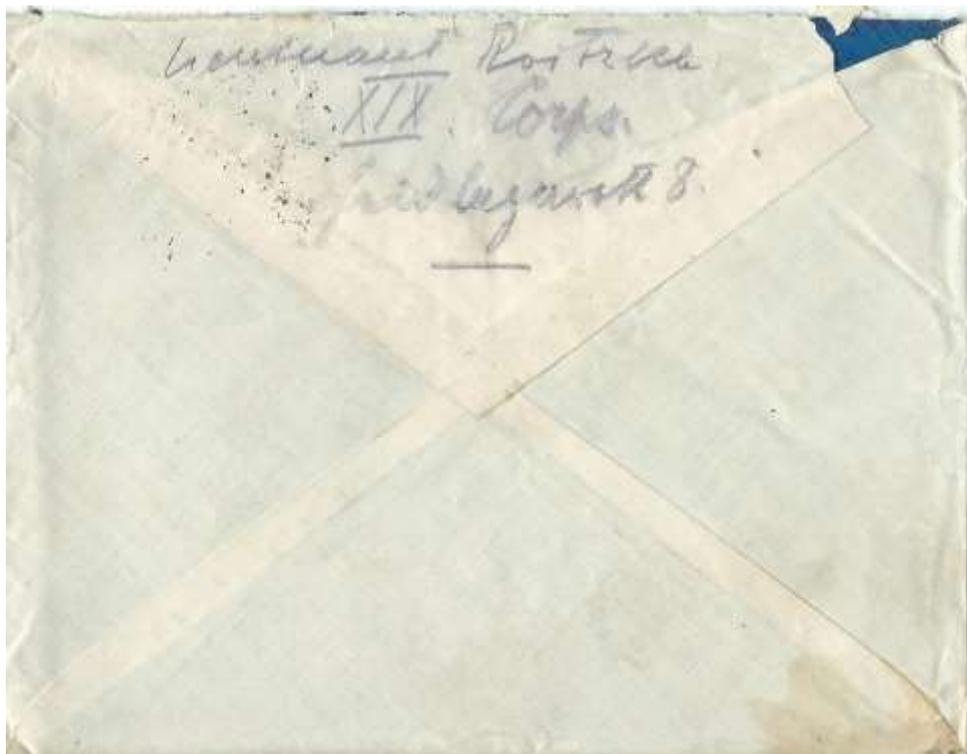
K.





## Brief vom 27.04.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch XIX. Corps. Feldlazarett 8.  
*Poststempel:* FELDPPOSTAMT DES XIX. ARMEEKORPS 28.4.15.4-5N  
*Stempel:* S.B. FELDLAZARETT 8.XIX.(2.K.S.)A:K.



(Dienstag)

Loos, 27.4.15.

Mein liebes, liebes Trudelchen,

gestern kamen Deine Himmelschlüsselchen und heute die anderen bunten Blumen, fast alle noch frisch. Vor Freude habe ich sie alle geküsst und mit den Beinen im Bett gestrampelt. Unsre Blumen daheim sind doch tausendmal schöner als die feindlichen Himmelschlüsselchen, die bisher in meinem Zimmer blühten. Meine Krankenschwester aus Couvin, jetzt in einem Lazarett bei Reims, hatte mir in banger Sorge um mich viele Himmelschlüsselchen von dort als Frühlingsgruss ins Kranken-

zimmer geschickt. Ich habe mich herzlich darüber gefreut und mehr noch, als vorgestern schon am frühen Morgen ihr Mann – Leutnant bei 107 - zu mir kam und mir Apfelsinen und Citronen brachte. Er war fast den ganzen Vormittag bei mir und liess mich meine Krankheit vergessen. Nachher merkte ich aber doch, dass ich zuviel geredet hatte. Der liebe Kerl – er ist Privatdocent an der Universität Leipzig. Hat mich sogar im Krankenbett fotografiert, obwohl ich mich erst dagegen sträubte. Trudelchen, Du würdest vor mir entsetzt davon laufen, wenn Du mich jetzt sehen müsstest. Ich bin ja ganz zusammengefallen

und habe einen stattlichen Vollbart bekommen. Aber er muss zuerst verschwinden, wenn ich wieder aufstehen darf. Die Ärzte wünschen, dass ich jetzt tüchtig wieder esse. Aber ich kann unmöglich alles vertilgen, was mir vorgesetzt wird. Am liebsten esse ich den ganzen Tag Apfelsinen und Aprikosen (Liebes-

gaben vom Prinzen Johann Georg). Wohl mindestens bis Mitte Mai werde ich noch hier liegen müssen. Heute sprach der Stabsarzt davon, dass ich später vielleicht nach dem Harz oder nach Thüringen

gehen könne. Vielleicht ziehe ich den Harz vor, weil ich ihn noch nicht kenne. Da wird es wohl nicht ausbleiben, dass ich mal nach Leipzig komme und mein armes Trudelchen besuche. Aber ich mag heute noch gar nicht daran denken, denn es will mir noch immer nicht in den Sinn, dass ich solange aus den Kämpfen und Leiden meines Regimentes ausscheiden soll.

Die Tage gehen eintönig dahin; nur der Besuch des Arztes bringt einige Abwechslung. Er bleibt immer längere Zeit

bei mir und freut sich mit mir paar Worte wechseln zu können. Wir sprechen viel von seinem jüngst verheirateten Bruder, meinem Freunde.

Mein Zimmer ist überaus freundlich, es ist sehr hoch und fast ganz in Weiss gehalten. Sehr oft leuchtet die Frühlingssonne herein und belebt den einsamen Raum. Auch die Bäume, die ich vom Fenster sehe, schlagen immer mehr aus und werden bald im vollen Blätterschmuck prangen. Nur die Sänger fehlen, wenn ich nicht die schwatzhaften Spatzen dazurechnen soll, die mich jeden Morgen frühzeitig

wecken.

Mein Trudelchen, ich danke Dir von ganzem Herzen, für die lieben Briefe vom 22. und 23.4. Wie freudig und gern folge ich

Deinen Wanderungen hinaus in  
die Wiesengründe und tiefen  
Wälder von Lützschena, die  
uns einst für paar sonnige  
glückliche Stunden aufge-  
nommen haben! Aber  
wie schmerzt es mich, dass  
Du, armes Trudelchen, in dem  
jetzt erwachenden Frühlingsleben,  
wo alles um Dich blüht, duftet, sich  
schmückt, flüstert, singt und nach  
Liebe ruft, nur an der Erinnerung  
an vergangenes Glück Dich erfreuen  
sollst!

Liebling, Deine unermüdliche  
Sorge um Deinen kranken Schütz-  
ling ist mir sehr zu Herzen ge-  
gangen. Kümmert sich denn  
nie die eigene Mutter auch  
mal nachts um ihr Kind?  
Unsre Mutter ist nie, auch  
nachts nicht, vom Kranken-  
bett ihrer Kinder gewichen!  
Aber glaube mir, Martina  
wird Dirs nie vergessen, was  
Du an ihr getan hast, und  
wird Dir ewig dankbar bleiben.  
- Damit lass mich heute schliessen.  
Ich möchte meiner Wirtin noch  
schreiben. Sie schickt immer  
wieder und beklagt sich, dass

ich so wenig und selten schreibe.  
Leb wohl, mein Trudelchen!  
Ich danke Dir nochmals von  
Herzen und bleibe

Dein

Kurt.



bei mir noch frucht voll und  
 nicht ganz Dorte verbleiben zu  
 können Das Spiel mit dem  
 wir immer junges verhalten  
 können, müssen fürwahr  
 Wenn jemand ist, der das  
 große Glück, nicht sehr hoch muss  
 sein, dass er es nicht gelassen. Ich  
 bin glücklich, das glücklich zu sein  
 Leben wird selbst dann, wenn  
 man es nicht die Wahrheit, die  
 es von jedem alle. Ich bin  
 glücklich, mich mit jeder Seite  
 bald ein volles Blatt zu haben  
 können. Aber die Dinge, die  
 man nicht die Wahrheit, die  
 haben, kann man nicht, die  
 nicht jedem alle, die  
 nicht jedem alle, die

Wieder  
 Wenn jemand ist, der das  
 große Glück, nicht sehr hoch muss  
 sein, dass er es nicht gelassen. Ich  
 bin glücklich, das glücklich zu sein  
 Leben wird selbst dann, wenn  
 man es nicht die Wahrheit, die  
 es von jedem alle. Ich bin  
 glücklich, mich mit jeder Seite  
 bald ein volles Blatt zu haben  
 können. Aber die Dinge, die  
 man nicht die Wahrheit, die  
 haben, kann man nicht, die  
 nicht jedem alle, die

Ich bin glücklich, mich mit jeder Seite  
 bald ein volles Blatt zu haben  
 können. Aber die Dinge, die  
 man nicht die Wahrheit, die  
 haben, kann man nicht, die  
 nicht jedem alle, die

Ich bin glücklich, mich mit jeder Seite  
 bald ein volles Blatt zu haben  
 können. Aber die Dinge, die  
 man nicht die Wahrheit, die  
 haben, kann man nicht, die  
 nicht jedem alle, die

Die 8 Seiten des Briefes

## Brief vom 30.04.15

Feldpost  
*Adresse:* Fräulein Gertrud Quilitzsch Leipzig, Waldstrasse 59.  
*Absender:* Leutnant Roitzsch, XIX. Corps Feldlazarett 8.  
*Im Brief:* Beschriebene Postkarten;Kunstkarten:  
1.) *Kriegsbilder aus Flandern 1914-15, ...Fischer, 15 6354;*  
*Dr. Trankler & Co, Leipzig-St., Graph. Kunstanstalt.*  
2.) *Kriegsbilder aus Flandern 1914-15, ...Fischer, 15 6358;*  
*Dr. Trankler & Co, Leipzig-St., Graph. Kunstanstalt.*  
3.) *Kriegsbilder aus Flandern 1914-15, ...Fischer, 15 6364;*  
*Dr. Trankler & Co, Leipzig-St., Graph. Kunstanstalt.*  
4.) *Feldpostkarte: RUHENDER BARBAR IN FLANDERN; Karl Arnold.*  
*Poststempel:* FELDPOSTAMT DES XIX. ARMEEKORPS -2.5.15.4-5N  
*Stempel:* S.B. FELDLAZARETT 8.XIX.(2.K.S.)A:K.





(Freitag)

30.4.15.

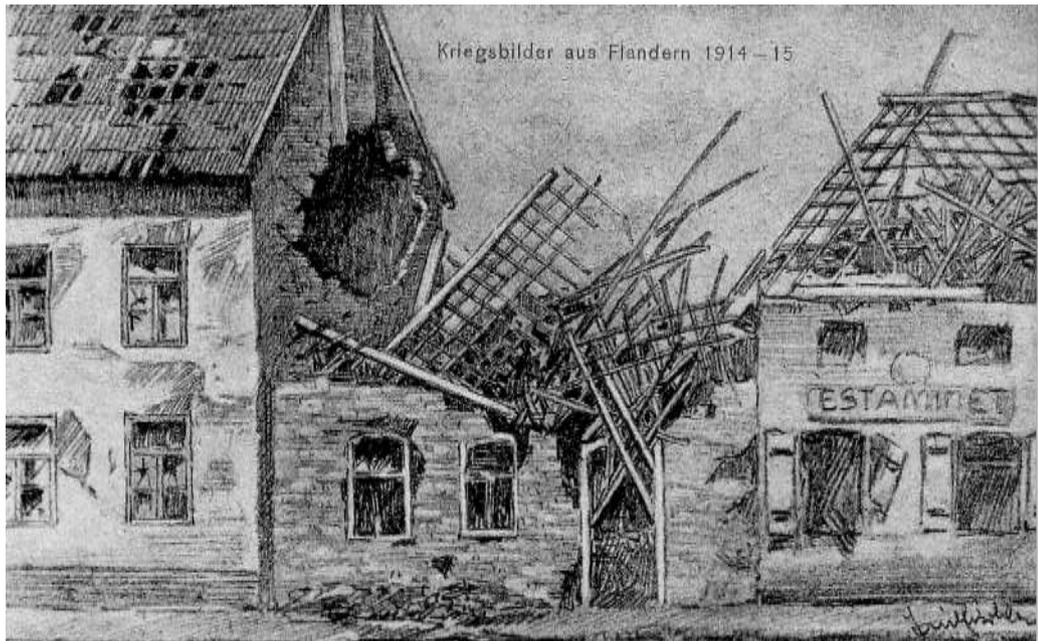
Mein Herzenslieblich,

längst haben die letzten goldenen  
Strahlen meine Himmels-  
schlüsselchen geküsst und  
sind heimgegangen. Aber  
wenn sie morgen wieder-  
kehren, wird ihr erstes Leuchten  
Deinen bunten Primeln  
gelten. Ich danke Dir  
und Martina aus  
innerstem Herzen da-  
für. Sie stehen ganz  
nahe bei mir auf dem  
kleinen Tischchen an mei-  
nem Bett und bringen  
mir ihre Botschaft von  
inniger, unwandelbarer  
Liebe. Und wenn ich hinunter-  
blicke zu ihnen, dann  
fliegt meine Sehnsucht  
dahin, wo ihre Schwesterchen  
blühen. Und diese Blu-

men, von allem, womit  
die Liebe der Heimat das  
Tischchen überlädt, meine



2/  
grösste Freude, sie  
bringen mir den Früh-  
ling ins Zimmer. Denn  
sonst kann ich ihn nur  
sehen, wenn ich mich  
hoch aufrichte und  
die grünenden Bäume  
suche. Wie heute Nach-  
Mittag, da habe ich  
paar Minuten im Bett  
am Fenster gesessen  
und mich träumend  
ins junge Frühlings-  
grün verloren. Lange  
konnte ich aber nicht  
sitzen. Vergangene  
Nacht war es sehr warm.  
Drum habe ich das Fenster  
etwas offen gelassen.  
Auf einmal hörte ich  
zum ersten Male ganz



3/  
in der Ferne, aber wunderbar  
rein eine späte Amsel singen.  
Und es war lange nach 12<sup>h</sup>,  
als ich noch immer schlaflos  
den lockenden Tönen des  
Frühlingsboten lauschte und –  
von schöner Erinnerung entführt –  
selig in Deinen Armen ruhte.  
Es muss herrlich draussen sein.  
Die Natur erwacht und schmückt  
sich. Und wenn sie am schönsten  
ist, holt mich mein Trudelchen  
hier ab und führt mich in den  
Frühling hinein der Sonne entgegen,  
der Sonne, die uns neue Kraft  
und inneren Frieden geben möge!

4/  
Aber Trudelchen, wenn Ihr vor  
Pfingsten verreist und so lange  
weg bleibt, werden wir uns wohl  
nicht sehen, wenn ich im Mai  
nach der Heimat komme. –

Dir aber gönne ich  
die Tage im schönen  
Oberbayern von  
ganzem Herzen.  
Möchtest Du wirk-  
lich rechte Ruhe und Er-  
holung von dem  
aufreibenden Leben  
der vergangenen Wo-  
chen finden! –  
Trudelchen, alle Karten

bis auf der 4 sind von  
einem Soldaten meiner  
Kompanie gezeichnet,  
alles Aufnahmen aus  
unsrer Stellung. Leb' wohl.  
Ich küsse Dich und bleibe  
Dein Kurt.



RUHENDER BARBAR IN FLANDERN.

bis auf der 4 sind von  
einem Soldaten meiner  
Kompanie gezeichnet  
alles Aufnahmen aus  
unsrer Stellung. Leb' wohl.  
Ich küsse Dich und bleibe  
Dein Kurt.

